1. Blatt. Nr. 181. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 3. Juli 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen. — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 31255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Riesenschadenfeuer bei Charleroi.

Ein Toter, sieben Verletzte.

Brüssel, 2. Juli. (Drahtb.)

In einer Baumwollspinnerei in Couillet bei Charleroi brach am Mittwoch früh ein Großfeuer aus, das alle Gebäude und Baumwollvorräte vernichtete. Während der Löscharbeiten stürzte eine große Mauer ein und begrub eine Anzahl von Feuerwehrleuten unter den Trümmern. Dabei wurde ein Feuerwehrmann getötet, während sieben mit schweren Verletzungen geborgen werden konnten. Der Bürgermeister von Couillett, der die Rettungsarbeiten leitete, erlitt schwere Brandwunden. Der Schaden ist sehr hoch.

*

In der Niederlassung der Firma Radio-Holland in Surabaja (Niederländisch-Indien) ist ein Schadenfeuer ausgebrochen. Mehr als eine Million elektrische Lampen wurden bisher durch die Flammen vernichtet. Der Schaden übersteigt 1 600 000 Mark.

Zubruchgehen eines Pfeilers.

Dreizehn Bergleute gerettet.

Waldenburg, 2. Juli. (Drahtb.)

Infolge Zubruchgehens eines Pfeilers wurden in der Mittagsschicht in der neunten Abteilung des Eugen-Schachtes dreizehn Mann von ihrer Abteilung abgeschnitten. Nach fünfstündiger Rettungsarbeit gelang es, sämtliche dreizehn Mann zu bergen.

Zwei Reichswehrsoldaten verunglückt.

Tragischer Ausgang einer Schwarzfahrt.

Königsbrück, 3. Juli. (Drahtb.)

In der Nacht zum Mittwoch setzten sich in der Nähe von Königsbrück zwei Reichswehrsoldaten, die nach dem Truppenübungsplatz gehen wollten, auf den Anhänger eines Lastautos, ohne daß dessen Führer etwas bemerkte. Am Eingang zum Truppenübungsplatz sprang einer der Soldaten in voller Fahrt ab und fand dabei seinen Tod. Sein Kamerad unternahm erst später den Absprung. Er wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen aufgefunden und in das Krankenhaus geschafft.

Rätselhafter Tod.

Der Fall Meußdörfer (Kulmbach) vor dem Bayreuther Schwurgericht.

Bayreuth, 2. Juli. (Drahtb.)

Der geheimnisvolle Tod der Gattin des Kommerzienrats Meußdörfer aus Kulmbach wird am 7. und 8. Juli das Bayreuther Schwurgericht beschäftigen. Der 39 Jahre alte verheiratete Bauarbeiter Friedrich Schuberth und der 25jährige ledige Arbeiter Hans Popp aus Kulmbach stehen unter der Anklage des Raubmordes nach Paragraphen 249, 247 und 43 des Reichsstrafgesetzbuches. Beide Angeklagten verbüßen zurzeit in der Gefangenenanstalt St. Georgen-Bayreuth längere Freiheitsstrafen wegen Eigentumsvergehen. Schuberth und Popp werden beschuldigt, die Ehefrau des Kulmbacher Kommerzienrats Meußdörfer, den man bekanntlich zuerst auf Grund ganz erheblicher Verdachtsmomente selbst für den Mörder seiner Frau hielt und deshalb längere Zeit in Untersuchungshaft nahm, in der Nacht zum 4. November 1929 im Schlafzimmer ihrer Villa zum vorher vereinbarten Zwecke der Beraubung, die dann allerdings erfolglos blieb, überfallen, geknebelt, gefesselt, gewürgt und dadurch ihren kurz danach eingetretenen Tod verursacht zu haben. Kommerzienrat Meußdörfer dürfte in der Verhandlung als Hauptzeuge besonderem Interesse begegnen.

Ein Schloß in Flammen.

Keine Rettung mehr.

Kauffung (Katzbach), 2. Juli. (Drahtb.)

Das große Schloß der Familie v. Bergmann in Stöckel-Kauffung steht in Flammen. Der Brand hat in kurzer Zeit eine solche Ausdehnung angenommen, daß an seiner Bekämpfung die Feuerwehren aller benachbarten Orte angefordert wurden. Auch aus Liegnitz sind zwei Löschzüge nach Kauffung abgegangen. Der Turm des Schlosses ist bereits eingestürzt. Es besteht kaum Aussicht, mehr als die Grundmauern zu erhalten. Das Mobiliar konnte gerettet werden.

Die Nordpolfahrt im U-Boot.

Sverdrup wissenschaftlicher Leiter.

Kopenhagen, 3. Juli. (Drahtb.)

Wie bereits früher gemeldet, will der Polarforscher Wilkens seine U-Bootfahrt nach dem Nordpol im nächsten Sommer ausführen. Er hat dem norwegischen Grönlandforscher Professor H. U. Sverdrup, der sich augenblicklich in Washington aufhält, die wissenschaftliche Leitung der Expedition angeboten. Sverdrup hat inzwischen zugesagt. Er hofft, daß die Expedition tatsächlich ausgeführt wird.

Dircksens Geduldspiele.

Die deutsch-russischen Verhandlungen versacken.

Moskau, 2. Juli. (Drahtb.)

Der deutsche Botschafter v. Dirckse hatte mit dem stellvertretenden Außenkommissar Litwinoff eine längere Unterredung über die deutsch-russischen Beziehungen, die mit den Arbeiten der deutsch-russischen Schlichtungskommission im Zusammenhang standen. Die Verhandlungen haben bis jetzt zu keiner endgültigen Einigung geführt. In verschiedenen Fragen ist allerdings ein Teilerfolg erzielt worden. Besonders schwierig scheinen die Verhandlungen über die Rechtslage der russischen Handelsorganisationen in Deutschland zu sein, da hier die russischen Vertreter keinerlei Entgegenkommen zeigen. Wie aus dem bisherigen Gang der Verhandlungen zu ersehen ist, dürfte noch mit einer Verhandlungsdauer von etwa zwei bis drei Wochen zu rechnen sein, zumal die russischen Vertreter anscheinend kein großes Interesse an einer beschleunigten Durchführung der Verhandlungen aufbringen.

Nach der Befreiung des Rheins.



Der Einzug der Schupo über die Rheinbrücke von Kastell nach Mainz, begleitet vom Jubel der Tausenden.

Telegrammwechsel zwischen Hindenburg und der Stadt Mainz.

Berlin, 2. Juli. (Drahtb.)

Oberbürgermeister Dr. Külb (Mainz) hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet:

In der Stunde der Befreiung von fremder Herrschaft sendet die Stadt Mainz ihrem allverehrten Herrn Reichspräsidenten ehrerbietige treudeutsche Grüße. Deutsch ist der Rhein, deutsche Fahnen wehen wieder anstelle der Trikolore und deutsch ist unser Denken und Fühlen immerdar. (ges.) Külb.

Der Reichspräsident hat auf dieses Telegramm wie folgt geantwortet:

Mit meinem herzlichen Dank für Ihre Grüße und Ihr Treugelöbnis verbinde ich meine besten Wünsche für das Gedeihen und eine neue Blüte der altehrwürdigen Stadt Mainz. Die vaterländische Treue und das geduldige Ausharren der Mainzer Bevölkerung in den langen und harten Jahren der Besetzung wird immer ein Ruhmesblatt deutscher Geschichte am Rhein bleiben.

(ges.) v. Hindenburg.

Tirard zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt. Der Vorsitzende der Interalliierten Rheinlandkommission, Tirard, wurde zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt.

Telegramm der Saarländer

an den Reichspräsidenten.

Berlin, 2. Juli. (Drahtb.)

Aus dem Saargebiet ist folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten eingegangen:

In der Stunde der Befreiung von Rheinland und Pfalz sind 100 000 deutsche Männer und Frauen im ganzen Saargebiet zu Treuekundgebungen versammelt, getragen von der bestimmten Erwartung, daß nun endlich auch die Freiheitsstunde für die Saar schlägt und daß dem einmütigen Willen der Bevölkerung entsprechend jeder Eingriff in die Gerechtsame von Land und Ehre vermieden wird. Sie geloben dem Herrn Reichspräsidenten erneut Treue zum Reich und bitten um Entgegennahme ehrerbietigster Grüße.

Der Reichspräsident hat wie folgt geantwortet:

Den deutschen Männern und Frauen des Saargebietes danke ich für das mir in der Stunde der Befreiung von Rheinland und Pfalz ausgesprochene Gelöbnis unbedingter Treue zum Reich. In dankbarer Anerkennung der bisherigen Haltung der Saarbevölkerung nehme ich diese Versicherung mit großer Befriedigung und in der sicheren Zuversicht entgegen, daß die Saarländer in ihrer vaterländischen Treue niemals wanken werden. Mit Ihnen allen hoffe ich, daß nunmehr auch bald für die Saar die Befreiungsstunde schlagen wird.

500 Stunden in der Luft.

Der Rekordflug der „City of Chicago". – Ueber drei Wochen im Flugzeug.

Eine flugtüchtige Familie.

Chicago, 2. Juli. (Drahtb.)

Die Brüder Hunter setzen ihren Dauerflug immer noch fort. Mittwoch nachmittag um 8,40 Uhr MEZ. waren sie bereits 500 Stunden in der Luft. Sie haben schätzungsweise 60 000 Kilometer zurückgelegt.

Der bisherige Dauerflugweltrekord von 420 Stunden 21 Minuten ist durch die Leistung der Brüder Hunter weit übertroffen worden. In ihrem Flugzeug „City of Chicago" blieben sie schon über drei Wochen in der Luft. Ununterbrochen läuft der Motor, ununterbrochen rasen die Propeller.

Will man diesen Dauerflug werten, so überrascht in erster Linie die persönliche Leistung der Flieger. Um sie richtig beurteilen zu können, muß man sich vorstellen, daß die Flieger während der drei Wochen sich in engstem Raum aufhalten mußten. Einer mußte stets wachen und das Flugzeug lenken. Das Schlimmste aber ist die Einförmigkeit der Tage; immer wieder werden die gleichen Landstrecken überflogen, langsam schleichen die Tage und Nächte dahin, es ist eine unendliche lange Zeit, wenn man drei Wochen lang von der Verbindung mit den Menschen abgeschlossen ist. Aber neben der Energie, die für ein solches Unternehmen unbedingt nötig ist, muß man auch die rein fliegerische Leistung bewundern. Die Motoren durften auf keinen Fall überanstrengt werden. Je gleichmäßiger die Maschine läuft, je weniger Störungen eintreten, desto sicherer kann man auf ein langes Laufen des Motors rechnen. Besondere Schwierigkeiten waren bei der Zufuhr von neuem Brennstoff offenbar nicht mehr zu überwinden. Denn 200 Mal haben die Flieger in der Luft getankt, ohne daß dabei ein Zwischenfall eingetreten ist.

Als besonderes Kuriosum sei erwähnt, daß an der Aufstellung des neuen Weltrekordes eine ganze Familie beteiligt war.

Denn nicht allein das Flugzeug „City of Chicago" wird von den zwei Hunters gesteuert, sondern auch das Tankflugzeug wird von zwei anderen Brüdern Hunter gelenkt, während die Schwester der vier Brüder für die Pflege der Fliegerfamilie sorgte. Es ist natürlich nicht richtig, daß, wie behauptet wurde, die Flieger hauptsächlich nur von schwarzem Kaffee gelebt haben. Sie brauchten, um einen Ausgleich für die schweren Strapazen zu haben, eine sehr sorgfältige Auswahl des Küchenzettels.

Rein sachlich betrachtet, ist der Flug der Brüder Hundert als ein Zuverlässigkeitsflug größten Ausmaßes zu werten, entsprechend etwa den Zuverlässigkeitsfahrten des Automobilbaus. Nicht bewiesen wird die oberste Grenze der Leistungsfähigkeit von Motoren und Maschine. Denn das Ergebnis eines solchen Fluges ist von so vielen Zufälligkeiten abhängig, daß daraus keine allgemeinen Rückschlüsse gezogen werden können.

Bayernfahrt des „Graf Zeppelin".

In strömenden Regen geraten.

Friedrichshafen, 2. Juli. (Drahtb.)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Mittwoch vormittag um 7.30 Uhr zu der etwa acht- bis zehnstündigen Fahrt über das süddeutsche Alpengebiet und den bayerischen Wald unter Führung von Kapitän Lehmann aufgestiegen. An Bord befanden sich 32 Passagiere. Das Luftschiff machte auf seinem Flug nach dem bayerischen Walde eine sehr rasche Fahrt und war schon um 11.15 Uhr vormittags über der Stadt Cham. Um 12 Uhr überflog das Luftschiff Zwiesel und nahm dann Kurs südwärts nach Passau. Von hier aus trieb das Luftschiff die Donau entlang nach Straubing. Von Straubing aus wollte das Luftschiff ins Alpengebiet fahren und über Kufstein und die bayerischen Alpen nach Friedrichshafen zurückkehren. Der strömende Regen verhinderte das. „Graf Zeppelin" ist deshalb um 17.58 Uhr zurückgekehrt und auf der Werft glatt gelandet.

Gedanken zur Arbeitsdienstpflicht

Die Forderung auf Einführung der Arbeitsdienstpflicht in Deutschland ist durch die Reichstagsverhandlungen erneut in den Vordergrund gerückt worden. In fast allen bürgerlichen Parteien sind viele Anhänger dieses Gedankens vorhanden, der seither leider an unglücklichen Mehrheiten und falschen Rücksichten gescheitert ist. Das ist meines Erachtens sehr zu bedauern, wofür ich einige Gründe anführen will.

Das durch den Weltkrieg niedergedrückte Bulgarien hat die allgemeine Arbeitsdienstpflicht schon im Jahre 1920 eingeführt. Seitdem hat diese Einrichtung viel Segensreiches für die Allgemeinheit gebracht und den Wiederaufbau Bulgariens wesentlich gefördert. Das Verkehrswesen konnte durch die Arbeitsdienstpflicht wesentlich ausgebaut und modernisiert werden. Wichtige Brücken, Eisenbahnlinien und Hafenanlagen wurden gebaut. Daneben werden die Arbeitsdienstpflichtigen vor allem in der Landwirtschaft beschäftigt. Nach übereinstimmendem Urteil des amtlichen Bulgarien und wirtschaftlicher Verbände hat die Arbeitsdienstpflicht den Wiederaufbau des Landes mächtig forciert; ohne das Gesetz und seine verbilligende Wirkung auf die Arbeitskosten hätten zahlreiche Projekte nicht zur Durchführung kommen können.

Ein Arbeitsdienstjahr zum Wohle der Allgemeinheit auch für die jungen Deutschen! Was könnte der Nutzen sein? Zunächst ist der ethische Kern ein Wort wert. Die Wehrpflicht hat früher das Streben nach persönlicher Ertüchtigung zum Wohle des Vaterlandes geweckt. Heute ist die körperliche Ertüchtigung auf Sportvereine und Bünde übergegangen, die egoistisch und parteigebunden sind. Das Bewußtsein, mit voller Kraft für das gemeinsame Staatswohl zu arbeiten, tritt in den Hintergrund. Hier könnte die allgemeine Arbeitsdienstpflicht grundlegenden Wandel in der Gesinnung schaffen. Die Jugend, die heute größtenteils die radikalen Organisationen speist, könnte in ihrem idealistischen Erneuerungsdrang in Bahnen gelenkt werden, die positive Aufbauarbeit in höchster Not ermöglichen. Aus neuem Gemeinschaftsgefühl könnte eine starke, opferbereite Volksgemeinschaft erstehen.

Gar mannigfach wäre auch der wirtschaftliche Wert der nationalen Arbeitsdienstpflicht. Wir haben in Deutschland ausgedehnte Oedländereien, Moore und Aehnliches. Viel landwirtschaftlicher Kulturboden könnte bereitet und die Nahrungsmitteleinfuhr vom Auslande gedrückt werden. Angefangen bei den Mooren auf der schwäbisch-bayerischen Hochebene bis in die ost- und niederdeutschen Gebiete könnten Riesenflächen urbar gemacht werden, wenn mit der nötigen Energie vorgegangen wird. Die Finanzierung dürfte nicht allzuviel Schwierigkeiten verursachen. Manche guten Erfolge im Kleinen beweisen das. Holland legt in unbeugsamem Willen die Zuidersee trocken — warum werden in deutscher Notzeit nicht ähnliche Kraftanstrengungen gemacht?

Auch das landwirtschaftliche Arbeiterproblem könnte durch das Hilfsdienstgesetz aus der Welt geschafft werden. Landwirtschaft, Staat und Großstädte klagen über die Landflucht. Die private, mit Staatsmitteln geförderte West-Ost-Siedlung hat nur verschwindende Teilerfolge aufzuweisen. Heute, wo die Arbeitslosigkeit sich auf mehr als zwei Millionen Deutsche erstreckt, tummeln sich 198 000 polnische Arbeiter auf den Gütern des Ostens und in Mitteldeutschland herum. Es wird behauptet, deutsche Arbeiter fänden sich nicht, oder stellten zu hohe Ansprüche und seien obendrein vielfach unwillig, weil sie manche Annehmlichkeit der Großstädte zu entbehren hätten. Mit einem Schlage würde sich dieses große nationale Problem mit der Durchführung der Arbeitsdienstpflicht lösen. Billige und willige Arbeitskräfte erstünden der Landwirtschaft; die Ausländer würden nicht mehr das Brot deutscher Familien aufzehren.

Aber nicht nur die Landwirtschaft, sondern die gesamte Volkswirtschaft würde durch die Arbeitsdienstpflicht zweifellos eine große Förderung erfahren, wie das auch in Bulgarien der Fall war. Einmal würde der Lohnanteil bei vielen öffentlichen Arbeiten eine völlige Umgestaltung erfahren; denn neben Verpflegung, Unterkunft und Bekleidung sollte der Barverdienst sich nicht viel über dem Satze bewegen, den man von der allgemeinen Militärdienstpflicht her kennt. Manches Projekt könnte in Angriff genommen werden, das heute an der Höhe der Lohnkosten scheitert. Die Wirtschaft würde, von den Urstoffen anzefangen, bis zu den Verfeinerungsbetrieben, eine merkliche Ankurbelung erfahren, eine Ankurbelung, die durch indirekte Maßnahmen, wie Zollerhöhungen oder Subventionen, nicht so nachhaltig erreicht werden kann. Das Ausmaß der wirtschaftlichen Erleichterung hing ganz von dem Umfange der Arbeitsdienstpflicht ab.

Mit am günstigsten würde sich die allgemeine Arbeitsdienstpflicht in finanzieller Hinsicht auswirken, und das ist für den Augenblick mit das Entscheidende. Das Arbeitslosenheer würde um die Zahl der zur Arbeitsdienstpflicht Eingezogenen schmelzen. Wahrscheinlich sogar noch mehr, weil der wirtschaftliche Auftrieb mit in Betracht gezogen werden muß. Für die Reichskassen wäre das eine wesentliche Erleichterung, die Sanierung der Arbeitslosenversicherung könnte verhältnismäßig leicht erfolgen. Auch die sogenannte produktive Erwerbslosenfürsorge könnte durch das Arbeitspflichtgesetz umgebaut werden. Heute laufen viele Aufwendungen unter dem Titel „produktive Erwerbslosenfürsorge", obwohl sie, streng genommen, hierauf keinen Anspruch haben. Mit der Arbeitsdienstpflicht würde sich der Aufgabenkreis wesentlich erweitern und könnte im wahren gesamtstaatlichen Interesse produktiv gestaltet werden, losgelöst von privaten Wünschen der Arbeitenden, der Staaten oder Kommunen. Im früheren Heere waren über eine halbe Million Köpfe mehr untergebracht als bei der heutigen Reichswehr. Selbst wenn die Arbeitsdienstpflicht nicht diese Aus-

maße erreicht, kann sie dennoch zu einer wesentlichen Senkung des Arbeitslosenheeres und zur Erneuerung der Arbeitsmoral beitragen.

Ich habe im vorstehenden das Problem nur umrissen und einige Hauptgesichtspunkte herausgeschält. Schon aus diesen kurzen Darlegungen ergibt sich der Wert der Arbeitsdienstpflicht für das Staats- und Volkswohl. Bei der heutigen kritischen Lage des gesamtdeutschen Organismus ist eine derartige grundstürzende innere Verschiebung geradezu eine wirtschaftliche Notwendigkeit, die zum mindesten viel einleuchtender ist, als es der hilflose Plan eines einseitigen und deshalb unfruchtbaren Notopfers ist, von dem man nur weiß, daß es dem Finanzminister aus der momentanen Kalamität helfen soll, nicht aber, ob es tatsächlicher Aufbauarbeit dient. Die Arbeitsdienstpflicht wäre das Notopfer der Tat. Es wäre zu begrüßen, wenn sich die Mehrheit der Abgeordneten über die Parteischranken hinweg endlich zu dieser Einsicht bekennte.

Belebung des Baumarktes.

Weitgehende Beschlüsse des Reichskabinetts.

Vor einem Standardisierungsgesetz.

× Berlin, 2. Juli. (Drahtb.)

Auf der Tagesordnung der Kabinettssitzung stand am Mittwoch eine Anzahl Gesetze, welche der Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung dienen sollen. So verabschiedete das Kabinett den Entwurf eines Gesetzes über Maßnahmen zur Verbilligung des mit öffentlichen Mitteln geförderten Kleinwohnungsbaues, ferner den Entwurf eines Gesetzes über die Bereitstellung von Krediten zur Förderung des Kleinwohnungsbaues und des Straßenbaues (Baukreditgesetz 1930). Außerdem wurde der Reichsarbeitsminister zur vorgriffsweisen Inanspruchnahme von hundert Millionen RM. ermächtigt, welche im außerordentlichen Haushalt seines Etats zur Belebung des Baumarktes in Ansatz gebracht werden. Das Reichskabinett wird seine Beratung über das Arbeitsbeschaffungsprogramm und die Preissenkungsfrage in der nächsten Woche fortsetzen.

Des weiteren beschäftigte sich das Reichskabinett in seiner Sitzung mit der ersten Lesung des Entwurfs eines Standardisierungsgesetzes (Handelsklassengesetz). Ferner verabschiedete es den Entwurf einer Verordnung über den Bezug von Spiritus zu Treibstoffzwecken.

*

Wie wir zu der Kabinettssitzung ergänzend erfahren, ist die Antwort auf das Briandsche Memorandum noch nicht behandelt worden. Der Entwurf ist bereits soweit fertiggestellt, daß er in der nächsten Kabinettssitzung Anfang nächster Woche vorgelegt werden dürfte.

Hilflose Diktatur.

Brünings Streichermächtigung.

Personalabbau bei der Reichsbahn?

Die Deutschnationalen warten ab?

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Ueber die Deckungsvorschläge der Reichsregierung wird im Reichstag zurzeit verhältnismäßig wenig gesprochen. Lediglich die Deutschnationalen haben am Mittwoch eine mehrstündige Fraktionssitzung abgehalten, die eine ziemlich einmütige Ablehnung der Vorschläge der Reichsregierung ergab. Irgendwelche bindenden Beschlüsse sind jedoch nicht gefaßt worden. Daraus darf man wohl schließen, daß die Deutschnationalen — mindestens die zum Parteiführer in Opposition stehende Fraktionsmehrheit — im entscheidenden Augenblick nicht abgeneigt sein wird, an Kompromißverhandlungen mitzuwirken, um eine Mehrheit für die Regierung zu bilden. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Deutschnationalen für einen derartigen Fall entsprechende Forderungen stellen würden, die sich zum Teil auf eine Aenderung der Deckungsvorschläge erstrecken würden. Wie man hört, sollen die Deutschnationalen, falls um ihre Unterstützung geworben wird, eine Aenderung des Notopfers für die Beamten fordern, und zwar dergestalt, daß Einkommen bis zu tausend Mark frei bleiben sollen. Das würde eine Aenderung der Regierungsvorlage in wesentlichen Zügen bedeuten. Aehnlich ist es mit der geforderten Befreiung des Reiches von der Darlehnspflicht gegenüber der Arbeitslosenversicherung. Hier sind, soweit sich die Dinge bis jetzt übersehen lassen, schon Kräfte am Werke, um die Arbeitslosenversicherungsreform dazu zu benutzen, die ganze Versicherung restlos auf eigene Beine zu stellen und das Reich von der Zuschußpflicht zu befreien.

Dr. Brüning selbst zerbricht sich gemeinschaftlich mit dem Finanzminister Dr. Dietrich noch den Kopf darüber, wie der

Reichsbahn

zu helfen ist, die erst kürzlich einen öffentlichen Hilferuf an den Kanzler gerichtet hat. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß das Kabinett der Reichsbahn ziemlich freie Hand geben wird, um durch Reformen auf personellem Gebiete weitgehende Einsparungen herbeizuführen.

Wie die Gesetzentwürfe, die

den Gemeinden neue Steuerquellen

erschließen sollen, in ihren Einzelheiten aussehen werden, steht noch nicht fest. Offenbar sind im Reichsfinanzministerium die Vorarbeiten für die Kopfsteuer oder die Schankverzehrsteuer noch nicht abgeschlossen. Auch die angekündigte Besteuerung der öffentlichen Betriebe ist noch in Bearbeitung. Man darf aber wohl annehmen, daß das Reichsfinanzministerium auch diese Steuergesetze möglichst bald den gesetzgebenden Körperschaften zuleiten wird.

Wie die Abstriche an den einzelnen Positionen des Etats, die Gesamteinsparungen in Höhe von 100 Millionen Mark erbringen sollen, aussehen werden, steht noch immer nicht fest. Die Ressorts konnten sich bisher darüber nicht einig werden, welche Einsparungen sie in Vorschlag bringen sollen. Das ist insofern auch schwierig, weil bereits ein Viertel des Etatsjahres verstrichen ist und zahlreiche Aufträge des Reiches vergeben sind. Der Kanzler hat sich aber vom Kabinett das Recht geben lassen, von sich aus gemeinschaftlich mit dem Finanzminister rücksichtslos den Gesamtetat um 100 Millionen zusammenzustreichen, wenn die Ressorts Schwierigkeiten machen sollten und wenn eine gütliche Einigung ziemlich aussichtslos erscheint.

Amnestie verabschiedet.

Vom Reichstag mit Zweidrittelmehrheit angenommen.

Sozialistischer Widerspruch.

Berlin, 2. Juli. (Drahtb.)

Auf der Tagesordnung des Reichstags stand zunächst die erste Beratung des Zusatzprotokolls zum deutsch-niederländischen Zoll- und Kreditvertrag, des deutsch-französischen Abkommens über den kleinen Grenzverkehr und das deutsch-rumänische vorläufige Handelsabkommen. Sämtliche Vorlagen wurden der Ausschußberatung überwiesen. Der Gesetzentwurf über den Beitritt der Vereinigten Staaten zum ständischen internationalen Gerichtshof wurde in erster und zweiter Beratung angenommen.

Es folgte die dritte Beratung der Amnestievorlage.

Abg. v. Lindeiner-Wildau (Dn. Arb.-Gem.) betonte, daß dieses Gesetz nicht, wie Abg. Landsberg gesagt habe, auf Wunsch der Partei des Herrn Treviranus, sondern auf Anregung der Bewohnerschaft der besetzten Gebiete geschaffen worden sei. In dem ausschuß, von dem die Anregung ausging, hätten auch viele Sozialdemokraten gesessen, bis sie von der Parteizentrale zurückbeordert wurden.

Reichsjustizminister Dr. Bredt erklärte, daß, wenn eine verfassungsändernde Mehrheit für die Vorlage nicht zustande komme, das Justizministerium prüfen werde, ob eine solche Mehrheit überhaupt erforderlich sei. Der frühere sozialdemokratische Justizminister Dr. Radbruch habe bei der Verabschiedung eines früheren Amnestiegesetzes der Auffassung Ausdruck gegeben, daß ein solches Gesetz nicht verfassungsändernd sei.

Abg. Torgler (Kom.) gab eine Erklärung ab, in der es heißt, die Hauptschuld an dem Scheitern einer Vollamnestie liege bei den Sozialdemokraten. Da aber durch die Ablehnung des Amnestiegesetzes keine Fememörder ins Gefängnis kommen, durch die Annahme aber wenigstens einige Proletarier befreit würden, stimme die kommunistische Fraktion in der Schlußabstimmung diesem jämmerlichen Amnestiegesetz zu. (Großes Gelächter bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Landsberg (SPD.) erklärte unter lebhaften Zurufen der Kommunisten, der Abg. Torgler habe durch seine Schimpfkanonade den Umfall der Kommunisten verschleiern wollen. Er verlas Teile der Rede des Kommunisten Pieck bei der zweiten Lesung des Gesetzes, in denen dieser das Gesetz als eine Spezialamnestie für Fememörder bezeichnete, die die Kommunisten ablehnen müsse. (Hört, Hört-Rufe und Gelächter bei den Sozialdemokraten, Gegenrufe bei den Kommunisten). Der Redner fragte, unter welchen Umständen der Pakt mit den Kommunisten zustande gekommen sei. (Rufe der Kommunisten „Was haben Sie denn von Stegerwald für ihre gestrige Abstimmung bekommen?") Die Sozialdemokratie lehne das Gesetz ab.

Damit schloß die Aussprache.

Für das Amnestiegesetz stimmten alle Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten. Es wurden abgegeben 290 Stimmen für, 135 Stimmen dagegen. Präsident Löbe stellte fest, daß das Gesetz mit der für Verfassungsänderungen notwendigen Mehrheit angenommen worden ist.

Das Haus ging dann über zur zweiten Beratung des Haushalts für Versorgungs- und Ruhegehälter.

Abg. Roßmann (SPD.) wies darauf hin, daß die Erhöhung der Zahl der Kriegsbeschädigten in den letzten Jahren darauf zurückzuführen sei, daß man bestimmte Kriegsbeschädigte, die vorher zurückgewiesen worden waren, berechtigterweise die Versorgung wieder gewährt habe. Das jetzt vom Reichsarbeitsminister vorgelegte Gesetz greife erheblich in die Rechte der Kriegsbeschädigten ein und werde von den Sozialdemokraten abgelehnt. Der Redner begründete dann den sozialdemokratischen Entwurf eines Pensionskürzungsgesetzes.

Abg. Dr. Krone (Z.) betonte, daß die Zahl der unberechtigten Versorgungsansprüche in den letzten Jahren stark zugenommen habe. Bis zu 80 Prozent der Anträge müßten abgelehnt werden. Die Novelle zum Versorgungsgesetz sei deshalb zu begrüßen.

Kriegsbeschädigtenfragen.

Vertagte Beschlüsse.

Berlin, 2. Juli. (Drahtb.)

Der Reichstagsausschuß für Kriegsbeschädigtenfragen beriet die Novelle zum Reichsversorgungsgesetz und zum Versahrensgesetz in Versorgungssachen. Eine Reihe von Einzelbestimmungen, darunter die über die Heilbehandlung und die Verkürzung der Leistungen der Krankenversicherung, wurden mit geringer Mehrheit der Regierungsparteien angenommen. Die Hauptpunkte der Vorlage jedoch, nämlich die Ausschlußfrist von neuen Kriegsversorgungsanträgen und die Bestimmungen über die Elternrenten wurden nach eingehender Aussprache vorläufig zurückgestellt.

Die Arbeitslosenversicherungsreform.

Sozialpolitischer Ausschuß des Reichstags.

× Berlin, 2. Juli. (Drahtb.)

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstags setzte seine Beratungen über die Aenderung der Arbeitslosenversicherung fort. Dabei wurde mit 12 gegen 11 Stimmen ein kommunistischer Antrag abgelehnt, der den Anmeldungszwang aller offenen und freiwerdenden Arbeitsplätze vorsah. Die Versicherungsfreiheit von geringfügigen Beschäftigungen wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Angenommen wurde ein Zentrumsantrag, durch den der Träger der öffentlichen Arbeitsfürsorge berechtigt ist, im Einvernehmen mit dem zuständigen Arbeitsamt zu bestimmen, welcher Tarifvertrag für die Entlohnung der Fürsorgearbeiter Anwendung finden soll.

Abbröckeln der Teilausstandsbewegung

Essen, 2. Juli. (Drahtb.)

Nachdem bereits Mittwoch morgen ein großer Teil der zum Protest gegen die Akkordlohnsenkung in der nordwestlichen Gruppe in den einzelnen Werken in Teilausstände getretenen Arbeiterschaft die Arbeit wieder aufgenommen hatte, ist im Laufe des Tages ein weiteres Abbröckeln der Teilausstandsbewegung festzustellen. Die Werksleitungen hatten durch Anschläge bekannt gegeben, daß diejenigen Arbeiter, die am Mittwoch morgen nicht zur Arbeit erschienen, sich als entlassen zu betrachten hätten. Es ist damit zu rechnen, daß die Arbeit in den einzelnen Werken durchweg am Donnerstag wieder in vollem Umfang aufgenommen sein dürfte, zumal die kommunistische Streikhetze, die mit der maßlos übertriebenen Behauptung, „50 000 Mann streiken in Nordwest" propagiert, wenig Gehör findet. Tatsächlich ging die Gesamtzahl der am Dienstag im Teilausstand getretenen Arbeiter kaum über 15 000 hinaus und dürfte inzwischen auf einige hundert gesunken sein.

Sensation um Mussolini.

Er hat schon vor sieben Jahren England und Belgien einen Räumungsvorschlag unterbreitet.

Londons Angst vor Paris.

London, 2. Juli. (Drahtb.)

Anläßlich der Räumung des Rheinlandes weiß der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" eine Tatsache zu enthüllen, die bisher nur in engsten diplomatischen Kreisen bekannt war. Er berichtet, Mussolini habe bereits vor sieben Jahren am 3. April 1923 der englischen Regierung einen Antrag auf Räumung des damals besetzten deutschen Gebietes unterbreitet.

Dieser Vorschlag sei während des Ruhreinfalles erfolgt, da Mussolini befürchtete, die deutschen Kohlenlieferungen an Italien könnten unterbunden werden und Frankreich könne die Besetzung der Ruhr und des Rheinlandes verewigen, um so eine militärische Hegemonie in Europa herzustellen.

Diese Bedenken seien von dem belgischen Außenminister Jaspar geteilt worden, der zwar der Besetzung der Ruhr zur Sicherung der Reparationszahlungen zugestimmt hatte, alle darüber hinausgehenden Ziele aber ablehnte. Im März 1923 habe in Mailand eine Besprechung zwischen Mussolini und Jaspar stattgefunden. Mussolini hätte ein Programm vorgelegt, das die Räumung des gesamten Besetzungsgebietes vorsah. Der Plan habe weiter die Festlegung der Reparationsschuld auf 50 Milliarden Mark, die Erteilung eines teilweisen Moratoriums für Sachlieferungen auf vier Jahre, wirtschaftliche und finanzielle Garantien ohne politischen Charakter, die Aufnahme von inneren und äußeren Anleihen durch das deutsche Reich unter finanzieller Aufsicht enthalten. Nach der Zustimmung Jaspars sei der Plan der englischen Regierung unterbreitet worden. Die italienische Absicht sei dahin gegangen, daß England, Italien und Belgien die deutsche Regierung zu einem dem Plan entsprechenden Angebot an Frankreich bewegen und Frankreich andererseits zu einer Zustimmung veranlassen sollten. Bei einer Ablehnung durch Frankreich sei eine Lostrennung der übrigen Mächte von der französischen Politik in Aussicht genommen worden. Die englische Regierung habe Rückwirkungen auf die öffentliche Meinung in Frankreich und Poincare befürchtet und da auch Belgien bei näherer Prüfung eine gewisse abweisende Meinung besonders hinsichtlich der Räumung der vertraglichen Besetzungszone zeigte, sei der Plan Mussolinis fallen gelassen worden.

Rücktrittsbeschluß der finnischen Regierung. Die finnische Regierung hat am Dienstag beschlossen, am Donnerstag ihren Rücktritt zu erklären unabhängig von dem Ergebnis der Reichstagsaussprache. Auf diese Weise will die Regierung den Weg für eine Sammlungs-Regierung bahnen.

Gesundhaltung der Kinder.

Maßnahmen gegen die Einschleppung übertragbarer Krankheiten in Kinderheime.

Erlaß an die Regierungen.

Berlin, 2. Juli. (Drahtb.)

Der Reichsminister des Innern hat ein Rundschreiben an die Landesregierungen gerichtet, das auf die Notwendigkeit hinweist, der Einschleppung übertragbarer Krankheiten in Kinderheime noch mehr als bisher durch planmäßiges Zusammenarbeiten sämtlicher Entsendestellen des Reiches mit den Kinderheimen vorzubeugen. In eingehenden Beratungen hat der Reichsgesundheitsrat eine Reihe von wichtigen Sicherheitsmaßnahmen in der Form von Richtlinien zusammengefaßt. Sie bezwecken, ansteckungsgefährliche Kinder bereits vor der Verschickung auszusondern, um der Ausbreitung übertragbarer Krankheiten in den Heimen selbst entgegenarbeiten zu können. Hierzu wird hauptsächlich eine ärztliche Ausreiseuntersuchung in den letzten Tagen vor Abgang des Transportes verlangt, zu deren Durchführung im einzelnen eine Reihe von Vorschlägen gemacht werden. Ferner sind gewisse hygienische Maßnahmen sichergestellt, die für die bauliche Gestaltung und die Betriebsführung in den Kinderheimen zur Verhütung einer solchen Ausbreitung für erforderlich gehalten werden.

Tomski und Rykoff unterwerfen sich. Nach amtlichen Berichten über den Verlauf der Nachmittagssitzung des Parteikongresses haben die Führer der Rechtsopposition Tomski und Rykoff in dieser Sitzung Erklärungen abgegeben, die eine vollständige Unterwerfung unter die Richtlinien der Parteimehrheit bedeuten.

Zoo-Logik?

Der homo sapiens, der das beispiellose Glück hatte, die biologischen Funktionen seines Gehirns so sehr steigern zu können, daß er damit alle Intelligenzrekorde der Tierwelt schlug und sich zum Herrscher über alles, was da kreucht und fleucht emporschwang,



liebt es, genaue Trennungsstriche zwischen seiner eigenen Vollkommenheit und den vier- und mehrbeinigen Vettern zu ziehen. Seine Ueberheblichkeit kreist ja manchmal ans Penetrante, auch dann, wenn das einzelne Exemplar des Herren der Schöpfung weniger geleistet hat, als ein braves, tüchtiges Zugpferd. Aber manchmal, da schickt er den ganzen, schönen Gattungsstolz zum Teufel, da spürt er das Bedürfnis, bei dieser so sehr von oben herab betrachteten Tierwelt Anleihen aufzulegen, seinen eigenen Charakter zu charakterisieren, indem er den Begriff des Tieres dort einsetzt, wo etwas allzu menschlich ist. Man kann nicht sagen, daß das eine verblüffende und konsequente Logik ist. Eher das Eingeständnis einer eigenen Schwäche, ein Zurückweichen vor dem Tier, das, könnte es reden, seinesgleichen sicherlich nicht mit der Bezeichnung „Mensch" bedenken würde.

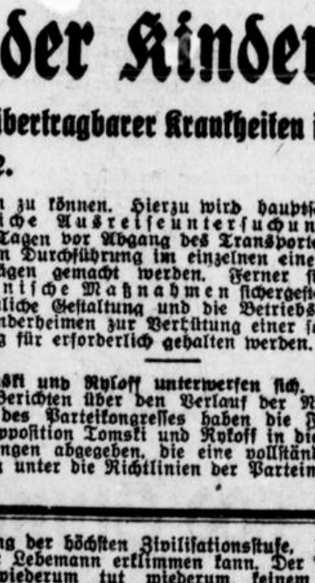
Es soll hier nicht die Rede sein von den Affen, Schweinen, Ochsen, Eseln, auch nicht von den tierischen Phantasiegebilden von der Art eines Maulaffen, Dreckfinken oder Saubundes, die ja den Begriff „Mensch" nur dann ersetzen, wenn es angebracht erscheint, diesen Ehrentitel gegen den minder ehrenhaften aus dem bunten Reich der Zoologie einzutauschen. In solchem Beginnen liegt schließlich noch eine anständige Portion gesunder Logik, man degradiert den lieben Mitmenschen, so dies vonnöten ist, einfach in eine minderwertigere Klasse tierischer Geschöpfe.

Aber wir steigen in diese Niederungen ja selbst dann hinab, wenn wir durchaus nicht die Absicht haben, dem Mitmenschen das Odium einer gewissen Minderwertigkeit anzudichten. Wir erfinden ja zum Beispiel den Begriff des netten Käfers eigens für eine liebreizende Frauensperson, obwohl unsere Sprache reich genug wäre, den vorhandenen Liebreiz zweckdienlich zu umschreiben.

Auch der Salonlöwe ist ja durchaus kein grimmiges Raubtier. Er ist in Wirklichkeit eine aalglatte Verkörperung der höchsten Zivilisationsstufe, die ein gewandter Lebemann erklimmen kann. Der Premierentiger - wiederum tut wiederum keinem Mäuslein etwas zuleide. Er ist so kunstbeflissen, wie es der König des Dschungels niemals und nirgendwo gewesen ist.

Kennen Sie den Anstandswauwau? Er bellt nicht, er beißt auch nicht. Aber er paßt auf wie ein guter, treuer Hofhund und der Vergleich ist hier nicht so danebengegriffen, wie in anderen Fällen.

Haben Sie schon jemals eine Kröte gesehen, die frech war? Sicher nicht. Kröten sind die Bescheidenheit selbst. Aber die sonderbare Zoo-Logik des Menschen schuf für den eigenen Gebrauch den Begriff der frechen Kröte, als eines Ausbundes von Frechheit.





Der Hahn im Korbe mag in seinem possierlichen Tänzeln und Sich-Aufpulstern schon eher dem Beherrscher des Hühnerhofes gleichen. Auch die falsche Schlange trägt ihren Namen nicht zu Unrecht, seit Eva sich im Paradiese mit dem unzuverlässigen Reptil eingelassen hat. Dagegen hat der gute Vogel Kiebitz vom Kartenspielen nie und nimmer eine Ahnung gehabt und der Himmel mag wissen, warum gerade er seinen Namen jenen meist unbequemen Zuschauern leihen mußte.

Es hat mit der Zoo-Logik eine sonderbare Bewandtnis. Sie zeugt weder von besonderer Kenntnis der Zoologie, noch von Logik. Vielleicht wird sie vom Volksmund gerade deshalb so zärtlich verhätschelt: als ein Gebiet, auf dem man zur Abwechselung einmal nicht logisch sein muß.

Örtliches.

3. Juli 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Sonderzüge

des Rheinisch-Westfälischen Hauptverbandes heimattreuer Ost- und Westpreußen.

Aus Anlaß der Abstimmungsgedenkfeier in Marienburg und Stuhm ist noch ein Sonderzug eingelegt, der nur bis Allenstein fährt. Der planmäßig festgesetzte Sonderzug am 12. Juli bleibt bestehen. Weitere Züge fahren: Am 16. Juli nach Insterburg, 20. Juli nach Lyck, 24. und 28. Juli nach Insterburg, 29. Juli nach Lyck, 3. August nach Insterburg, 4. und 6. August nach Lyck, 8. August nach Insterburg, 11. August nach Lyck. Rückzüge verkehren: Am 8. Juli von Lyck, 16 Juli von Insterburg, 22. und 31. Juli von Lyck. Anmeldungen müssen rechtzeitig erfolgen, da Nachbestellungen nicht berücksichtigt werden können.

Etwas vom Teppichklopfen.

Vor einigen Monaten teilten wir genaue Einzelheiten darüber mit, wie es mit dem Teppichausklopfen, mit Musikmachen usw. in den Häusern nach den polizeilichen Vorschriften gehalten werden soll. Es gibt natürlich widerstrebende Elemente, die nur dann zufrieden sind, wenn sie etwas anderes tun, als vorgeschrieben wird. Das ist in ganz großem Umfange bei der Teppichklopferei der Fall. Wir haben uns deshalb noch einmal auf Grund eines bestimmten Vorfalles in Schalke an die Polizeidirektion Recklinghausen gewandt, um eine einwandfreie Mitteilung an die Bevölkerung richten zu können. Nunmehr schreibt uns das Polizeipräsidium Recklinghausen:

In der Stadt Gelsenkirchen werden seit Jahr und Tag an allen Tagen und Stunden lustig Teppiche geklopft. Die fleißigen Hausfrauen glauben, die alte Polizeiverordnung, wonach das Teppichklopfen auf bestimmte Tage und Stunden beschränkt war, sei nicht mehr in Kraft. Das ist ein Irrtum. Die Polizei hat geglaubt, das Publikum würde sich selbst erziehen und auf einander genügend Rücksicht nehmen und habe daher beide Augen zugedrückt. Leider gibt es aber noch rücksichtslose Hausfrauen, wie aus den verschiedensten Beschwerden nervöser Großstadtbewohner hervorgeht. Ihr fleißigen Hausfrauen und Hausangestellten: gewöhnt euch an Ordnung und haltet die vorgeschriebenen Stunden und Tage, die für das Teppichklopfen freigegeben sind, inne, damit die Polizei nicht gezwungen ist, euch durch Strafen zur notwendigen Ordnung zu erziehen. Die Großstadtbewohner sind alle mehr oder weniger nervös und wollen ihre Ruhe haben.

Das eigenartige Gewitter am gestrigen Mittwoch ging, wie uns aus verschiedenen Nachrichten zuging, nur in einem schmalen Strich zwischen Lippe und Kanal nieder. Zu einem ganz kleinen Teile drang es über den Kanal vor und stieß bis in die Gegend von Hüllen. Hier schlug kurz nach sechs Uhr der Blitz in einen Baum, von diesem in den Pfahl und von dort in die Erde. Einige Zweige wurden abgeschlagen. Der Regen, der über dem Ostfriedhof niederging, war von ungewöhnlicher Heftigkeit und von starken Hagelkörnern durchsetzt. Interessant ist noch, daß die Stadtteile Bulmke, Schalke, Bismarck und die Bezirke südlich von dem Gewitter nicht mehr zu spüren bekamen, als einen kühleren Luftzug. o

Bienenschwarm in der Großstadt. Gegen 19 Uhr am Dienstag fiel es einem Bienenschwarm ein, sich an der Ecke Bismarck- und Schultestraße in einen Baum niederzulassen. Er muß sich dort ganz wohl gefühlt haben, denn erst gegen 21 Uhr fiel der Schwarm nieder. Inzwischen hatte sich aber auch ein junger Mann eingefunden, der allem Anschein nach etwas von der Imkerei verstand. Kunstgerecht fing er den Schwarm ab und trug ihn in einem großen Karton zufrieden lächelnd gen Bismarck davon.

Unter der Anklage des Landesverrats. In einem Spionageprozeß, der vor dem Reichsgericht in Leipzig am Dienstag begann, hat sich auch, wie uns mitgeteilt wird, der Arbeiter Lemm aus Gelsenkirchen-Buer zu verantworten. Im Verein mit anderen wird Lemm vorgeworfen, Angehörigen fremder Mächte Dinge, die im Interesse der Landesverteidigung geheimzuhalten sind überantwortet zu haben. Die Verhandlungen finden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Auf frischer Tat geschnappt! Am Dienstag abend gegen 10 Uhr wurde auf dem Platz an der Wildenbruchstraße ein Mann dabei abgefaßt, als er einem Besucher das Portemonnaie aus der Tasche stahl. Der Dieb wurde dem dort patrouillierenden Polizeibeamten übergeben, der ihn der Polizeiwache zuführte. (ka)

Wertvoller Hund gestohlen. Am Montag wurde einem Arzt Dr. K. aus der Alleestraße in Gelsenkirchen eine kurzhaarige getigerte Jagdhündin, auf den Namen „Freya" hörend, gestohlen. Der Wert beträgt 600 bis 800 Mark. Sachdienliche Angaben werden von allen Polizeidienststellen entgegengenommen. — Dem Wilhelm Mey, Westfalenstraße 1 wohnhaft, ist in der Nacht zum 29. Juni ein silbergrauer Schäferhund, auf den Namen „Arno" hörend, gestohlen worden.

Einbruch. In der Nacht zum 30. Juni sind Diebe in ein Lebensmittelgeschäft in der Heinrichstraße eingedrungen und haben Zigaretten, Marke Deutschmeister, Ova, Ulmenried, Oberstolz und Rabenklau, sowie eine Menge Schokolade gestohlen. Etwaige Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 1 bis 12 entgegen.

Wirtschaftseinbruch in Ueckendorf. In der Nacht zum 1. Juli wurde bei einem Wirt im Stadtteil Ueckendorf eingebrochen und größere Mengen Zigarren, Zigaretten, Kautabak und Schokolade gestohlen und zwar: 220 Stück Stumpen, Marke „Meisterwerk", 35 Zigarren Marke „Hausmarke", 100 Stück Zigaretten, Marke „Deutschmeister", 100 Stück dieselben in großer Packung, 175 Stück Marke „Ulmenried", 275 Stück Marke „Ova", 260 Stück Marke „Oberstolz", 185 Stück Marke „Rabenklau", 150 Stück Marke „Revue", 210 Stück Marke „Atika", 85 Rollen Kautabak Marke „Grimm und Trippel" und 20 Tafeln Schokolade der Marken „Trumpf", „Ricardo" und „Maurion".

Gestohlen wurde in der Nacht zum 29. Juni einem Anwohner der Marienstraße im Stadtteil Bismarck durch Einbruch 1 blauer Anzug, 1 hellgestreifter Anzug, 1 grauer Uebergangsmantel, 1 brauner Lederkoffer, 1 Paar schwarze Herrenhalbschuhe, Größe 41, 4 Taschentücher und 1 Herrenuhrkette. — Bei einem Nachbar des Geschädigten wurde auf gleiche Art und Weise eingebrochen und ein Geldbetrag von 7,55 RM. gestohlen.

Stallbrand. Die städtische Feuerwehr wurde am Dienstag abend nach der Gneisenaustraße 9 alarmiert, wo ein auf dem Hofe stehender Stall mit Heuvorräten brannte. Der Brand ist von einem sechsjährigen Jungen durch Spielen mit Streichhölzern verursacht worden. Der Schaden beläuft sich auf etwa 100 Mark. Die Feuerwehr löschte den Brand.

Auf der Straße zusammengebrochen. Der Arbeiter Franz W. brach am Dienstag abend vor dem Hause Nr. 11 der Bochumerstraße bewußtlos zusammen. Er wurde mittels städtischen Krankenwagens seiner Wohnung zugeführt.

Fassadenbruch. Am Dienstag um 23,15 Uhr stürzte ein Teil der Eckfassade des Hauses Weststraße 2 infolge Trockenheit und Bodensenkung vom fünften Stock auf die Straße. Die Feuerwehr wurde alarmiert und sperrte das Haus ab. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden.

Begräbnishilfe der evang. Kirchengemeinde Ueckendorf. Samstag, abends 8 Uhr, im Sitzungszimmer des evang. Gemeindehauses, Scharnhorststraße 13, Vertrauensmännersitzung.

Persönliches.

Am heutigen 3. Juli kann unsere treue Abonnentin, Witwe H. Votel, Rotthausen, Cäcilienstraße 8, in bester Gesundheit ihren 70. Geburtstag begehen. Unsern besten Glückwunsch.

*

Die Ehefrau Johann Heisterberg, Ueckendorf, Bülowstraße 1, begeht am heutigen Tag ihren 73. Geburtstag. Unserer treuen Abonnentin unseren besten Glückwunsch.

*

Herr Regierungsrat Kowalski, der am 1. Mai als Leiter des Versorgungsamts Lötzen in gleicher Eigenschaft zum Versorgungsamt Gelsenkirchen versetzt ist, wurde zum Oberregierungsrat ernannt.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

Tolle Märztage.

In strafrechtlicher Beziehung kann der Schlosser Fritz B. bereits auf eine „Vergangenheit" zurückblicken. Jetzt wurde er aus der Untersuchungshaft vorgeführt, da man ihm recht tolle Sachen zur Last legte. Auf der Straße zwischen Leithe und Kray sah er den ihm bekannten Bergmann P. beim Grasschneiden, der sein Fahrrad in den Straßengraben gelegt hatte. Nach einer kurzen Unterhaltung setzte sich B. auf das Fahrrad und fuhr ein wenig in die Runde umher. Plötzlich aber ging es wie der Sturmwind auf und davon. Das Rad führte B. zu dem bereits einschlägig vorbestraften Althändler Paul M., der 25 Mk. für das gestohlene Rad gab. Dann hatte B. den ihm bekannten Kraftfahrer K. um ein Fahrrad angepumpt, das er auch dem Händler hinfuhr und dafür abermals 25 Mk. einstrich. Zwischendurch mußte sich auch der Schreiner M. um ein Fahrrad ärmer machen lassen, für das B. jedoch kein Geld bekam, da der Händler in Verlegenheit war. Schließlich wollte er noch den seinen Mann markieren. Er kaufte sich gegen Teilzahlung einen Anzug, trug ihn aber sofort ins Pfandhaus, wofür er 35 Mark bekam. Zwei Tage später holte er sich noch ein Oberhemd, das er auch versetzte. Und abermals zwei Tage später holte er sich noch einen Smoking. Den Smoking verkaufte er einem unbekannten Kraftfahrer für 40 Mk. Zum bösen Ende übernachtete er in seiner Freiheit letztmalig in einem Gasthof an der Bochumerstraße. Am anderen Morgen montierte er eine Nähmaschine vom Gestell, packte die Maschine in eine Bettdecke ein, um die er eine Steppdecke schlug. Auch diese Maschine bekam M. Damit er seine Taten möglichst gut ausnützte, verkaufte er gar noch die Pfandscheine für 3 Mark. Zu seiner Entschuldigung führte er an, er habe durch einen Streit sein Elternhaus verlassen müssen, wodurch er in Not geraten sein wollte. Er wurde wegen Rückfallbetruges und Rückfalldiebstahls in je drei Fällen zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. M. bekam wegen Hehlerei sechs Monate Gefängnis.

Der Sparkassen-Neubau in Horst.



Die Städtische Sparkasse Gelsenkirchen hat für ihre Zweigstelle in Horst einen Neubau errichten lassen, der allen modernen Anforderungen entspricht, aber auch Rücksicht nimmt auf die Nachbarschaft des traditionsreichen Schlosses Horst. Die Pläne stammen von dem Architekten Borberg, der auch die Bauleitung hatte. Montag nachmittag konnte im Beisein offizieller Vertreter der Stadt und der Leitung der Städtischen Sparkasse im Kreise der an den Bauarbeiten Beteiligten im Hexenkeller des Schlosses Horst das Richtfest gefeiert werden. — Der Bau, dessen Struktur unser Bild gut wiedergibt, ist gestaffelt. Ein Teil enthält die Geschäftsräume der Sparkassen-Zweigstelle, ein anderer Teil die Räumlichkeiten für die Verwaltungsstelle in Horst. — Die Innenarbeiten und die innere Ausgestaltung werden noch einige Monate in Anspruch nehmen, der genaue Zeitpunkt für die Inbetriebnahme des Gebäudes steht daher noch nicht fest. D

Vom Blitz erschlagen.

Am Westerholter Wald ein Ehepaar in einem Blitzschlag: Der Mann tot, die Frau besinnungslos.

Das schwere Gewitter, das gestern auch im Stadtteile Buer niederging, brachte neben einigen harmlos verlaufenen Einschlägen auch einen Blitzschlag, der ein Menschenleben forderte. Der Bergmann Gustav Brusdau aus der Sedanstraße in Buer befand sich in der Löchterheide. Er war in Begleitung seiner Frau. Als die beiden vom herannahenden Gewitter überrascht wurden, beeilten sie sich, um unter einem Baume am Eingang zum Westerholter Wald, gegenüber der Hundedressuranstalt, Schutz zu suchen. Einer der Blitze fuhr in den Baum und tötete den Bergmann Brusdau auf der Stelle. Die Frau wurde insofern in Mitleidenschaft gezogen, als sie besinnungslos niederstürzte. Ein in der Nähe befindlicher Schutzmann eilte an die Einschlagstelle und leistete die erste Hilfe. Die Frau wurde zum Marienhospital transportiert. Bei der Untersuchung konnte vom Arzt keinerlei Verletzung festgestellt werden. Die Beine der Frau sind aber gelähmt. Es ist anzunehmen, daß sich Frau Brusdau in kurzer Zeit wieder erholen wird.

An verschiedenen anderen Stellen des Stadtteiles kam es ebenfalls zu Einschlägen, die aber keine Menschenleben forderten. So schlug der Blitz in einen Schornstein auf dem Schuhwarenhaus Hesse an der Essenerstraße ein. Der Schornstein wurde beschädigt und auch das ihn umgebende Dach wurde stark in Mitleidenschaft gezogen.

*

Auch in Resse kam es zu Einschlägen, die aber nur geringfügigen Schaden anrichteten. Der Wagen der Westfälischen Straßenbahn, der zwischen Erle-Middelich und Resse den Verkehr aufrecht erhält, wurde außer Betrieb gesetzt. Der Führer des Wagens erlitt einen Nervenchok.

*

Ein Blitz schlug in den etwa acht Meter hohen Schornstein der Bäckerei Ruhl auf der Surresselstraße in Buer-Erle. Hierbei wurde der obere Teil des Schornsteines gespalten. Personen kamen auch hierbei nicht zu Schaden. (a)

Ueberfall auf eine Horster Wirtschaft.

Der Wirt verletzt in der Notwehr einen Täter durch zwei Schüsse schwer.

Gestern abend gegen 6 Uhr betraten drei Männer die in der Markenstraße gelegene Wirtschaft Wilmes. Da sie sich hier nicht anständig aufführten, forderte der Wirt sie auf, das Lokal zu verlassen, aus dem sie auch noch einigem Widerstreben herausgingen. Kaum waren sie jedoch auf der Straße, als sie auch schon anfingen, mit Flaschen die Scheiben in den Fenstern und in der Tür der Wirtschaft zu zertrümmern. Der Wirt, der sich während der ganzen Zeit sehr zurückgehalten hatte, forderte sie nun noch mehrmals auf, aufzuhören und nach Hause zu gehen. Diese Aufforderungen hatten aber nicht den kleinsten Erfolg. Als schließlich die Sicherheit der im Lokal anwesenden Gäste durch die Flaschen und die zersplitternden Scheiben immer mehr gefährdet war, lief der Wir tendlich an die Tür der Wirtschaft, um die rabiaten Gäste, die nicht betrunken waren, noch einmal energisch zur Ruhe zu ermahnen. Kaum war der Wirt draußen, da sprang auch schon einer von den dreien, ein gewisser Luma aus Karnap, mit einer Flasche auf ihn zu, um ihn damit zu schlagen. In der höchsten Not gab der Wirt zwei Schüsse ab, die den L. in den Bauch und in den Hals trafen. Soweit der Bericht von glaubwürdigen Augenzeugen.

Kurz nach diesem Vorfall sammelte sich eine große Menschenmenge vor dem Wirtschaftslokal auf der Straße an, die in erbitterten Ausrufen, ohne auch nur den Sachverhalt zu kennen, gegen den Wirt Stellung nahm. Der glücklicherweise in der Nähe wohnhafte Arzt Dr. Berg und zwei Sanitäter nahmen sich des Verletzten an und sorgten für seine Unterbringung in das Horster Krankenhaus. Es besteht Lebensgefahr. Das herbeigerufene Ueberfallkommando zerstreute die Menschenmenge und stellte die Ruhe wieder her, wobei sich die Polizeibeamten mustergültig benahmen.

Etwa eine halbe Stunde später erhielt plötzlich der Wirt von einem Gast, der in seinem Lokal an der Theke neben einem Polizeibeamten stand und ein Glas Bier trank, mit einem Knüppel einen furchtbaren Schlag über den Kopf, so daß er sofort zusammenbrach. Mit Hilfe mehrerer Polizeibeamten wurde der Täter schließlich überwältigt und zur Wache geschafft. Später stellte sich heraus, daß dieser Täter ein Bruder des Verletzten war. Die Polizei ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

*

Ueber die schwere Schlägerei teilt die Polizei mit:

Am Mittwoch nachmittag gegen 6 Uhr kam es in Horst in der Wirtschaft Wilmes an der Markenstraße zu einer folgenschweren Schlägerei. Einige junge Burschen aus Karnap hatten gezecht und benahmen sich recht ungebührlich, so daß der Wirt sie des Lokales verwies. Der Bergmann Franz Luma aus Karnap nahm einem draußen stehenden Jungen eine Flasche fort und schlug damit einige Fensterscheiben ein. Der Wirtssohn Theodor Wilmes griff zur Pistole und feuerte einige Schuß auf Luma ab, der getroffen zusammenbrach. Er wurde sofort ins Horster Krankenhaus transportiert. Wie festgestellt, hat er u. a. einen Bauchschuß. — Der Vorfall wurde dem Bruder des Verletzten, dem Bergmann Josef Luma, hinterbracht. Dieser bewaffnete sich mit einem sogenannten Totschläger und begab sich in die Wirtschaft Wilmes. Dem hinter der Theke stehenden Wirt Wilmes versetzte er einen Schlag über den Kopf, so daß dieser schwerverletzt zusammensank. Josef Luma konnte sofort festgenommen werden. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er seinen Bruder habe rächen wollen. Die Verletzungen beider, des Bergmannes Franz Luma und des Wirtes Wilmes, sind sehr schwerer Natur.

Heute:

Leben · Wissen · Kunst

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Die evang. Frauenhilfe der Altstadt

macht am Mittwoch, den 9. Juli, ihren Sommer-Ausflug nach Kettwig. Abfahrt 9,04 vormittags mit Fahrplan gemäßem Zuge über Essen, wo umgestiegen wird nach Bahnsteig 6, nach Kettwig H.-B. Ankunft 10,01 Uhr. Dort wird zur evang. Kirche gegangen, wo die Morgenandacht gehalten wird. Dann Spaziergang über die Brücke (drei Pfennig Brückengeld) zum „kühlen Ort" am Bahnhof „Kettwig vor der Brücke", daselbst Mittagessen (1,30 RM. je Person). Anmeldung unter Einzahlung dieser Summe bis Sonntag abend bei Schwester Anna Bortmann, Gabelsbergerstraße 4. Ein Uhr Wanderung den Krummen Weg hinauf durch Feld und Wald an der Schlucht hinter Schloß Landsberg vorüber zurück nach Kettwig. Unterwegs Sitzgelegenheit zum Ruhen. 3 Uhr Eintreffen, 3,30 Uhr Kaffeetrinken je nach Wunsch im Jägerhof zu Kettwig. Wer den Spaziergang nicht mitmachen will, geht gleich vom „kühlen Ort" zum Jägerhof, 25 Minuten. Dort Gesang des Chores u. a. m. 7,20 Uhr abends Aufbruch, 7,52 Rückfahrt, 8,56 Uhr Eintreffen in Gelsenkirchen H.-B. Die Fahrkarten löst sich jedes Mitglied selbst, da bei noch nicht 30 Kilometer keine Fahrpreisermäßigung gewährt wird.

Aus den evangelischen Vereinen.

Evang. Gesellenverein Schalk. Am Samstag, den 5. Juli, 20 Uhr, Monatsversammlung im Vereinshaus. Da die Tagesordnung sehr reichhaltig, wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten. Eine Stunde vorher Vorstandssitzung.

Aus den Kriegervereinen.

Kameradschaftlicher Verein ehem. 47er für Rheinland und Westfalen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag, den 6. Juli, nachmittags 4 Uhr, in Gelsenkirchen, in der Gaststätte „Deutsches Haus" (A. Platte), Bochumerstr. 99, eine Versammlung stattfindet, zu der herzlichst eingeladen wird. Alle ehemaligen 47er, sowie 398er und Kameraden des Landwehrregiments 47 sind willkommen. Diese Anzeige gilt vor allem den Kameraden, die bisher der Vereinigung noch nicht beigetreten sind.

Verein ehem. 159 und 219er. Am Samstag 20,30 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal Wevelsiep mit sehr wichtiger Tagesordnung.

Sein einjähriges Bestehen feierte die Jugendgruppe des Unteroffizier-Vereins am Sonntag unter starker Beteiligung bei Eckermann. Nach Musik begrüßte Ludwig Schumann alle Gäste. Er wies hin auf die Aufgaben der Jugend, für die er noch besonders ward. Herr Müller dat um Unterstützung der Liebestätigkeit der Fechtanstalt. In der Festrede wies der Jugendleiter, Herr Wortdmann, auf die Wichtigkeit der Jugendgruppen hin. Herr Knauber dankte im Namen des Vereins dem Jugendführer Lychottka für seine große Arbeit. Darbietungen verschiedener Art umrahmte die Veranstaltung in bester Weise.

Kuhhäuser-Jugendgruppe des Krieger- und Landwehrvereins Schalke. Die Monatsversammlung findet am Freitag, den 4. Juli, abends 8 Uhr, bei Köttgen, Schalkerstraße, statt. Das Sportfest, sowie der Kursus in Dillenburg sollen besprochen werden. Jeder Jungmann muß erscheinen.

Frauengruppe des Gardevereins, 1. Bataillon. Heute Donnerstag, abends 7,30 Uhr: Versammlung bei Rütter.

Stadtteil Buer

Raffiniertem Schwindler

zum Opfer gefallen.

Am Montag befand sich ein junges Mädchen aus Hillerheide auf dem Wege über Sinsen—Suderwich zur Hillerheide. Da es des Weges nicht recht kundig war, fragte es einen Motorradfahrer, der sich zuvorkommend erbot, es nach Hillerheide zu bringen. Der Motorradfahrer fuhr nun mit dem Mädchen über Buer, wo in einem Lokale eingekehrt wurde. Hier gab sich der Kavalier dem Mädchen gegenüber als Kriminalkommissar aus und erbat sich einen Fingerring, den das Mädchen trug. Das Mädchen händigte dem Manne den Ring nichtsahnend aus. Der angebliche Kriminalkommissar lud dann das Mädchen ein, sich ein Abendessen und Bier zu bestellen. Er müsse für ein paar Augenblicke das Lokal verlassen, sei aber schon bald wieder zurück. Das Mädchen wartete vergebens. Bei dem erschwindelten Ring handelt es sich um einen ovalen Schmuckgegenstand mit rotem Stein. Auf jeder Seite trägt der Ring eine Rose. Der Wert des Gegenstandes beträgt etwa 32 Mark. — Der Schwindler wird von der Polizei wie folgt beschrieben: Der Mann ist etwa 1,60 Meter groß, breitschultrig, hat dunkelblondes Haar, volles Gesicht, braune Augen. Er trug blaue Schirmmütze, dunkelbraune Jacke und ähnliche Hose, braune Weste mit Reißverschluß und derbe, hohe schwarze Schnürschuhe. Er nannte sich Kriminalkommissar Phillip Wilbert. Sachdienliche Angaben, die zur Ermittlung des falschen Kriminalbeamten führen können, werden von allen Polizeidienststellen entgegengenommen. D

Buersche Gerichtschronik.

Messerhelden.

In der Wirtschaft F. saßen bei Bier und Gläserklang die Bergleute Sch. und M. Sch. spendierte dabei allerlei Runden. Bald bekamen sie Redewasser und nun erzählte jeder die abenteuerlichsten Schauermärchen. M. prahlte damit, daß er schon einmal „gesessen" hätte. Dann zog er noch ein scharf geschliffenes Messer aus der Tasche und sagte zu Sch.: Fühl mal, damit kannst du dich rasieren. Versuch mal." Sch. versuchte auch. Als nun nach der Polizeistunde sich alles auf den Heimweg machte, stänkerte ein gewisser L., der sich zu den beiden gesellt hatte, den Sch. an. Um ein Haar wäre es dort schon zu Streitigkeiten gekommen, wenn M. nicht den Wortwechsel geschlichtet hätte. Dann begab sich L. nach



Rest- und Einzelpaare
spottbillig!
Wessling
Gelsenkirchen

Haus, erschien aber nach 20 Minuten wieder. Sch. empfing ihn mit den Worten: „Der hat Angst nach Hause zu gehen, sonst bekommt er Schläge." Als dann L. auf den Sch. loskam, drückte W. seinem Freund das offenstehende scharfe Messer in die Hand. Als L. nun den Sch. am Hals würgte, stach dieser mit dem Messer blindlings auf seinen Gegner ein; dieser brach, von sechs gefährlichen Messerstichen getroffen, blutüberströmt zusammen. Er schwebte längere Zeit zwischen Leben und Tod und erst nach fünf Monaten war er geheilt. Sch. bekam gestern wegen gefährlicher Körperverletzung sechs Monate und W. wegen Beihilfe ebenfalls sechs Monate Gefängnis.

Pfarrer Franke (Buer) im Ruhestand.

Mit dem 30. Juni ist aus dem evangelisch-kirchlichen Leben des Stadtteiles Buer die Persönlichkeit ausgetreten, deren Wirken sich im großen und ganzen mit der Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Buer deckt. Man sagt wohl nicht zuviel, wenn man in Pfarrer Franke den Führer sieht, der von Beginn der evangelischen Bewegung dieser die Richtung wies, der seine Arbeit aber nicht darauf beschränkte, nur in seiner Gemeinde zu wirken, sondern auch die entstehenden umliegenden Gemeinden mit seinen Erfahrungen befruchten konnte. Wenn die evangelische Kirchengemeinde heute stark und in sich geschlossen ist, so darf man auch dies auf die Wirksamkeit Herrn Pastors Franke zurückführen, der es immer wieder verstand, auch in schweren Zeiten [illegible] Gemeinde Auftrieb zu geben, sie durch Mitarbeit in den kirchlichen Vereinen stützte, die Basis verbreiterte und seinen Gemeindegliedern der Seelenhirt war, der sich ein bleibendes Gedenken in den Herzen der ganzen Gemeinde schuf.

Die Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde, die man streifen muß, wenn man die Verdienste Pfarrer Frankes würdigen will, ist in gerader Linie aus der evangelischen Kirchengemeinde Horst abzuleiten. Pfarrer Franke war hier tätig und betreute zu gleicher Zeit die kleine Gemeinde Buer mit. Am 8. August 1887 wurde in der neuen evangelischen Schule in Buer der erste evangelische Gottesdienst durch Pfarrer Franke abgehalten. Im Drei-Kaiser-Jahr wurde die evangelische Kirchengemeinde Buer gegründet und bald war die Zahl der Gemeindemitglieder durch das starke Aufkommen der Industrie auf rund 1000 gestiegen. Im Jahre 1892 wurde mit dem Bau der ersten evangelischen Kirche auf Huerschem Gebiet an der Essenerstraße begonnen und bereits im nächsten Jahre eingeweiht. Seit 1894 wohnt Pfarrer Franke in Buer, dem Mittelpunkt seines Wirkens, und zwar in dem Hause an der Bochumerstraße, in dem jetzt das Arbeitsamt untergebracht ist. Im Jahre 1896 wurden die Kirchengemeinden Buer und Horst getrennt und unter der Tätigkeit Pfarrer Frankes entwickelten sich in der Folgezeit die heute überall blühenden Kirchengemeinden in den verschiedenen Ortsteilen des Stadtteiles Buer. Kurz nach der Jahrhundertwende wurde ein Hilfsprediger eingestellt. Es gab in der Folgezeit kaum einmal Reibereien, was aber nicht sagen will, daß keinerlei Schwierigkeiten zu überwinden gewesen wären.

Pastor Franke zieht sich von seinem Werke zurück, er wird aber sicherlich noch oft Gelegenheit nehmen, seinen Rat zur Verfügung zu stellen. Die Gemeinde sieht ihn nicht gern aus dem Amte scheiden, sie gönnt dem Manne, der ihr so vieles gab, gern die Stille und Ruhe, die dem Wirken erst die Krone aufsetzen wird.

Das Presbyterium wird am kommenden Dienstag eine schlichte Abschiedsfeier veranstalten, an der die kirchlichen Vereine geschlossen teilnehmen werden. So wird auch die Verbundenheit mit dem scheidenden Pfarrer sich auch rein äußerlich kennzeichnen. d)

Schlägerei in einer Erler Wirtschaft. Am Dienstag nachmittag wurde das Ueberfallkommando nach einer Wirtschaft in der Schievenstraße in Erle gerufen. Dort war unter mehreren Gästen ein Streit entstanden, der zu blutigen Tätlichkeiten führte. Das Ueberfallkommando, das nach kurzer Zeit erschien, stellte die Ruhe wieder her. (r)

Ein schlagfertige Ehegattin. In einer Wirtschaft in der Schievenstraße spielte sich am Dienstag abend eine Szene ab, die die Schlagfertigkeit einer Ehefrau erkennen ließ. Die Ehefrau P. wollte ihren Mann, der sich in einer feuchtfröhlichen Stimmung befand, nach Hause holen. Als dieser der Weisung seiner Frau nicht nachkommen wollte, griff sie kurz entschlossen zu einem eisernen Schlüssel und schlug damit auf den Kopf ihres Mannes ein. Hierbei erlitt dieser erhebliche Verletzungen und mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. (g)

Singekursus im Stadtteil Buer. Es wird noch einmal auf die heute abend (Donnerstag) um 20 Uhr in der Oberrealschule Buer, Essenerstraße 6 (altes Amtshaus), stattfindenden Uebungsstunden des vom städt. Jugendamt eingerichteten Singekursus hingewiesen. Zu dem Kursus können noch einige Teilnehmer zugelassen werden.

Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen Erle. Diejenigen Mitglieder, die den Ausflug nach Blankenstein mitmachen, müssen am Sonntag, den 6. Juli, um 7.30 Uhr, auf dem Marktplatz Erle zusammentreffen. Abfahrtszeit 8 Uhr. Wer Interesse am Baden hat, kann Badeanzug mitnehmen.

Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Buer-Mitte hielt im Kolonnenheim ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden, Stadtamtmann Piever, wurden die Berichte erstattet. Aus ihnen ließ sich die Weiterentwicklung der Kolonne klar erkennen. Im weiteren Verlauf wurden drei neue Mitglieder aufgenommen. Nach einer Aussprache über die im Herbst stattfindenden Veranstaltungen ging man zu den Vorstandsergänzungswahlen über. Sie ergaben folgendes Bild: Georg Wilke Kassierer, Monfelder Unterkassierer, Lesniakowski Zeugwart, Krahn und Kobowitz Kassenrüfer. d)

Sommerfest auf Berge. Am heutigen Nachmittag, um 3.30 Uhr beginnend, findet auf Schloß Berge das Sommerfest zugunsten des evangelischen Gemeindebauvereins statt. Die Vorbereitungen zu diesem Fest sind restlos getroffen. Die Festleitung hat es so eingerichtet, daß auch die Witterung den Verlauf der Veranstaltungen nicht wesentlich beeinflussen kann. Falls Regenwetter herrscht, findet das Fest in den Wirtschaftsräumlichkeiten des Schlosses statt. — Die Vereine werden gebeten, sich lebhaft zu beteiligen, und zwar nicht nur durch bloße Anwesenheit, sondern auch durch ihre aktive Teilnahme an dem Feste. d)

Der evang. Gesellenverein Buer-Mitte hielt im Hotel Vereinshaus seine Monatsversammlung ab, die einen sehr starken Besuch aufzuweisen hatte. Die Musikabteilung leitete die Versammlung mit einigen Vorträgen ein. Der Vorsitzende, Herr Jacob, eröffnete dann die Versammlung. Ueber das Sommerfest, das der evang. Gemeindehausbau-Verein in den Anlagen des Schlosses Berge veranstaltet, verbreitete sich der Vorsitzende ausführlich und bat die Mitglieder, zahlreich an dieser Wohltätigkeitsveranstaltung teilzunehmen. Es wurde bekanntgegeben, daß der evang. Gesellenverein an den Vorbereitungen in erheblichem Maße teilgenommen hat. Sodann wurde das Gaufest in Duisburg, am 5., 6. und 7. Juli, durchberaten. Man beschloß, daß der ganze Verein teilnehmen soll. Die Abfahrt nach Duisburg erfolgt am Sonntag mit dem Zuge 13.15 Uhr ab Buer-Nord. Der Punkt „Bildung von Fachgruppen" wurde behandelt und konnte die Bildung zum Abschluß gebracht werden. Gebildet wurden eine Schlosser-, Schmiede- und Klempnerfachgruppe unter Leitung des Herrn Fritz Oberlack, die der Schreiner unter Leitung des Herrn Hugo Pfeil. Mit der Arbeit in den Fachgruppen soll sogleich begonnen werden, da der Verein für diese Fachgruppen bereits Ausbildungswerkstätten eingerichtet hat. Der Vorsitzende gab eine Einladung der evang. Kirchengemeinde an den Verein bekannt, zur Abschiedsfeier des verdienten Pfarrers Franke, der demnächst von Buer scheiden wird. Pfarrer Franke war seit Bestehen des Vereins geistiger Beirat. Man beschloß einstimmig, ihn für seine verdienstvolle Tätigkeit im Verein die Ehrenmitgliedschaft anzutragen. Am Sonntag, den 6. Juli, wird der Verein zum gemeinsamen Kirchgang zum Hauptgottesdienst, in dem Pfarrer Franke seine Abschiedspredigt hält, sich um 9 Uhr im evang. Vereinshaus treffen. (3)

Geschäftliche Mitteilung.

„Backen macht Freude" heißt der Titel des interessanten Prospekts, den die bekannte Firma Dr. August Oetker, Bielefeld, heute unserem Blatte beigefügt. Die eingeflochtene Humoreske wird jedem Leser ein vergnügtes Lächeln entlocken. Außerdem hat man es leicht, sich mit Hilfe des Abschnittes eine mit 28 farbigen Beispielen geschmückte „Anleitung über die neue Art Oetker-Puddings anzurichten" kostenlos und portofrei kommen zu lassen.

Von der Stirne heiß...

Schwitzen ist gesund, manchmal aber auch gefährlich. – Woraus besteht der Schweiß? – Die Salzkruste auf der Haut. – Roter, gelber und schwarzer Schweiß. – Menschen, die Blut schwitzen. – Schweiß tötet Bakterien.

An sonnenheißen Tagen kann auch die leichteste Kleidung nicht verhindern, daß unsere Haut reichlich Schweiß absondert; es würde sogar ein schlimmes Zeichen sein, wenn dies nicht der Fall wäre. Bei mittlerer Temperatur und ruhigem Körperzustand merken wir von der Feuchtigkeitsausscheidung unserer Haut allerdings gewöhnlich so gut wie nichts, weil die geringen Mengen der austretenden Flüssigkeit gleich wieder verdunsten. Hohe Wärme, besonders bei gleichzeitiger Körperbewegung, beeinflußt die Schweißnerven jedoch so stark, daß sie die Schweißdrüsen der Haut zu ganz besonderer Tätigkeit veranlassen, und anstatt der täglichen 500 bis 800 Gramm verdunstenden Schweißes oft schon binnen ein paar Stunden mehrere tausend Gramm Schweiß abgesondert werden, die aber natürlich dann nicht mehr völlig verdunsten können, sondern zum Teil in Tropfenform an der Haut hinabrinnen. Normaler Schweiß besteht zu 90 Prozent aus Wasser und zu 1 Prozent aus anderen Bestandteilen und zwar besonders aus Salz; seine chemischen Bestandteile sind sowohl bei Gesunden wie auch bei Kranken jedoch sehr wechselnd. So ist zum Beispiel, wie Dr. Schwenkenbecher mitteilt, der Schweiß eines Menschen, der soeben heißen Tee getrunken hat, anders zusammengesetzt, als der Schweiß, der etwa nach dem Einfluß heißer Luft auftritt. In den Tropen kommt es vor, daß bei großer Lufttrockenheit selbst Gesunde soviel Schweiß absondern, daß nach dem Eintrocknen des Schweißes das Salz stellenweise wie eine Kristallkruste auf der Haut liegt, eine Erscheinung, die man sonst nur gelegentlich an Fieberkranken beobachtet.

Außer dem Kochsalz sind im normalen Schweiß des Menschen auch gewisse Fettsäuren und Fette enthalten, worauf der Fettglanz des Schweißes (sog. „Fettschweiß"), der sich häufig so unangenehm auf der Stirne bemerkbar macht, beruht. Die andere fatale Eigenschaft des Schweißes, nämlich sein säuerlicher Geruch, wird dagegen durch eigene „Riechstoffe" hervorgebracht, deren Erzeugung zum Teil in „Riechdrüsen" der Haut erfolgt. Anderseits wird der Schweißgeruch aber auch durch die sich zersetzenden Fette und Sekrete der Hauttalgdrüsen beeinflußt. In seltenen Fällen, wie beispielsweise bei Influenza- oder Darmkranken, siedeln sich im Schweiß farbstoffbildende Bakterien an, was zur Folge hat, daß er bläulich gefärbt erscheint. Man hat auch rötlichen und gelben Schweiß — gelben namentlich an neugeborenen Kindern — beobachtet, sowie schwarzen Schweiß, dessen Auftreten aber nur ganz selten festgestellt werden kann. Das sog. „Blutschwitzen", wie es bei Krampfanfällen auftreten kann, beruht in der Regel darauf, daß im Schweiß rote Blutkörperchen enthalten sind. Bei Menschen, die gewisse Arzeneien einnehmen, wie etwa Jod, Brom, Arsen oder Chinin, findet man im Schweiß auch kleinste Mengen dieser Substanzen enthalten. Besonders bedeutsam, jedoch noch nicht geklärt, ist die Frage, ob und wann der Schweiß des Menschen giftige Eigenschaften besitzt. Die Annahme, daß der Schweiß unter Umständen tatsächlich giftig sein kann, wurde nämlich dadurch gestützt, daß bei Kaninchen, denen man den Schweiß kranker Menschen einspritzte, Vergiftungserscheinungen auftraten, die aber wegblieben, wenn man den Tieren den Schweiß Gesunder einverleibte. In Ausnahmefällen können auch krankheitserregende Bakterien — Typhus oder Milzbrandbakterien — durch den Schweiß abgeschieden werden, während normaler Schweiß bakterientötend wirkt.

*

Das sommerliche Schweißvergießen, das niemand erspart bleibt, hat vor allem die sehr wichtige Bedeutung für den Körper, daß es die Haut dauernd mechanisch reinigt und sie dadurch gesund erhält. Nur muß ein Mensch, der stark schwitzt, immer daran denken, daß der mit Schweiß bedeute und von schweißdurchfeuchteter Kleidung umgebene Körper besonders leicht einer Erkältung ausgesetzt ist. In solchen Fällen kann schon schwache Zugluft wie überhaupt jede fühlbar zur Haut dringende Luftabkühlung eine Erkrankung nach sich ziehen. Darauf wird namentlich der Reisende achten müssen, der in diesen Wochen in überfüllten Eisenbahnzügen bei geöffneten Fenstern meist starker Zugluft ausgesetzt ist.

Briefkasten.

W. J. N. 1. Die Abfindung bei der Heirat dürfte etwa 1900 Mark betragen. 2. Etwa 1200 Mark (vorläufig gesperrt). 3. Etwa 720 Mark, kann in Raten gezahlt werden.

B. B. Es kommt darauf an, was bei dem Schiedsrichter vereinbart wird. Sie können beantragen, das der Beleidiger die Beleidigung in der Allgemeinen Zeitung auf eigene Kosten zurücknimmt.

Franz Bl., Horst, Hetlerstraße. Sie fragen nach dem Konsulat für Südamerika. Sie müssen uns erst angeben, welchen Staat in Südamerika Sie meinen.

Brombergerstraße. Einer unserer Leser hat ein altes Geldstück im Besitz, das ungefähr die Größe eines Zehnpfennigstückes hat, aber etwas dünner ist. Auf der Kopfseite sieht ein G, darüber eine Krone, die umlaufende Inschrift H.V.M.St. V.G.G.Gr. Die Rückseite lautet III Pfenninge 1855 A. Vielleicht kann einer unserer Leser angeben, um was für ein Geldstück es sich in diesem Falle handelt.

Weststraße. Als Friedensmiete in einer Altwohnung gilt die vom 1. Juli 1914 oder später als solche Miete ausdrücklich festgelegt. Die Größe hat nichts damit zu tun. 2. In der Regel 1 RM. je Monat. 3. Nein, in der gesetzlichen Miete also 130 Prozent zur Friedensmiete, sind alle Ausgaben enthalten.

Hausflur. Sie und Ihre Nachbarin wohnen in der ersten Etage, unten wohnen keine Mieter. Aus dem Grunde hat der Hausherr berechtigt die Mieter der ersten Etage zur Reinigung der unteren Räume usw. verpflichtet. Berechtigt können die Mieter aus den anderen Etagen nicht zur Reinigung der unteren Räume herangezogen werden. Wir glauben nicht, daß bei einer Klage das Gericht Ihnen etwas anderes zubilligen wird.

Flüchtling. In Ihrem Falle muß folgende Antwort erteilt werden: Bei Erwerb eines Erwerbsgrundstückes und, falls Ihre persönlichen Verhältnisse dieses zulassen und die Voraussetzung erfüllt ist, daß Sie durch die veränderten Verhältnisse in Polen gezwungen wurden, Ihr Eigentum aufzugeben, können die Gerichtskosten auf Antrag zu einem erheblichen Teile erlassen werden. Das gleiche gilt bei der Grunderwerbssteuer, die ebenfalls auf Antrag teilweise oder ganz angesetzt wird. Die Anträge sind an das zuständige Gericht und an das zuständige Grunderwerbssteueramt zu richten.

Frau S., Glückauffstraße 7. Wir haben Ihre Zuschrift der in Frage kommenden kirchlichen Stelle weitergereicht.

B. W. Middelicherstraße. Leider wissen wir auch nicht, wie der Besitzer von Bad Ferdof auf der Insel Rügen heißt. Vielleicht kann uns diese aus unserem Leserkreise mitgeteilt werden.

A. H. 1. Die erste Adresse ist uns unbekannt, die Adresse von Buster Keaton ist Metro Goldwyn Mayer Comp., Neuyork, U. S. A.

K. S. in E. Wir bitten Sie, Ihre ganze Anfrage zu wiederholen.

W. H. Ein Generaldirektor Guillaume ist uns nicht bekannt. Schreiben Sie an das französische Konsulat in Köln. Die Adresse, wo Arbeiter usw. für Rußland geworben werden, ist uns ebenfalls nicht bekannt.

A. Sch., Wilhelminenstraße. Stellen Sie bei der Stadt einen Antrag auf Bezahlung durch Raten. Dann ist es möglich, daß Ihnen geholfen wird. Eine andere Deckungsmöglichkeit besteht nicht.

D. S. 57. Die von Ihnen zu zahlende Miete würde Mark 20,80 betragen. Da Sie aber nur Mark 62.— monatlich erhalten, wird Ihnen die Hauszinssteuer erlassen. Wie hoch der Erlaß ist, kann von hier aus nicht berechnet werden. Der Antrag ist durch Ihren Hausbesitzer zu stellen.

A. B. 8. Ja leider, Sie sind dazu verpflichtet, die Kosten, die Ihr Sohn verursacht hat, zu zahlen. Sie können nur noch Ratenzahlungen durchsetzen.

R. Neckendorf, Zietenstraße 9. Bei Mark 16,75,— Friedensmiete bezahlen Sie Mark 21.78.

J. J. Wahrscheinlich werden Sie für Frau und ein Kind monatlich Mark 85,— zu zahlen haben.

E. R. An und für sich hat die Firma einen Anspruch auf Erfüllung des Vertrages. Mit Rücksicht auf die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse gewähren die Gerichte weitgehende Erleichterungen. Wir glauben, daß auch in Ihrem Falle das Gericht sich auf den gleichen Standpunkt stellen würde. Wir empfehlen Ihnen, mit dem Möbelhändler entsprechend zu verhandeln. Je nach dem Kaufvertrag kann eine Rückgabe der Möbel erwirkt werden.

Stadtteil Horst

Versuchter Selbstmord.

Am Mittwoch in den ersten Morgenstunden versuchte der Arbeiter K., wohnhaft Lanferbruchstraße 55, seinem Leben dadurch ein Ende zu machen, indem er sich vor einen Rangierzug der Hugobahn im Bahnhof Buer-Süd warf. Der Zug konnte jedoch rechtzeitig zum Halten gebracht werden. Der Lokomotivführer riß den Mann von den Schienen. Die sofort benachrichtigte Polizei fand den Mann jedoch nicht mehr vor, seine Personalien konnten aber festgestellt werden. Er wird sich demnächst wegen Eisenbahntransportgefährdung zu verantworten haben. □

Schwerer Radfahrerunfall. Am Sonntag wurden die Gebrüder Glauter aus Horst auf einer Fahrradtour nach Wesel von einem Auto so schwer verletzt, daß beide dem Krankenhause überliefert werden mußten. (Q)

Schlechter Scherz. In einer Wirtschaft auf der Hochstraße trug sich ein bedauerlicher Unfall zu. Auf der Toilette des Gasthofes versetzte ein Gast einem Freunde aus Scherz einen Stoß vor die Brust und ging ins Lokal zurück. Wie der Geschlagene nach längerer Zeit das Lokal nicht betrat, sah man nach ihm und fand ihn auf dem Boden der Toilette liegend vor. Er war nach dem Stoß gefallen und hatte sich hierbei einen Unterschenkelbruch zugezogen, der seine Aufnahme ins Krankenhaus notwendig machte. □

Evangelischer Knappenverein. Die fällige Monatsversammlung findet am kommenden Sonntag um 14 Uhr im Vereinsheim Wallner statt. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet. □

Sie haben nichts zu lachen?

Als der Zug an einer Station hielt, rief ein alter Herr dem Schaffner zu: „Habe ich Zeit, etwas zu trinken? — „Ja, mein Herr", antwortete der Beamte. — „Können Sie mir garantieren, daß der Zug nicht ohne mich abfährt? — „Ja, ich werde mit ihnen eins trinken", versicherte der Schaffner.

*

Richter (zum Angeklagten): „Warum geben Sie jetzt einen anderen Namen als gestern bei Ihrer Festnahme?" — „Entschuldigen Sie, Herr Richter, ich weiß nicht mehr, welchen ich gestern gesagt habe." — „War das nicht der richtige?" — „Nein. Ich arbeite nämlich „inkognito"."

Der Mann im Dunkel.

Roman von Hermann Weick (Nachdruck verboten) 15

Aber in ihnen erhoben sich Stimmen, die riefen einander. Ein schweres, süßes Bangen bemächtigte sich ihrer. Sie fühlten beide den Zauber dieses Beisammenseins, seitdem sie sich in Baden-Baden getroffen hatten.

Ilse Waldau legte sich zurück. Sie schloß die Augen.

Hingerissen sah Rossin sie an. Er sagte, und heiße Erregung schwang durch seine Stimme:

„Wie schön ist es, daß wir endlich einmal allein sind."

Ilse Waldau erwiderte nichts darauf. Es war, als schlummere sie.

Nun kam ein sinnender Ausdruck in ihr Gesicht. Leise, wie im Traume, mit geschlossenen Augen, sprach sie:

„Ich möchte etwas wissen, Herr Rossin..."

Er beugte sich zu ihr hinüber.

„Sprechen Sie, Ilse!"

Ein kurzes Zögern, dann stockend:

„Warum haben Sie mir nie... aus Italien geschrieben?"

Er antwortete, und seine Worte klangen schwer:

„Ich habe in Italien krank daniedergelegen."

Ilse Waldau fuhr auf. Erschreckt blickte sie Rossin an.

„Sie waren krank?"

„Sie erinnern sich doch noch des Anlasses meiner Reise nach Mailand?"

„Ja..."

„Bei einem Kampfe mit dem Verbrecher bin ich lebensgefährlich verwundet worden!"

Angst brach aus Ilse Waldaus Augen.

„Verwundet!" stieß sie erregt hervor.

„Ich kann von Glück sagen, daß ich mit dem Leben davongekommen bin!"

Ilses Antlitz hatte sich mit tiefer Blässe überzogen. Sie sah Rossin an, als könne sie den Sinn seiner Worte nicht begreifen.

„Erzählen Sie!"

Je länger Rossin sprach, desto größer wurde die Erregung in dem jungen Mädchen. Jeder Nerv schien in ihr zu zucken, ihre Lippen waren bald geöffnet, als müsse im nächsten Augenblick ein Schrei aus ihnen hervorbrechen.

Als Rossin zu der Schilderung der Vorgänge in dem Hause gelangte, in das Wolmi ihn gelockt hatte, sah sie ihn mit entsetzten Augen an. Ihre Finger hatten seinen Arm umklammert, ihre Augen hingen an seinem Munde, selbstvergessen, nichts mehr wissend als Sorge, maßlose Sorge...

Nun berichtete Rossin, wie sein Freund Georgi in höchster Not als Retter erschienen war. Da kam ein unterdrückter Laut aus Ilses Munde, ein erlöstes Stöhnen...

Im nächsten Augenblick schlug sie die Hände vor die Augen. Schluchzen erschütterte ihren Leib.

„Ilse!" rief Rossin, der diesem Ausbruch fassungslos gegenüberstand.

Dann aber sagte ein ungeheures Glücksempfinden über ihn hin. Zart nahm er Ilse die Hände von den Augen.

„Haben Sie sich so um mich gesorgt?"

Sie sah ihn aus tränenvollen Augen an.

„Ich habe mir oft Sorgen um Sie gemacht... an manchen Tagen habe ich keine Ruhe mehr gefunden... nun weiß ich, wie berechtigt meine Angst gewesen ist."

Er ergriff ihre Hände, die zuckend in den seinen lagen. Er wollte sprechen... ihr sagen, wie glücklich ihn ihre Sorge mache...

Als er aber Ilses Blick begegnete, verstummte sein Mund. Ihm war, als flammten ringsum Feuer auf... als jauchze die ganze Erde...

Und immer mehr versanken seine Blicke in diesen Mädchenaugen, aus denen ihm selige Hingabe, seliges Sichverstehen entgegenstrahlte.

Da riß er sie an sich. Er bedeckte ihre Lippen mit Küssen. Unklare Worte stammelte er, trunken vor Glück.

Regungslos lag Ilse an seiner Brust.

„Hast du mich lieb?" fragte Rossin.

Wie erwachend blickte sie auf. Sie nahm seinen Kopf in ihre Hände, sie fuhr ihm zart über das Gesicht und die Haare.

„Ich habe dich lieb", sprach sie mit dunkler, glückschwerer Stimme. „Ich liebe dich... seitdem ich dich zum ersten Male sah..."

32. Kapitel.

Um den großen Preis.

Die ersten Rennen begegneten nur schwachem Interesse. Alles fieberte dem Hauptkampf des Tages, dem Rennen um den Großen Preis von Iffezheim, entgegen.

Die Tribünen waren überfüllt. Auf dem ersten und zweiten Platz drängten sich die Menschen. Und das ganze weite Feld war von Neugierigen umsäumt, die von nah und fern herbeigekommen waren, um diesem spannenden Schauspiel beizuwohnen.

Zwei Namen waren es, die man immer wieder hörte. Wer würde den Großen Preis gewinnen? Rosemarie, das deutsche Pferd, das in den letzten Monaten von Sieg zu Sieg geeilt war... oder Marechal, der Franzose, der bisher noch nicht auf deutschen Plätzen erschienen war, dem aber der Ruf eines unerhört schnellen und ausdauernden Pferdes vorausging.

Rosemarie... Marechal... das war das Kriegsgeschrei am heutigen Tage. Die Siegesmeinungen standen sich etwa gleich.

Auf der Tribüne erhoben sich Ilse Waldau und Bert Rossin von ihren Plätzen.

„Kommst du mit, Mama?"

„Das Gedränge ist mir zu stark; ich bleibe lieber hier!"

„Wie du willst, Mama! Wir wollen uns jedenfalls auf dem Sattelplatz die Pferde ansehen."

„Auf welches Pferd werden Sie setzen, Herr Rossin?" fragte Frau Waldau.

„Wahrscheinlich auf keines, gnädige Frau!"

Ilse Waldau lachte.

„Bert hat heute beim Wetten so viel Pech, daß er es aufgibt, weitere Versuche zu machen."

„Wundert dich das, Ilse?... Glück in der Liebe!..."

Zärtlich sah Ilse ihn an.

„Dann dürfte ich ja auch nicht mehr wetten!"

Frau Waldau blickte den beiden mit zufriedenem Lächeln nach. Sie freute sich über das große Glück, das Ilse in dem Maler gefunden hatte.

Sie war zwar damals aufs höchste überrascht gewesen, als Ilse ihr freudetrunken erzählt hatte, daß sie und Bert Rossin sich liebten, und Rossin am gleichen Tage noch bei ihr erschienen war, um sie um die Hand ihrer Tochter zu bitten. Aber, durch Ilse an Ueberraschungen gewöhnt, hatte sie sich schnell mit der neuen Lage abgefunden und Rossin als zukünftigen Schwiegersohn herzlich willkommen geheißen.

Der hübsche Herr Wilkens, den sie nun einmal ins Herz geschlossen hatte, tat ihr allerdings leid. Wie würde er die Nachricht aufnehmen?

Er spielte den Beleidigten, zog sich kühl zurück, war aber schon nach wenigen Tagen mit Feuereifer hinter einer anderen jungen Dame her: er hatte sich also schnell getröstet.

Ilse Waldau und Bert Rossin schritten, Arm in Arm, drunten hin und her; das abwechslungsreiche Treiben, das sich hier abspielte, gefiel ihnen.

Es war ein herrlicher, sonniger Septembertag. So waren die Damen ausnahmslos in hellen, lichten

Der kommende Theater- und Konzertwinter.

Im Zeichen der Einsparungen. — Die Eintrittspreise unverändert.

Vom Pressеamt der Stadt Gelsenkirchen geht uns nachstehende programmatische Darstellung über die Theater- und Konzert-Saison 1930/31 zu, die zugleich einen Rückblick auf die angetragene Spielzeit gestattet.

Vom Mittelalter bis zu unserer Zeit reicht die Exkursion, die wir im nächsten Konzertwinter in's Reich der Tonkunst unternehmen wollen. Bei aller Beschränkung, die die Not der Zeit uns auferlegt, bleibt ein Programm, das einen Blick über die musikalischen Denkmäler vieler Jahrhunderte verspricht. Von trockener Gelehrsamkeit diktierte, chronologisch geordnete Aneinanderreihung vermeidend, sind die Einzelprogramme unter Wahrung stilistisch-ästhetischer Forderungen, in abwechselungsreicher Zusammensetzung gefügt aus Werken mittelalterlicher Meister und Schöpfungen von Händel, Haydn, Mozart, Beethoven, Viotti, Schumann, Brahms, Bruckner, Liszt, Dohnanyi, Rachmaninoff, Haas, Suter, Greß, Pillney und Strawinsky. Dabei galt es die Wahl so zu treffen, daß bei Fortsetzung der systematischen Programmaufstellung der letzten Jahre mehr und mehr Lücken geschlossen werden. So erklärt es sich, daß abgesehen von Mozart, Beethoven und dem Brahm'schen Trio das Programm ausschließlich Erstaufführungen enthält.

Als bedeutsamstes Beispiel älterer Musik soll Johann Sebastian Bachs populärstes Werk, die D-Dur-Suite Nr. 3 mit der berühmten Air erklingen, mit deren volkstümlich-frischen Musik Felix Mendelssohn in einer Aufführung im Jahre 1838 den als Orchesterkomponisten ganz vergessenen Meister dem Konzertsaal zurückgewann. Dem Charakter dieses Werkes passen sich die für den gleichen Abend vorgesehenen Orgelkonzerte von Georg Friedrich Händel aufs glücklichste an. Der enggesteckte Rahmen unserer Veranstaltungen läßt auch das klassische Dreigestirn Haydn, Mozart, Beethoven nur mit je einem Werk zu Worte kommen. Von Brahms werden wir die pastorale D-Dur Sinfonie, von Anton Bruckner die zu Unrecht vernachlässigte A-Dur Sinfonie hören.

Neben dieser bewährten alten Musik hat auch das zeitgenössische Schaffen ziemlich breiten Raum gefunden, allerdings nur mit Werken gemäßigter Richtung. Für gewagte Neutönerei blieb kein Platz.

Der städtische Musikverein, dessen Konzerte in den letzten Jahren ständig steigende Beachtung fanden, wird „Le laudi", das monumentale Werk des zu früh gestorbenen Schweizer Komponisten Hermann Suter, das in unzähligen Aufführungen beispiellose Erfolge erzielte, zu Gehör bringen. Die musikalische Umkleidung des Sonnengesangs Franz von Assisis ist genial, warm und blutvoll, der herrlichen Dichtung durchaus ebenbürtig. „Suters Lobgesang beginnt durchaus eigenartig mit dem Aufruf des Solotenors zum Preise des allmächtigen Herrschers der Welt, den zu nennen kein Mensch würdig genug ist. Chor und Orchester nehmen seinen Ruf auf und vereinigen sich in einem wundervoll ergreifenden Jubelgesang, der einen feierlichen Hymnus auf Gottes herrliche Schöpfung, die Sonne, darstellt. Mond und Sterne gesellen sich hinzu mit einem zwischen vier Solostimmen und Chor geteilten Loblied in dorischer Tonart, das mit seinem zauberischen instrumentalen Hintergrund zu den packendsten musikalischen Empfindungen gehört, die man je vernommen hat — und nun treten Wind und Wasser, Feuer und Erde in wirkungsvoller Behandlung ihrer Eigenart in die Reihe derer, die ihrem Schöpfer huldigen, bis zuletzt die ganze Menschheit vom Tode bedrängt, aber zur Gnade berufen, dem Herrn über Leben und Sterben Preis und Dank sagt und ein inniges Amen den Lobgesang beschließt."

Neben diesem Werk, das in der Reihe der nächstjährigen Aufführungen wohl den ersten Platz beanspruchen darf, stehen an neuerer Musik Rachmaninoffs schwungvolle E-Moll Sinfonie, Josef Haas' Rokoko-Variationen und im Stile Pergolesis (18. Jahrhundert) geschriebene, geistvolle Pulcinella Suite Igor Strawinskys. Uraufgeführt wird das „Stück für Klavier und Orchester" des in Münster tätigen Dr. Richard Greß. Eine „Delikatesse" besonderer Art ist das vom Berliner Kulturbund durch Hindemith, Scherchen und Kestenberg mit dem Sonderpreis 1929 ausgezeichnete Divertimento für Klavier und Kammerorchester von Karl Hermann Pillney, das bei raffinierter Instrumentation auch die Mittel der Jazzmusik nicht verschmäht und bis zur Foxtrott-Groteske parodistisch-schmissig dahinwirbelt.

Die vier Kammermusikveranstaltungen bringen ein Konzert eines bedeutenden Meisters des Orgelspiels (Sittard, Ramin oder Heitmann), zwei Konzerte des „Westdeutschen Trios" mit Musik von Beethoven, Schumann und Dohnanyi und ein Abend „Alte Haus- und Kammermusik auf historischen Instrumenten", der mit Lied und Instrumentalkompositionen des 15. bis 18. Jahrhunderts auf den originellen Instrumenten wie Clavichord, doppelchörige Laute, Blockflöten, Violen, Pochette und Viola d'amore besonderes Interesse verdient.

In den Sinfoniekonzerten wirken neben dem ausgezeichneten städtischen Orchester Bochum Instrumentalsolisten von Rang mit. Karl Hermann Pillney betreut sein Divertimento und ein von ihm entdecktes Klavierkonzert von Viotti, Prof. Friedrich Wüllner spielt den Klavierpart in der Uraufführung von Dr. Richard Greß und das virtuose A-Dur-Konzert von Liszt. Als Geigerin ist die namentlich in Süddeutschland viel beachtete Christa Richter, als Cellist kein Geringerer als Emanuel Feuermann gewonnen. Die Verpflichtung des Kölner Domorganisten Prof. Hans Bachem entspricht dem vielfach geäußerten Wunsch, die Schönheiten der Hans-Sachs-Haus-Orgel auch im Rahmen der Orchesterkonzerte zur Geltung zu bringen.

Das Konzertprogramm hat durch die erstmalige Eingliederung eines Männerchorkonzertes eine wertvolle Bereicherung erfahren, so daß zu hoffen ist, daß auch die bisher dem Musikleben fernstehenden Kreise Besucher unserer Konzertveranstaltungen werden.

A. Theater.

Die Aufwendungen für kulturelle Zwecke haben sich wie bei kaum einer anderen freiwilligen kommunalen Aufgabe in besonderem Maße der städtischen Finanznot angepaßt. Für Theaterzwecke sind verausgabt worden:

	Ausgaben	Zuschuß der Stadt nach Abzug d. Einnahme	Gegenüber 1928/29
1928/29	283 457	198 869	
1929/30	183 000	143 000	— 28 %
1930/31	105 500 — 20 %	44 400	— 77 %
	Einsparung = 84 400		

Entsprechend der Ausgabensenkung ist auch die Zahl der Veranstaltungen vermindert worden. Diese betrug im Jahre

		gegenüber 1927/28
1927/28	68	
1928/29	64	— 9 %
1929/30	40	— 41 %
1930/31	32	— 52 %

Der im Verhältnis geringere Rückgang der Veranstaltungen ist darauf zurückzuführen, daß durch Verminderung des Bühnenpersonals, durch Verzicht auf eine Sonderbespielung des Stadtteils Buer und durch Honorarnachlaß seitens der gastierenden Theater erhebliche Einsparungen erzielt worden sind.

Trotz Verminderung der Vorstellungen ist die Durchschnittsbesucherzahl je Vorstellung von Jahr zu Jahr gestiegen. Sie betrug im Schauspiel in den drei letzten Spielzeiten 753, 814, 924. Die Oper hatte in demselben Zeitraum 929, 896, 906 Besucher je Vorstellung aufzuweisen.

Im Stadtteil Buer war die Entwicklung insofern noch günstiger, als die Durchschnittsbesucherzahl des Schauspiels von 552 im Jahre 1928/29 auf 1084 im Jahre 1929/30 stieg. Für die Oper, die im Stadtteil erstmalig im Spielwinter 1929/30 gegeben wurde, belief sie sich auf 1383.

Ein noch sicherer Beweis für die Aufwärtsbewegung unseres Theaterlebens trotz verminderter Zuschüsse ist die ständig zunehmende Zahl der Vormieter. Sie betrug

1927/28:	1037		
1928/29:	1080	= gegenüber 1927/28:	mehr 5 %
1929/30:			
Gelsenk. 1282 Buer 399	1621	= gegenüber 1927/28:	mehr 36 %
		(Gelsenkirchen allein mehr 19 %)	

Aus Mangel an Mitteln muß leider im nächsten Spielwinter auf die Bespielung des Stadtteils Buer verzichtet werden. Die Emelka ist aber bereit, gegen einen geringen Zuschuß 8 Schauspiel- und 4 Opernaufführungen des Theaters der Stadt Münster zu veranstalten. Das Münstersche Theater wird auch die Opernaufführungen im Stadtteil Gelsenkirchen bestreiten. An Opern sind u. a. vorgesehen:

Bizet: Carmen.
Humperdinck: Königskinder.
Lortzing: Wildschütz, Waffenschmied, Undine.
Mozart: Don Giovanni.
Offenbach: Hoffmanns Erzählungen.
Strauß: Rosenkavalier.
Smetana: Verkaufte Braut.
Verdi: Traviata, Simone-Boccanegra.

Das Schauspielprogramm des Theaters der Stadt Münster enthält u. a. folgende Werke:
Angermeyer: Flieg, roter Adler von Tirol.
Bahr: Konzert.
Büchner: Dantons Tod.
Goethe: Götz von Berlichingen, Egmont.
Hauptmann: Kollege Crampton, Das Friedensfest.
Hebbel: Judith.
Ibsen: Wildente.
Kaiser: Oktobertag, Von Morgen bis Mitternacht.
Wedekind: Marquis von Keith.
Shakespeare: Hamlet, Richard der III.

Das Düsseldorfer Schauspielhaus bringt einen besonders wertvollen Spielplan, der nicht weniger als drei Uraufführungen vorsieht. Es sind u. a. geplant:
Schiller: Tell.
Shakespeare: Wie es euch gefällt.
Ibsen: Wildente, Baumeister Solnes.
Gorki: Nachtasyl.
Kaiser: Mississippi (Uraufführung), Kolportage.
Reinacher: Jakobe von Baden.
L. Frank: Hufnägel.
K. G. Müller: 1914 (Uraufführung).
K. M. Becker: Brückengeist.
Shaw: Neues Werk.
Kolbenheyer: Jagt ihn, ein Mensch.

Die Preise für die Vormiete bewegen sich auf der vorjährigen Höhe und sind durchweg 25 Prozent geringer als die Tagespreise.

Die Vormiete kann in vier Raten entrichtet werden.

B. Konzerte.

Für Konzerte sind verausgabt worden bzw. vorgesehen:

	Ausgabe	Zuschuß	Gegenüber 28/29
1928/29	123 663	96 369	
1929/30	63 000	43 000	— 55 %
1930/31	40 500	17 400	— 81 %
	— 20 % = 32 400		

Die Zahl der Veranstaltungen belief sich auf:

1927/28	41		
1928/29	32	gegenüber 1927/28	— 22 %
1929/30	24	gegenüber 1927/28	— 41 %
1930/31 voraussichtlich	11	gegenüber 1927/28	— 76 %

Die Sinfoniekonzerte in Gelsenkirchen waren durchschnittlich von 917 Personen besucht. Die Chorkonzerte von 1372 und die Kammermusikabende von 787. In Anbetracht der auch in anderen Städten beklagenswerten Konzertmüdigkeit des Publikums sind diese Besucherzahlen als durchaus günstig zu bezeichnen.

Das nächstjährige Programm sieht folgende Veranstaltungen vor:

Fünf Sinfoniekonzerte
1. Bach: D-Dur-Suite
   Händel: Orgelkonzert Nr. 1, G-Moll
   Händel: Orgelkonzert Nr. 4, F-Dur
   Brahms: 2. Sinfonie
   Solist: Prof. Bachem (Orgel)
2. Strawinsky: Pulcinella-Suite
   Viotti: Klavierkonzert G-Dur
   Pillney: Divertimento für Klavier und Kammerorchester
   Solist: Karl Herm. Pillney (Klavier)
3. Konzert für Cello und Orchester
   Bruckner: 6. Sinfonie, A-Dur
   Solist: Emanuel Feuermann (Violoncello)
4. Haas: Variationensuite über ein altes Rokokothema
   Mozart: Violinkonzert, A-Dur (1921)
   Beethoven: 1. Sinfonie (1923)
   Solistin: Christa Richter (Violine)
5. Greß: Stück für Klavier und Orchester (Uraufführung)
   Liszt: Klavierkonzert A-Dur
   Rachmaninoff: Sinfonie, E-Moll
   Solist: Prof. Wührer (Klavier)

Ein Chorkonzert des Musikvereins
   Suter: Le laudi
   für gemischten Chor, Soli, Knabenstimme, Orgel und Orchester

Ein Männerchorkonzert

Vier Kammermusikkonzerte
   a) ein Orgelkonzert
      Prof. Sittard (Orgel)
   b) ein Abend „Alte Haus- und Kammermusik auf historischen Instrumenten
      Trio: Harlan-Lucas-Duis (alte Instrumente)
   c) zwei Kammermusikabende
      Westdeutsches Trio
1. Beethoven: Trio in B-Dur, op 97
   Brahms: Lieder
   Brahms: Trio in C-Moll, op 101
2. Schumann: Klavier-Trio, op. 110
   Dohnanyi: Streich-Trio
   Schumann: Klavier-Quartett, op. 47

*

Im allgemeinen muß das Bestreben der Stadt anerkannt werden, die kulturellen Belange auch im nächsten Spielwinter zu wahren. An Reichhaltigkeit des Programmes fehlt es nicht, auch nicht an der Abwechselung. Es besteht nur noch der Wunsch, daß die Bürgerschaft das Bestreben der Stadtverwaltung unterstützt, allerdings fällt ein Wermutstropfen in die Freude dadurch, daß demnächst in Buer aus Mangel an Mitteln nicht gespielt werden kann. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, wo das in Buer so schön begonnene Werk wieder fortgesetzt werden kann.

Auf die Darbietungen im kommenden Winter einzugehen, dürfte noch in nächster Zeit Gelegenheit gegeben sein.

Schwanentragödie im Bulmker Park.

Einsam die verstoßene Schwanentochter. — Was der Bulmker Stadtgarten bietet.

Zu der „Stimme aus dem Leserkreis" über Schwäne im Bulmker Park:

Auf dem Gondelteich des Bulmker Stadtgartens ziehen Schwäne ihre Kreise, stolze, königliche Vögel, Herrscher in ihrem kleinen Reich. Schon jahrelang ist das alte Paar dort heimisch, duldet gnädig Enten und Tauben im Bezirk, läßt sich von den Menschenkindern bewundern, trägt in lässiger Anmut auf schlankem Hals den kleinen Kopf mit dem unsichtbaren Krönlein. Alt und jung freut sich an ihnen jahraus, jahrein. Gewissenhaft obliegen sie zu ihrer Zeit dem Brutgeschäft, — so zogen sie im Vorjahr ein Pärchen auf, leider fiel das männliche Tierchen davon einem Hund zum Opfer, es blieb nur die „Schwanenjungfrau" übrig. Zu Dritt überdauerten sie den Winter, der Frühling kam, mit ihm die Brutzeit. Und nun beginnt der eigentliche Kampf.

Elternliebe ist vergessen, es ist nur noch der Artgenoß. Ob Frau Schwan wohl eines Tages Grund zu haben glaubte zur Eifersucht auf die eigene Tochter? Wer vermag in einer Tierseele zu lesen? Auf jeden Fall begannen nun die Feindseligkeiten, das junge Tier durfte sich nicht mehr in die Nähe der Alten wagen, wütend stürzten sich diese darauf, zischend, beißend es verjagend. Nicht ein Plätzchen auf dem großen Teich gönnten sie ihm, stets mußte es vor Angriffen flüchten. Man hoffte, sobald das Brutgeschäft beendet sei und junge Tiere die Elternsorge benötigten, werde zum wenigsten Duldsamkeit dem vorjährigen Kinde gegenüber sie erfüllen. Jetzt sind drei allerliebste kleine, graugelbe Schwanenkinder da, tollpatschig watscheln sie mit langen Schritten über die sanft abfallenden Uferränder hin zum Teich, zwängen sich durch Iris und Staudenastern und plumpen schwerfällig in ihr eigentliches Element. Stolz folgen die Eltern, ängstlich besorgt ums Wohl der Kleinen, sie wehren der neckischen Jugend, die leider oft mit Aesten usw. den Zorn der alten Vögel zu entfachen sucht, um sich an dem Zischen und den Schnabelhieben zu ergötzen!

Das Schwanenpaar freut sich also auch in diesem Jahr seiner Brut, aber die vorjährige ist vergessen: wie ein Paria trauert das arme Schwanenweibchen nun abseits, abgesondert von der Gemeinschaft. Grau und schmutzig wird das sonst so leuchtend reine Gefieder, es darf ja nicht ins Wasser, die Alten petzjagen es ständig. Es wird nun wohl, da die Hoffnung auf Besserung des Beziehungen leider fehlgeschlagen ist, weggenommen werden. Hoffentlich lebt es in einer andern Umgebung bald wieder auf und vergißt die Grausamkeit des alten Paares so schnell, wie dies seine Elternliebe vergaß.

Ob es wohl Heimweh bekommen wird nach der Schönheit des Bulmker Parks?

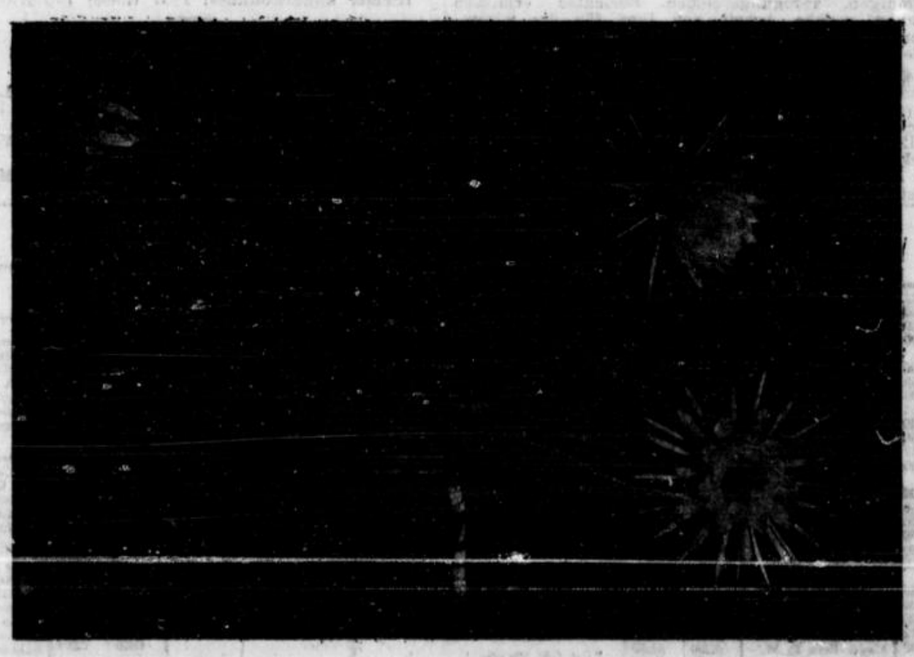
Wie viel Sehenswertes ist gerade jetzt dort — nahe des Haupteinganges schon gleich Maulbeerbäume in vollem Blattschmuck, das üppige Rhododendrenbeet beherrscht von einem Sadewachholder, der seine sperrigen Aeste befehlend ausbreitet, kunstseitig ein wunderschönes und meines Wissens einziges Exemplar eines weidenblättrigen Birnbaums mit einer wunderhübsch angelegten Gruppe von Birken und Edeltannen im Hintergrund, ein Vogelfutterhäuschen als allerliebste Staffage dazwischen, Götterbäume, ähnlich in Blatt und Blattstellung der Esche, Ahorn, hell- und rotblättrig, — eine junge Akazie gibt ein helles Licht in das satte Grün der Umgebung —, Pyramiden-Ulmen werden treu umsorgt vom guten Gärtner wegen der auch hier leider drohenden Ulmenkrankheit. Und wie wundervoll zwischen dem Grün hier und da die Rotbuchen, einige junge Exemplare vorbildlich schön im warmen Burgunderrot des Blattes und dem Braunsilber des schlanken Stammes. Auch zwei Tulpenbäume nehmen den Wettbewerb auf mit den „Kollegen" im großen Stadtgarten, beide haben gut geblüht, auch zum ersten Mal, vereinzelt ist noch eine der gelbbraun gezeichneten Blüten zu entdecken. Auf dem großen Rasen vor dem Teich leuchten Geranien, seitlich stehen junge Fichtengruppen wie kleine Ballettteufel, zierlich eine Pirouette schlagend, Hängebuchen stehen wie etiquetteerstarrte spanische Edeldamen und seitlich blühen verschwenderisch in der Lieblichkeit ihrer neuroten Blüten zwei Crimson-Rambler-Bogen.

Ein Reich für sich ist der neu angelegte Staudengarten nahe Hammerschmidtstraße, das ist echtes, rechtes Sommerblühen, Glockenblumen, Fingerhüte, Veronikenkelch, Eisenhut wehrhaft dazwischen, zartfarbige Spiraeen blühen kerzengerade empor, eine zötliche Schafgarbe wundert sich über die Wandlung der Farbe, Kolardenblumen wissen sich sehr zu betonen, von ihrem Wert überzeugt! Helenium hat Sonnengold eingefangen und gibt es verschwenderisch zurück, und „Brennende Liebe" erzählt so allerlei, man muß einmal zu Zweien lauschen gehen! Durch das neue Holztor, gefertigt aus Eichen des Bismarckhains, so glücklich der Umgebung sich anpassend in seiner Naturform, verläßt man nur ungern dies reizende Fleckchen Erde, was dort inmitten der farblosen Industriestadt allen Bürgern Naturschönheit in so reichem Maße schenkt!

Dankbar sein dem Schöpfer und miterhalten helfen, liebe Mitbürger, groß und klein, denn euch allen gehört es, euch zur Freude und Erholung wird es geschaffen, das soll man nie vergessen!

Th. M—8.

Und wieder blüht die Königin der Nacht.



Am Dienstag abend war Hochbetrieb im Stadtgarten. Viele Menschen sahen das Wunder der „Königin der Nacht", die am Dienstag abend die Blüten in herrlicher Pracht zeigte. Unser Photograph hat das seltene Ereignis im Bilde festgehalten.

Witterungsbericht.

Das Hochdruckgebiet über Skandinavien hat sich wieder etwas verstärkt und erstreckt sich südwärts nach Ostdeutschland und Polen, während ein Ausläufer des westlichen Tiefdruckgebiets nach Holland und Westdeutschland vorgedrungen ist. Dieser brachte in der Nacht westlich des Rheins stärkere Bewölkung und Gewitter, während sonst in Deutschland das trockene, heitere und warme Wetter fortdauert. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 17 und 22 Grad. Der Kahle Asten hatte frischen Ostwind, ziemlich heiteres Wetter und 17 Grad.

Aussichten bis Freitag: Zeitweise stärker bewölkt sowie Eintritt von Gewittern oder Gewitterregen und vorübergehend etwas kühler.

Schöne weiße Zähne: Chlorodont

Das Kölner Internationale.

Vorzügliche Leistungen. – Lammers siegt über 100 Meter. – Körnig gewinnt den 200-Meter-Lauf.

Westdeutschlands größtes leichtathletisches Ereignis während des bisherigen Verlaufes der Saison, die Internationalen Leichtathletischen Abendwettkämpfe in Köln, hatten mit rund 5000 Besuchern nicht den erwarteten großen Rahmen gefunden. Der Abend begann mit dem 1500-Meter-Lauf. Hobus-Hannover vermochte sich bis 1100 Meter in führender Position zu behaupten, dann aber stieß Helber vor und nun entspann sich ein äußerst scharfer Kampf über den restlichen Teil der Strecke. 1. Helber-Stuttgart 4:02,4. 2. Hobus-Hannover 4:02,8. 3. Kilp-Düsseldorf 4:05,6.

100-Meter-Lauf: 1. Lammers-Oldenburg 10,7. 2. Bowen-Amerika 10,8. Ham-Amerika 10,9.

800 Meter: 1. Bullwinkel-Amerika 1:52,8. 2. Dans-Charlottenburg 1:54,2. 3. Saam-Köln 1:55,2.

200-Meter-Lauf: 1. Körnig 21,5. 2. Gillmeister 21,8. 3. Schüller 22,2.

400-Meter-Lauf: 1. Bowen-Amerika 48,7. 2. Möller-Köln 50,4. 3. Weber-Köln 51,0.

110-Meter-Hürdenlauf: 1. Anderson-Amerika 14,6. 2. Petterson-Schweden 14,6. 3. Langwald-Berlin 15,6.

Kugelstoßen: 1. Dobermann-Köln 14,22 Meter. 2. Lingnau-Dortmund 14,16 Meter. 3. Seraidaris-Dresden 14,15 Meter.

Stabhochsprung: 1. Warne-Amerika 4,10 Meter. 2. Regener-Dortmund 3,60 Meter. 3. Stechemesser-Münster 3,40 Meter.

5000-Meter: 1. Schaumburg 15:16. 2. Dieckmann 15:27,4. 3. Siegers-Düren 15:31.

Hochsprung: 1. Busch-Köln 1,78,5 Meter. 2. Elsen-Köln 1,76,5 Meter. 3. Ueing-Köln 1,70 Meter.

Weitsprung: 1. Doberman-Köln 7,22,5 Meter. 2. Ham-Amerika 7,21,5 Meter. 3. Möller-Düsseldorf 6,93 Meter.

Das Diskuswerfen brachte eine große Ueberraschung, denn hier siegte der Essener Helberg mit dem guten Wurf von 43,54 vor dem Kampfspielmeister Janausch-Wien, der 42,37 Meter erreichte und Seraidaris-Dresden mit 42,34 Meter. Hoffmeister vermochte sich wieder einmal mehr nicht durchzusetzen.

In der 4×100-Meter-Staffel siegte Amerika (Anderson, Pendleton, Ham und Bowen) in 42,4 vor SC. Charlottenburg (Körnig, Großer, Nathan und Schlötzke) in 42,6 und KBC. (Sals, Neuhaus, Ansorg und Kremer) in 42,8.

In der Großen 20×½-Runden-Staffel (250 Meter) siegte unangefochten der Kölner Ballspielclub in 10:22 vor dem Akademischen Sportverein Köln (10:56,2) und dem SC. Marienburg.

Neuer Weltrekord über 100 Meter.

Tolan läuft 10,2 Sekunden.

Der bekannte amerikanische Negersprinter Eddie Tolan, der im Vorjahre wiederholt in Deutschland startete, lief bei einem Sportfest in Vancouver (USA.) die fabelhafte Zeit von 10,2 Sekunden über 100 Meter und beansprucht die Anerkennung als Weltrekord. Man muß jedoch vorläufig noch abwarten, unter welchen Umständen diese Leistung erzielt wurde und ob die Amerikaner dem Schwarzen nicht erst wieder Schwierigkeiten machen.

Tennis

Das Tennisturnier in Wimbledon.

Cilly Außem aus dem Damen-Einzel ausgeschieden.

Bei der inoffiziellen Tennisweltmeisterschaft in Wimbledon schied die Kölnerin Cilly Außem am Mittwoch mittag überraschend aus. Sie hat gegen die Kalifornierin Roan den ersten Satz verloren, den zweiten aber überlegen mit 6:0 gewonnen. Im dritten entscheidenden Satz brach sie beim Stande von 4:4 unter den Einwirkungen der Hitze und der Aufregung zusammen und mußte so der Kalifornierin den Sieg

Deutsche Turnerschaft

Schalker Turnverein 1877. Am Samstag, 5. Juli, 20 Uhr, im Vereinslokal Kettler Monatsversammlung. Da sehr wichtige Angelegenheiten, u. a. das am 13. Juli stattfindende Bezirksturnfest sowie das vom 24. bis 27. Juli in Rheydt stattfindende Kreisturnfest zu besprechen sind, bitten wir alle unsere Mitglieder um restloses und pünktliches Erscheinen. Alle Wettkämpfer müssen erscheinen. Auch werden die Abfahrtzeiten für Rheydt bekanntgegeben. Dem Turner unseres Vereins, Hans Ehlert, wurde vom Reichsausschuß für Leibesübungen das Turn- und Sportabzeichen verliehen. Gut Heil zu weiteren Leistungen!

Rudersport

Am Sonntag besucht der Schülerruderverein die erste Regatta in Duisburg. Gemeldet sind: Einer, Doppelzweier, Leichtgewichtsvierer, Jungmannvierer, Altmannvierer und der große Achter. Im Achter starten die Schüler gegen die Jugendabteilung des Rudervereins Münster von 1882, Oberrealschule Dortmund und den Essener Stadtachter. Das scharfe Training, das durch das kürzlich angeschaffte Motorboot wesentlich verbessert wurde, läßt auf ein ehrenvolles Abschneiden unserer Schülerruderer hoffen.

Kegelsport

Städtekampf Castrop-Rauxel gegen Gelsenkirchen 6644:6395 Holz. Daß im Sport alles möglich ist, hat die Gelsenkirchener Mannschaft am Sonntag in Castrop erfahren müssen. In Anbetracht des letzten hohen Sieges über die Castroper Mannschaft war der Sportausschuß dazu übergegangen, einige Ersatzleute einzuschieben. Mit dem Ehrgeiz und Siegeswillen des Gegners hatte man nicht gerechnet. So kam es, daß die Mannschaft eine gründliche Abfuhr bekam.

Wurfergebnisse:

Castrop-Rauxel: Jos. Stehmann 689, Rhode 687, Becker 682, Kempe 672, H. Wittenbrink 667, Staudinger 660, Meyers 653, Gerbig 647, Spark 643 und Th. Stehmann 640 Holz.

Gelsenkirchen: Gernhardt 707, Bering 671, König 646, Belker 643, Melian 638, Meidenbörner 623, Dubilzig 619, Schwarz 618, Hüttemann 616 und Körzel 614 Holz.

Schach

Die letzten Partien

im Turnier um die Meisterschaft der Schach-Union finden umso größeres Interesse, da sie die endliche Entscheidung langwieriger und erbitterter Kämpfe bringen. Am heutigen Donnerstag abend wird der Ausgang der Partie Horstmann — Ernst mit besonderer Spannung erwartet. Obwohl mit einem Siege des Favoriten allgemein gerechnet wird, läßt doch die bekannte, außerordentlich zähe Spielweise Horstmanns eine Ueberraschung durchaus möglich erscheinen. Von derselben Bedeutung für den Ausgang des Turniers ist die Begegnung der beiden A-Klassen-Neulinge Bley und Kristall. Auch hier ist mit der Wahrscheinlichkeit eines Sieges des Nachziehenden zu rechnen. Lediglich um den Anschluß an die Spitzengruppe und um die Qualifikation am Stadtverbands-Turnier teilzunehmen, kämpfen Hummernbrum und Dr. Heyman zwei Spieler, deren Partiebehandlung sehr ähnlich ist und die beide ein verwickeltes Kombinationsspiel bevorzugen. Abgesehen von einer längeren Turnierpraxis des ersteren sind die Chancen annähernd gleich. (S)

Motorsport

Befreiungsfeier auf dem Großen Feldberg.

Deutsche Befreiungs-Zielfahrt. — Ueber 45 000 Teilnehmer. — Eine Gelsenkirchenerin als Preisträgerin.

Zu einer gewaltigen sportlichen und vaterländischen Kundgebung gestaltete sich die vom Deutschen Touren-Automobil-Club nach dem Großen Feldberg i. Ts. ausgeschriebene Deutsche Befreiungs-Zielfahrt. Der Gedanke, den höchsten Berg des besetzten Gebietes zum Schauplatz einer vaterländischen Kundgebung in der Befreiungsstunde zu machen, hat in allen Gauen unseres Vaterlandes ein starkes Echo gefunden. Aus Nord und Süd, aus Ost und West waren über 45 000 Teilnehmer auf dem Plateau des Feldbergs zusammengeströmt, um hier die mitternächtliche Stunde der wiederkehrenden Freiheit feierlich zu begehen.

Der eigentlichen Befreiungsfeier vorangegangen ist der großzügig und erfolgreich durchgeführte sportliche Wettbewerb der Deutschen Befreiungs-Zielfahrt, zu der über 1000 Fahrzeuge auf dem Feldberg eingelaufen sind. Von den Spitzenfahrern wurden ganz erstaunliche sportliche Leistungen vollbracht, unter denen diejenigen der bekannten Turnierfahrer Major von Lindenau und Frau Prof. Dr. Lönne, Gelsenkirchen, besonders hervorragen. Die Wertung der Spitzenleistungen hat folgendes Ergebnis:

1. Spitzenfahrer mit Wertung weit gelegener Startorte: 1. Preis: H. Loos, Fabrikant, auf Opel, Startort auf Budapest, 822,8 Luftlinienkilometer.

2. Kreuz- und Querfahrt: 1. Preis: von Lindenau, Major, auf Mercedes-Benz, Startort Baruth, 1000 Luftlinienkilometer, 1073 Landstraßen-Kilometer; **2. Preis Frau Prof. Dr. Lönne, Gelsenkirchen, auf Buick,** Startort Noordwyk, 1001 Luftlinienkilomter, 1079,3 Landstraßenkilometer.

Pferdesport

Neuß.

1. Rennen: 1. Meergott (Zimmermann), 2. Grenzbote, 3. Totes Rennen zwischen Hellas und Schwarzwald. Ferner liefen: Fridebora, Pontia. Tot.: Sieg 16:10, Platz 12, 16:10. K., K., t. R.

2. Rennen: 1. Lausitzer (Bruns), 2. Furie, 3. Psalter. Ferner liefen: Heruler, Goldkrone, Orla, Arminius, Leibwache, Schneegans, Kaschka. Tot.: Sieg 101:10, Platz 27, 15, 35:10. ¾, ½, ½.

3. Rennen: 1. Brotverdiener (Weber), 2. Faknirs Bruder, 3. Sepp. Ferner liefen: Malteserkreuz, Elf, Florita, Maharadja. Tot.: Sieg 14:10, Platz 13, 30, 19:10. 4, 2, 3.

4. Rennen: 1. Sturmnixe (Sauer), 2. Chevalier, 3. Generalissimus. Ferner liefen: Giftmischer, Fernpaß. Tot.: Sieg 93:10, Platz 42, 26:10. 4, 2, 2.

5. Rennen: 1. Sirokko (Glitsch), 2. Borgün, 3. Geestländerin. Ferner liefen: Timgad, Goldelse, Mosidor. Tot.: Sieg 29:10, Platz 15, 16:10. 3, 3, 3.

6. Rennen: 1. Damon (Zimmermann), 2. Crane, 3. Maifater. Ferner liefen: Gauner, Kronenzehner, Grasküfer. Tot.: Sieg 28:10, Platz 21, 36:10. 4, 6, 6.

7. Rennen: 1. Totes Rennen zwischen Sturmbock (Lommatsch) und Apis (Buge), 3. Moher. Ferner liefen: Blumenkönig, Grimm, Spitzweg, Diadem, Lonetta, Mimon. Tot.: Sieg 38, 97:10, Platz 20, 31, 14:10. T. R., 2, 2.

Hoppegarten.

1. Preis von Petershagen: 1. Chamberlin (Rastenberger), 2. Donizetti, 3. Teutonia. Ferner liefen: Senator, Patriarch, Schelm, Harold, Helmbusch, Vergangenheit, Garwhal, Rechberg. Tot.: Sieg 18:10, Platz 12, 25, 17:10. 1, ¾, 2.

2. Preis von Alt-Landsberg: 1. Wanderin (Pretzner), 2. Marmon, 3. Patriot. Ferner liefen: Metapher, Sauerkirsche, Jaguanodon, Vinculist, Feingold, Villa, Ischl, Arosa, Evelyn, Lana, Clichy. Tot.: Sieg 70:10, Platz 22, 22, 69:10. 1, 6, ½.

3. Preis von Fredersdorf: 1. Malvolio (Böhlke), 2. Fenelon, 3. Adiantum. Ferner liefen: Pompejus, Audacia, Matador, Wilpold, Lanfracht, Lehnsherr. Tot.: Sieg 81:10, Platz 32, 30, 26:10. H., 2, ½.

4. Sierstorpff-Rennen: 1. Adrienne (Munro), 2. Venusta, 3. Theseus. Ferner liefen: Priester, Makrele. Tot.: Sieg 27:10, Platz 18, 60:10. ¾, ½, 1.

5. Preis von Rüdersdorf: 1. Erika (Gravsch), 2. Roderich, 3. Donnerkiel. (Drei Pferde liefen). Tot.: 13:10. 3, K.

6. Rennen: 1. Alpenflieger (Böhlke), 2. Mantegna, 3. Virgil. Ferner lief: Föhn 2. Tot.: Sieg 36:10, Platz 12, 11:10. 2, 4, M.

7. Rennen: 1. Kurmärker (Wermann), 2. Carlchen, 3. Faretra, 4. Elni. Ferner liefen: Bödercschuß, Fiametta, Curacao, Melusine, Reus, Grasgräfin, Ilsenburg, Eliogabal, Piniole, Dynast, Mon Bijou, Teddy. Tot.: Sieg 107:10, Platz 27, 28, 22, 49:10. ¾, ½, H.

Le Tremblay.

1. Prix Beauminet: 1. Saint Gildas (Keogh), 2. Teetotaler, 3. Megeve. Ferner liefen: Syram Picaillon, Monnaie Courante, Huit Sous, Miß France, Fils de Savoie, Malin Plaisir, Petite Corse, Bistita, Keranto, Bougival, Vitterio. Tot.: Sieg 65:10, Platz 27, 23, 61:10. K. K., 3, 1.

2. Prix la Favorite: 1. Rosedelle (Rabbe), 2. Faveur Royale, 3. Espuma. Ferner liefen: Greta Garbo, Verona, La Dinde, Marionette, Tizi Ouzou, Sikasso, Dew Drop, Lady Liana, Emese, Cyprian, Gerde. Tot.: Sieg 43:10, Platz 19, 63, 40:10. K. H., 2½, ¾.

3. Prix Cremorne: 1. L'Inesperee (Lyon), 2. Independante, 3. Cenicia. Ferner liefen: La Mandragore, Ods, Mainou. Tot.: Sieg 391:10, Platz 68, 43:10. 3½, H., 1.

4. Prix le Marois: 1. Pontet Canet (Brethes), 2. British Guard, 3. Pearlash. Ferner liefen: Sphinx, Energie, Willibar, Nelusko 3, Angelico. Tot.: Sieg 32:10, Platz 18, 30, 27:10. 1, 3, 2.

5. Prix The Frisky Matron: 1. Tranche Montagne (Sibbritt), 2. Oiseau Bleu, 3. Chamochaude. Ferner liefen: Brumgalv, Prince Hindou, Oculi 2, Minou en Velours, Tapinois, Palermo, Comic. Tot.: Sieg 56:10, Platz 17, 21, 16:10. 1, ½, ½.

6. Prix Chalet: 1. Kermebel (Sibbritt), 2. Searron, 3. Bad Leg. Ferner liefen: Dominator, Biarritz, Herve, Rodos, Le Loupiot, Beauvais, Pegase 8, Chasco, Le Gatinais, Saint Ursin, Auzouer. Tot.: Sieg 37:10, Platz 17, 30, 31:10. ¾, ½, 1½.

Sport in Wattenscheid.

Ballspielverein 09 Wattenscheid Alte Herren gegen Dortmund 95. Am kommenden Samstag, abends um 7 Uhr, treffen die beiden Alte-Herrenmannschaften im Stadion Beckmannshof im Freundschaftsspiel aufeinander. Die drei letzten ausgetragenen Spiele beendeten die Wattenscheider mit 3:2, 2:0 und 7:1 jedesmal siegreich. Die Dortmunder haben aber inzwischen wieder erhebliche Verstärkungen hinzubekommen, so daß diesmal mit ihrem Siege gerechnet werden kann. Wattenscheids Elf tritt in folgender Aufstellung an: Tor Schneider, Verteidigung Cohn und Sgaulla, Läufer Knies, Schmidt und Kaufhold, Stürmer Gilly, Schmidtmann, Kaiser, Klein 2 und Wellmann. Treffpunkt Weindorf-Pütt um 6 Uhr nachmittags. (Wa)

Sportnachrichten.

Der neue deutsche Weltmeister Max Schmeling, der am Freitag in Bremerhaven eintrifft, wird sich sofort mit dem Flugzeug nach Berlin begeben, wo er gegen 19,30 Uhr erwartet wird.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 2. Juli. (Drahtb.)

Nach den wenigen Tagen der Aufwärtsbewegung zeigte heute einmal wieder die Börse ihre gänzliche Hilflosigkeit. Obwohl Verkaufsaufträge infolge von weiteren Glattstellungen der Tagesspekulation nur noch im geringen Maße vorlagen, gaben doch die Kurse auf der ganzen Linie teilweise recht erheblich nach. Es fehlte jegliche Kursregulierung. Die Nachrichten aus dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk über neue bevorstehende Arbeitskämpfe mögen zu der Lethargie beigetragen haben, obschon sie hier nicht überschätzt werden. Nur ganz vereinzelt trat in Spezialwerten leichtes Interesse hervor, das zu Kurssteigerungen führte. In erster Linie sind hier zu nennen Chade, die infolge der Befestigung der spanischen Valuta 13½ Prozent gewinnen konnten. Am Geldmarkt beginnt langsam eine leichte Verflüssigung sich durchzusetzen, zwar notierten die Goldsätze für tägliches Geld noch 5 bis 7 Prozent, vereinzelt kamen aber schon zu 4¾ Prozent an. Monatsgeld unverändert 4¾ bis 5¼ Prozent. Am Devisenmarkt hält die Markbefestigung an.

Fritz Wüst 70 Jahre alt. Am 8. Juli 1930 vollendet Geheimrat Professor Dr. Fritz Wüst, der weit über Deutschlands Grenzen hinaus allen Eisenhüttenleuten durch Wort und Schrift bekannte Lehrer und Forscher, sein 70. Lebensjahr. Wer das hüttenmännische Schrifttum der letzten 30 oder 40 Jahre durchsieht, wird dabei unzählige Male auf den Namen Wüst stoßen und an seinen vielen tiefgründigen, anregungsreichen Berichten ermessen können, welche Arbeit von ihm für die wissenschaftliche Durchdringung des Eisenhüttenwesens geleistet worden ist.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. Juni hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 566,0 Millionen auf 2070,5 Millionen RM erhöht. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen zusammen haben sich um 1,8 Millionen auf 2077,9 Millionen RM erhöht. Die Deckung der Noten durch Gold allein verminderte sich auf 55,9 Prozent gegen 64,9 Prozent in der Vorwoche, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen auf 65,7 Prozent gegen 76,2 Prozent.

Amerikanischer Beobachter nach Europa unterwegs. Nach einer Meldung der „New York Times" ist der Unterstaatssekretär des Washingtoner Schatzamtes, Mills, nach Paris unterwegs, um im Auftrage des Präsidenten Hoover die Wirkung des neuen amerikanischen Zolltarifs in den europäischen Staaten zu studieren.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 15.17 (15.06) Dollar-Cents.

Viehmärkte.

Bericht der Viehverkaufshalle A. G., Lehrte, vom Verkaufstage 1. Juli. Auftrieb 1213 Stück Ferkel und 140 Stück Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): bis 6 Wochen alt bis 23 RM, 6—8 Wochen alt 24—30 RM, 8—12 Wochen alt 31—39 RM. Läuferschweine: 3—4 Monate alt 40—52 RM, 4—6 Monate alt bis 85 RM.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark

		2. Juli Geld	2. Juli Brief	1. Juli Geld	1. Juli Brief
Holland	100 Gulden	168,450	168,790	168,450	168,790
Dänemark	100 Kronen	112,150	112,370	112,250	112,370
Schweden	100 Kronen	112,510	112,730	112,510	112,830
Norwegen	100 Kronen	112,190	112,410	112,190	112,410
Schweiz	100 Franken	81,215	81,375	81,200	81,360
England	1 Pfd. Sterl.	20,303	20,403	20,355	20,405
Frankreich	100 Franken	16,465	16,505	16,455	16,495
Amerika	1 Dollar	4,1590	4,1970	4,1905	4,1955
Italien	100 Lire	21,950	22,010	21,935	22,010
Belgien	100 Franken	58,470	58,590	58,470	58,590
Oesterreich	100 Schilling	59,165	59,285	59,170	59,290
Argentinien	1 Pap. Peset.	1.452	1.560	1,473	1.477

Essener Börsen-Tendenz

Im Einklang mit Berlin eröffnete die Essener Börse abgeschwächt. Am Kohlenmarkt war das Geschäft klein. Von Kohlenwerten ging Graf Schwerin höher, Heinrich niedriger um.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 2. Juli 1930.

Schiffs-Aktien		
Hapag	103,25	105,25
Hamburg Süd	162,50	163,00
Nordd. Lloyd	104,25	106,00
Bank-Aktien		
Bank el. Werte	125,75	125,00
Bank für Brauindustr	147,50	146,00
Barmer Bank	122,25	122,00
Barmer Kreditbank	60,50	60,00
Berliner Handelsges.	160,50	158,75
Bock.-Gels.Straßenb.	67,00	67,00
Commerz Privatbank	139,75	142,75
Darmstädter Bank	207,00	208,00
Deutsche Bank	132,50	—
Disconto Komm.	—	133,00
Dresdner Bank	233,50	133,00
Hamb.Hypoth.-Bank	143,00	143,00
Reichsbank Ltz	186,00	200,00
Brauerei-Aktien		
Dortmunder Aktien	230,00	223,50
Dortmund. Ritterbräu	242,00	247,00
Dortmunder Union	251,00	248,50
Glückauf Gelsenk.	168,25	162,00
Schlegel Scharpens.	175,00	176,00
Schultheiß Patzenh.	200,00	204,75
Wicküler Küp.	221,00	221,00
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	129,00	126,25
Adlerwerke	—	—
Alexanderwerke	22,00	24,00
A. E. G.	136,25	142,75
Augsburg-Nürnberg	—	83,75
Bekleg Maschb.	114,50	114,50
Bergner Web.	80,25	80,75
Bezdt	—	34,00
Bemberg	92,00	97,37
Bergmann	178,50	178,50
Berger Jules	306,00	310,00
Berl.-Karlsruhe Ind.	66,75	65,00
Bielefeld Mac.	—	—
Böeperde Walz.	47,50	48,00
Braunkohlen Brikett	147,50	147,50
Braunschw. Kohlen	224,00	224,00
Braunschweig. Jute	116,50	117,50
Braunschw. Masch.	41,00	41,00
Bramer Vulkan	128,50	136,50
Buderus	75,00	76,87
Busch Lüdenscheid	68,00	68,00
Bütznerwerke	—	—
Chem. Buckau	84,00	84,00
Chem. Heyden	—	56,56
Chem. Ind. Gelsenk.	86,00	86,00
Consti Cassuch	161,25	165,50
Daimler Motor	32,25	34,00
Deutsche Consti-Gas	148,62	152,00
Deutsche Babcock	—	—
Deutsch Erdöl	86,25	86,50
Dtsch. Kabelwerke	71,50	72,00
Dtsch. Maschinen	46,75	48,00
Dtsch. Reichsbahn	94,00	94,12
Dtsch. Schachtbau	91,00	91,00
Doleritwerke	25,00	—
Düsseld. Eisenhütte	52,50	52,50
Düsseld. Kammgarn	61,75	61,75
Düsseld. Maschinen	—	—
Dynamit Nobel	82,00	83,00
Einstr. Braunkohlen	141,25	141,50
Elektr. Lieferungen	140,75	143,00
Elektr. Licht u. Kraft	147,00	149,25
Eschw. Be	214,00	214,00
Essener Steinkohlen	—	—
Fahlberg List	64,87	65,00
I. G. Farbenindustrie	160,37	161,50
Felter und Guille	110,00	111,50
Friedrichsh. Kalb	142,00	152,00
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	126,00	126,50
Germania P. C.	136,00	137,00
Gerresheimer Gl.	115,50	—
Ges. f. elektr. Untern.	148,00	148,75
Glasmannl. Schalke	160,00	160,00
Goldschmidt	86,25	86,75
Goltzner Maschinen	31,75	31,75
Hamburg Elektr.	132,75	—
Hanomag	126,25	126,00
Hann. Masch.	31,50	—
Hansa Dampfsch.	—	126,25
Harpener Berg	121,00	121,75
Hartmann Maschn.	—	—
Hein, Lehmann	69,00	—
Hilgers Werke	69,00	69,00
Hirsch Kupfer	130,00	130,00
Hirsch Eisen	97,62	96,00
Hoffmann Stärke	56,50	57,00
Hohenlohe	—	70,25
Hohenzoll. Pb.	69,50	61,00
Horch & Co.	59,00	58,25
Hotel Disch	—	—
Hüttenw. Kayser	129,50	129,50
Ilse Berg	220,00	220,00
Kaliw. Aschersm	204,00	210,37
Klöckner-Werke	97,25	97,50
Königs Wusth.	218,00	216,00
Königs Bl. Pa.	305,00	305,00
Köln-Neuessen	65,12	63,00
Krauß W.	90,00	88,00
Kronprinz Metall	37,00	36,00
Küppersbusch	118,00	112,00
Kyffhäuserhütte	46,00	47,00
Lahmeyer & C.	160,00	161,50
Laurahütte	38,87	40,00
Lindes Eism.	161,87	159,75
L. Loewe	—	—
Magd. Berg P. M.	52,00	52,00
Masch. Buckau	118,00	120,50
Mannesmann-Röhren	69,75	68,12
Motoren Deutz	68,00	68,00
Nordd. Eisenw.	104,50	102,75
Nordd. Wolle	80,00	80,00
Nordd. Kabel P. M.	143,50	143,25
Oberschl. Kokswerk	94,25	96,00
Ostwerke	231,00	241,00
Oecking Stahl	33,00	33,00
Orenstein & Koppel	69,00	69,75
Reipers & Cie.	90,00	90,00
Pinsch Julius	159,00	—
Phönix Braunkohlen	69,25	69,25
Phönix Berg	68,50	69,87
Rhein. Chamotte	74,00	74,00
Rhein. Elektrizi.	144,75	144,75
Riebeck Montan	—	168,62
Roddergrube	630,00	630,00
Rositzer Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	218,50	218,00
R. W. E.	169,50	170,00
Rheinstahl	115,12	112,00
Rhein. Westf. Kalk	94,75	94,00
Rütgerswerke	89,00	89,75
Sachsenwerk	93,00	93,00
Saladetfurth	369,00	378,25
Stollwerck	103,37	104,00
Stolberger Zink	—	—
Schuckert El.	169,12	171,75
Schwelmer Eisen	124,00	123,50
Steger-Solinger Guß	13,75	13,12
Siemens Glas	118,00	118,75
Siemens Halske	216,00	220,00
Ver. Gothania	96,50	96,50
Ver. Portl. Zement	165,00	169,00
Verein. Stahlwerke	86,00	86,62
Ver. Stahl v. d. T.	174,00	174,00
Ver. Dtsch. Nickel	147,50	149,00
Ver. Glanzstoff	104,00	113,00
Wanderer Werke	44,00	144,50
Warsteiner Gr.	118,50	118,00
Wasserwerk Gelsenk.	132,25	132,75
Westd. Hand G.	38,75	—
Westeregeln Alkali	207,25	213,75
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Drahtw.	86,00	86,00
Westf. Kupfer	35,75	34,50
Wicking Portl.	105,87	99,50
Wittenauer Gußst.	43,50	45,00
Zellstoff Waldhof	146,50	191,00
Rentenwerte		
8 Pzt. GM. Pfandbr. R 17/18	101,00	101,00
8 Pzt. GM. Komm. Oblig. R 16	98,75	98,75
8 Pzt. GM. Pfandbriefe R 15	99,75	99,75

Essener Wertpapierbörse 2. Juli 1930

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Haase in Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Carolina	—	—
Carolus Magnus	7900	8200
ver. Constantin d. Gr.	7200	7600
Deutschland	185	200
Erwald	15750	16500
Gottessegen	—	—
Graf Schwerin	3350	3450
Heinrich	10300	11400
Joh. Dahlausberg	—	—
König Ludwig	—	32000
Langenbrahm	15800	16750
b) Braunkohle		
Bruchdorf Nietleben	2800	3200
Glückauf Gelsenk.	5900	4100
Michael	—	19750
Vesta	6900	7200
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	1800	—
d) Kali		
Beienrode	2700	2900
Burbach	7400	7600
Carlshall	—	—
Desdemona	—	—
Günthersthal	—	—
Hildesglück	—	—
Hohenfels	—	—
Neustadt/Harz	—	28000
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	13750	14000
Volkenroda	4000	—
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Osleb.	—	—
Wintershall	—	—
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	86,00	84,00

Name	Nachfrage	Angebot
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	46,50	49,50
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	—	100,50
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	—	—
b) Kali		
Burbach Kali	168,00	172,00
Hallesche Kali	223,00	227,00
Kali Chemie	143,00	—
Niedersachsen	—	—
Saladetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balke Maschinen	115,00	117,00
Dorstener Eisengießerei	105,00	—
Düsseldorfer Maschinenb. Losenhausen	—	201,00
Dtsch. Bankverein	—	—
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Actien-Bierbr.	—	—
Glas- u. Spiegelmanuf.	—	165,00
Hochtief	—	85,00
Haubenwerke	22,00	—
Kabel Rheydt	190,00	190,00
Köln. Hausbes. A.-G.	96,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln bitte Akt.	153,00	—
junge Akt.	—	100,00
Schlegel-Scharp.-Br.	—	—
Uerdinger Waggon	148,00	152,00
Ver. Rumpus	84,00	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer, Stadtanleihe 1926 . . 7 Pzt.	98,00	—
Duisburger Stadtanleihe 1926 . . . 7 Pzt.	87,50	—
Essener Stadtanleihe	—	—

Name	Nachfrage	Angebot
Hösch Teilschuldverschr. . . . 8 Pzt.	97,50	93,00
Klöckner-Werke 8 Pzt.	96,50	—
Fr. Krupp A. G. . 5 Pzt.	—	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 . . . . 6 Pzt.	92,00	—
1927 . . . . 6 Pzt.	83,00	—
Landesbank d. Rheinpr. Goldpfandbr. . 8 Pzt.	—	—
" . . 7 Pzt.	102,50	—
" . . 6 Pzt.	92,00	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. . 7 Pzt.	83,50	—
" . . 6 Pzt.	90,25	—
Landesb. Westf. Goldanleihe v. 1924 . 6 Pzt.	84,25	—
Rh.-W. Boden-Creditbank, Köln Goldhypothekpfandbriefe 1923, Serie I . . . 5 Pzt.	88,00	—
1924, Serie II . . 10 Pzt.	100,50	—
1924, Serie III . . 10 Pzt.	100,50	—
1924, Serie IV . . 8 Pzt.	98,75	—
1925, Serie V . . 10 Pzt.	100,50	—
1926, Serie VI . . 8 Pzt.	98,75	—
1926, Serie VII . . 7 Pzt.	96,50	—
1926, Serie VIII . . 8 Pzt.	98,75	—
1927, Serie IX . . 7 Pzt.	98,50	—
1927, Serie X . . 6 Pzt.	86,00	—
Gold-Komm. Schuldver. 1923, Serie I . . . 5 Pzt.	83,00	—
1924, Serie II . . 10 Pzt.	100,50	—
1925, Serie III . . 10 Pzt.	100,50	—
1926, Serie IV . . 8 Pzt.	97,00	—
1926, Serie V . . . 7 Pzt.	90,00	—
1927, Serie VI . . 6 Pzt.	83,00	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk, Essen Anleihe von 1926 . 7 Pzt.	—	91,00
Vereins. elektr. Fabrikate Bosch-Jäger . . 8 Pzt.	84,00

Leben · Wissen · Kunst

Helgoland.

Der 1. Juli 1890.

Vor vier Jahrzehnten, am 1. Juli 1890, wurden unter dem donnernden Salut der Geschütze unserer Flotte die Farben des Reiches und Preußens auf Helgoland gehißt zu gleicher Zeit mußten die deutschen Hoheitszeichen auf Sansibar den englischen weichen. Der Inseltausch zwischen Großbritannien und Deutschland war damit vollzogen.

Ein halbes Menschenalter liegt zwischen jenem Julitag und dem Heute, eine Spanne ernster Auseinandersetzungen über die Zweckmäßigkeit dieses Geschäftes", die vor allem unsere Kolonialpolitiker nicht einsehen wollten. Aber auch die Erkenntnis ist nicht ausgeblieben, daß damals mehr unbewußt als bewußt dem deutschen Volke ein Dienst geleistet worden ist, dessen ganze große Bedeutung wir nur ermessen können, wenn wir uns vor Augen halten, was wohl eingetreten wäre, wenn England aus dem roten Sandsteinfelsen in der deutschen Bucht einen schwerbefestigten Stützpunkt geschaffen hätte, von dem aus dann in den Augusttagen die englischen Panzer gegen unsere blühenden Hafenstädte vorgestoßen wären und sie in Schutt und Asche gelegt hätten. Was wäre wohl aus unseren Küstenprovinzen geworden, wie hätte sich unser Schicksal gestaltet, wenn von Helgoland aus sich eine Division englischer Soldaten nach der anderen in das Reich hinein ergossen hätte. Ein Dreifrontenkrieg wäre 1914 unser Verhängnis gewesen und hätte, da Rußland damals noch voll intakt war, einen Versailler Vertrag zustande gebracht, dessen Inhalt noch grauenhafter gewesen wäre. Helgoland hat uns vor schlimmerem, mindestens aber vor einem schrecklichen Krieg im Lande bewahrt. Und das wollen wir am Tage der Wiederkehr der Vereinigung der Insel mit dem Reich nicht vergessen

Daß Helgoland mit seiner friesischen Bevölkerung, die sich ihr Deutschtum weder unter dänischer noch englischer Herrschaft nehmen ließ, uns allen ans Herz gewachsen ist — wer will es bestreiten! Helgoland ist die Geburtsstätte unserer Nationalhymne, ist alljährlich der Anziehungspunkt vieler tausend Volksgenossen, die in dem milden Klima dieser Insel Erholung suchen, ist eine Naturschönheit, wie wir sie zum zweiten Male nicht wieder aufweisen können. Und wie nahe lag doch der Verlust dieses steil aus dem Meere aufragenden Sandsteinfelsens mit seinem einzig dastehenden Badestrand. Wäre es in Versailles nach den Engländern allein gegangen, dann hätten sie sich von neuem vor der Elbmündung eingenistet. Gott sei Dank ist es dazu nicht gekommen. Dafür mußten aber alle Verteidigungsanlagen in der rücksichtslosesten Weise gesprengt werden. Zwei Jahre hindurch flog eine Kasematte nach der anderen in die Luft, wurde ein Geschützstand nach dem anderen weggesprengt, auch der Torpedobootshafen blieb nicht verschont, obwohl er friedlicher Arbeit hätte nutzbar gemacht werden können. Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß durch die Zerstörungswut der Alliierten das Eiland derart geschädigt worden ist, daß es ungeheurer Anstrengungen bedarf, um es vor dem Zubruchgehen zu bewahren. Damals, 1920 und 1921 wurde das felsige Oberland durch die erzwungenen Sprengungen derart mitgenommen, daß mit jedem neuen Jahr gewaltige Steinmassen ins Meer abstürzen. Erst kürzlich setzten sich wieder Gestein und Erde in Bewegung, so daß die Grenzen der Gefahrenzonen dauernd weiter gezogen werden müssen.

Dennoch kann und darf Helgoland nicht auch noch ein Opfer des Versailler Vertrages werden, es muß dem deutschen Volke erhalten bleiben, es müssen Mittel und Wege gefunden werden, diese Perle der Nordsee vor dem Verderben zu bewahren. Und da gilt es in erster Linie, dem gierig fressenden Meer Einhalt zu gebieten. Leider sind auch hier Sünden über Sünden begangen worden, die, wie es nun einmal bei uns nicht anders üblich ist, des politischen Beigeschmacks nicht entbehren. Ehrgeizlinge, die nach dem Umsturz auch hier auftauchten und das friedliche Helgoland zum Tummelplatz politischer Kämpfe machten, verstanden es, die Bevölkerung zum Frontmachen gegen den preußischen Staat zu bringen, so daß jahrelang die so nötigen Deichbauten ruhen mußten, eben weil Preußen auf Helgoland keinen Handschlag tun darf, ohne die Zustimmung der mit reichen Privilegien ausgestatteten Inselbewohner erhalten zu haben. Die politischen Verführer haben aber auch hier allmählich abgewirtschaftet, so daß wohl nun endlich die Schutzarbeiten durchgeführt werden können. Höchste Zeit ist es allerdings, wie die in immer schnellerer Folge wiederkehrenden Felsabstürze zeigen.

Wenn jetzt auf Helgoland durch eine schlichte, den Notzeiten angepaßte Feier dem Ereignis vor vierzig Jahren gedacht wird, dann wollen wir mit unseren Herzen auf dieser schönen Insel mit seinem derrlichen, kerndeutschen Menschenschlag sein, wollen ihm und seiner Heimat eine glückliche Zukunft wünschen und hoffen, daß der Aufstieg Helgolands, dieser Zierde der Nordseeküste, zum Weltbad unaufhaltsam fortschreitet und niemals wieder ein Flaggenwechsel sich vollzieht, der die Helgoländer aus ihrer wiedergewonnenen Freiheit in fremde Knechtschaft zurückführt. Das zu verhindern, ist aber unsere Sache auf dem Festland, und wir können es verhindern, wenn wir einig bleiben und endlich unser Streben dahin gehen wird, durch kraftvolles Zusammenhalten aller Stämme die Voraussetzungen für die Durchführung der Sicherung der Nation zu schaffen. Dann wird auch Helgoland für immer vor fremden Zugriffen bewahrt bleiben.

Wilhelm Bölsche,

sein Lehrer Herr Käfer und seine Schmetterlingsliebe.

Ueber das Geheimnis der fliegenden Blüte plauderte der Dichter und Naturphilosoph in einem mit künstlerischen Aquarellen geschmückten feinsinnigen Aufsatz im Julihest von Velhagen & Klasings Monatsheften. Reizend erzählt er darin von seinen ersten Eindrücken, die ihn zum Sammler machten: Meine frühesten eigenen Beziehungen zum Schmetterling gehen auf Herrn Käfer zurück. Einen Kölner Elementarlehrer, der natürlich nicht so nett hieß, — aber wir nannten ihn so. Er war ein sinniger Naturfreund, der sich die Langeweile von Privatstunden durch Spaziergänge in den damals schon etwas dornröschenhaft versponnenen Wallgräben unserer alten Festung zu versüßen pflegte. Und von solchem Gang brachte er eines Tages auch zwei frisch erbeutete Schmetterlinge zur Stunde mit. Es war ein sog. Blausieb (Kastanienspinner) und der goldbraune große Fuchs. Mit ihnen ist der Grund nicht nur meiner eigenen Schmetterlingsliebe, sondern vielleicht alles dessen gelegt worden, was ich auch sonst später in der Naturgeschichte getrieben habe. Was für ein Zauber lag doch schon in diesem reinen Kennenlernen in der wilden Natur selbst! Dem ersten Segelfalter etwa in den wundervollen, fast schon südlich angehauchten Jagdgründen auf dem heißen Trachyt des rheinischen Siebengebirges, die bleichgelben Schwanzflügel grau durchschnitten wie von den langen Baumschatten seiner verschwiegenen Waldwiesen. Oder auf einer stillen Landstraße im Odenwald bei einem Morgenspaziergang, breit und tot hingestreckt als Opfer irgendeines nächtlichen Abenteuers, dem ersten riesigen Blauen Ordensband. Dann dem freudigen Schreck, daß an den Alpenrosenmatten des Sankt Gotthard plötzlich der wunderschöne Apollo flog mit seinen rotbäckigen Augenflecken im silberig glastenden Schneekleid seiner fernen Urheimat am Altai. Oder ein silberner Lebensnachmittag in Frascati. Während sich in unendlichem Silberduft unten die Campagna dehnte bis zum weißen Streif des heiligen Meeres, in das die Sonne einen noch weißeren Elfenbeinreflex schnitt. Die Fernsicht, die Richard Voß so geliebt hat! Ausgesucht in diese Romantik mußte mir ein kleiner Italienerbengel ein lebendes Prachtexemplar des Großen Nachtpfauenauges bringen. Es war das erste, das ich damals im Freien zu sehen bekam, und ich meine, nie vorher so von der Magie ergriffen worden zu sein, die sich in der Zeichnung solchen Schmetterlingsflügels offenbart. Dieser Nachtpfau war unser größter europäischer Schmetterling.

Mysterien des Blutes

„Blut ist ein ganz besonderer Saft." – Transfusionen, „Blutkühe" und Blutgruppen. – Die rechtliche Seite der Blutgruppenforschung.

Daß Blut ein ganz besonderer Saft ist, diese Weisheit stammt nicht erst von Goethes Mephisto. Im Bewußtsein aller Völker und Zeiten hat das Blut seinen ganz besonderen Platz gefunden, der es über die meisten sichtbaren Dinge der Welt erhebt. Blut — gleiches Blut — mystische Verbindungen werden in diesen Begriff hineingeheimnist — Worte wie Blutsbrüderschaft und andererseits Blutschande, wie Blutschuld und Blutrache, Blutrausch und Blutgeld beweisen, welche tiefe Bedeutung

das Blut als vermeintlicher alleiniger Träger des Lebens

beim Volk gewonnen hat. Und nicht nur beim Volk — war es doch der Weisesten einer, der große Arzt Galen, der das Blut für den Sitz der Seele, ja sogar für die Seele selbst erklärte. Und wir wissen, daß er das durchaus im Einklang mit dem Glauben seiner Zeitgenossen tat.

Es ist daher durchaus nicht erstaunlich, daß man wunderbare Dinge davon erhoffte, wenn es gelänge, das Blut eines Wesens in die Adern eines anderen überführen zu können. Und seit das zum ersten Male 1628 durch Harvay gelang, glaubte man, beinahe

alles mit der Bluttransfusion erreichen

zu können. Gegen alle möglichen Krankheiten spritzte man fremdes Blut in die Adern des Betroffenen — und trotz aller Mißerfolge, die nicht ausbleiben — wir wissen, daß sie unumgänglich waren —, versuchte man es immer wieder, Menschen mit Tierblut gesunden zu lassen.

Heute wissen wir, daß das unmöglich ist. Daß es nicht genügt, etwa mit perniciöser Anämie (einer noch wenig erforschten Blutkrankheit) irgendwelches Blut eines anderen Geschöpfes dem Kranken einzuspritzen. Daß das im Gegenteil das Leiden noch verschlimmern muß. Denn **Blut verträgt sich**

— und diese Eigenschaft ist das tief undurchschaubare, mystische an ihm —

durchaus nicht mit jedem Blut.

Es mag noch selbstverständlich erscheinen, daß sich Menschenblut nicht mit Tierblut verträgt — aber Menschenblut mit Menschenblut?

Und doch ist es so. Es kann vorkommen, daß durch das Eigenblut des Kranken die fremden Blutscheiben zusammengeballt (Agglutination) und aufgelöst (Hämolyse) werden. Auch — wie gesagt — fremde Blutscheiben, die dem Blut eines Menschen entnommen sind. Das **Warum** ist noch ungeklärt — heute müssen wir uns mit der Tatsache begnügen.

Die Forschungen von Landsteiner-Jansky und Moß haben ergeben, daß sich unter den Menschen Angehörige von **vier Blutgruppen**

finden, die streng voneinander geschieden werden müssen. Folgende Gruppen sind durch die Forschung festgestellt worden:

Bezeichnung der Gruppe	Durchschnittliche Häufigkeit der Gruppe beim Menschen	Das Serum der Gruppe agglutiniert die roten Blutkörperchen von Gruppe	Die roten Blutkörperchen der Gruppe werden agglutiniert Gruppe vom Serum der
AB	5 %	keine	A, B u. 0
A	40 %	B u. AB	B u. 0
B	15 %	B u. AB	A u. 0
0	40 %	A, B u. AB	keine

Das heißt, die Angehörigen der Gruppe AB können an alle Menschen Blut abgeben, ohne daß dadurch Schaden entsteht, während sie nur von ihrer eigenen Gruppe Blut empfangen können. Umgekehrt ist es bei jenen der Gruppe 0, die von jeder Gruppe Blut empfangen können, während sie nur an ihre eigene Gruppe Blut abgeben dürfen. Die Gruppen A und B stehen dazwischen.

So hat es sich mit der Zeit herausgebildet, daß es fast überall sogenannte

„Blutkühe"

gibt, das heißt Menschen, die der Gruppe AB angehören, und sehr vollblütig sind, also ohne Schaden wiederholt größere Mengen ihres Blutes abgeben können. Sie machen sich einen bequemen Beruf daraus, sich ihre Blutabgabe bezahlen zu lassen. Hauptsächlich wird dieses Gewerbe in Amerika betrieben, wo es schon zu ausgesprochenen Preistreibereien gekommen ist. Aus diesen zunächst rein der chirurgischen Praxis entnommenen Gesichtspunkten haben sich im Lauf der Zeit auch juristische gebildet, die allerdings zurzeit noch lebhaft umstritten sind. Nach dem Mendelschen Vererbungsgesetz ist es nämlich nicht möglich, daß jemand einer Blutgruppe angehört, die nicht entweder seinen Vater oder seine Mutter umfaßt. Und so hat man denn versucht, diese Gesichtspunkte besonders

bei Alimentationsprozessen

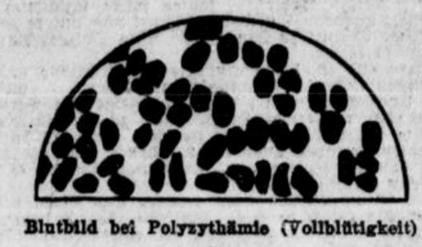
zu verwerten. Man erklärte also, daß zumindest in einer gewissen Zahl der Fälle, in denen die Vaterschaft bestritten wird, ein negativer Beweis möglich ist. Denn — wenn das Kind zum Beispiel der Gruppe AB, die Mutter der Gruppe B angehört, so muß notwendig der Vater der Gruppe AB entstammen. Ist der angegebene Vater des Kindes aber etwa Angehöriger der Gruppe 0, so muß die Angabe der Mutter falsch sein.

Allerdings haben sich — wie gesagt — bislang weite Juristenkreise diesen Schlüssen widersetzt. Sie erklären, die Forschung sei noch nicht so weit, daß sie solche Behauptungen mit apodiktischer Gewißheit aufstellen könnte. Man könne also nie lediglich auf Grund eines solchen Beweises ein Urteil sprechen, sondern ihn höchstens als Stütze anderer Beweise verwenden. Die Praxis der Rechtsprechung ist hier aber immerhin schon schwankend — während ein Münchener Gericht die Blutprobe als einzigen Beweis nicht zulassen wollte, hat eine Potsdamer Kammer lediglich auf Grund der Blutuntersuchung in einem Meineidsprozeß das Urteil gesprochen.

Zu der — wenigstens augenblicklichen — Fragwürdigkeit der Blutprobe in juristischer Hinsicht kommt noch ein anderes: das Kammergericht hat erklärt, daß niemand die Entnahme seines Blutes zum Zweck der



Blutbild einer schweren perniziösen Anämie (Blutarmut)



Blutbild bei Polyzythämie (Vollblütigkeit)



Mischblut,
drei Stunden nach der Transfusion

Blutprobe vor Gericht zu dulden brauche (im Gegensatz zum Wiener Obersten Gerichtshof, der eine solche Weigerung als Rechtsverweigerung ansieht und bestraft). Damit ist die

praktische Verwendbarkeit der Blutprobe vor Gericht stark geschmälert,

und es wird weiterer Beweise ihrer Richtigkeit bedürfen, um sich allgemein durchzusetzen. Indessen steht die Forschung nicht still. Der Königsberger Gynäkologe Zangenmeister hat ein Verfahren erfunden, das es gestattet, die direkte Blutsverwandtschaft zwischen Mutter und Kind, wie zwischen Vater und Kind festzustellen, also nicht nur einen negativen, sondern auch einen positiven Beweis zu liefern. Allerdings ist man hier noch im Stadium der Laboratoriumsversuche — es wird einer späteren Zeit vorbehalten sein, die Richtigkeit der Zangenmeisterschen Untersuchungen zu erweisen.

Dr. Hanns Kriesten.

Entfesselte oder gebändigte Kraft.

Probleme unseres maschinellen Zeitalters.

Auf der größten weltwissenschaftlichen Schau, der Weltkraftkonferenz in Berlin, die soeben ihren Anfang genommen hat, werden viele und lebenswichtige Probleme der Kraft und Energie erörtert werden. Man wird Fragen, die die Kohle, das Oel, die Elektrizität und die Wasserkraft betreffen, mit den tausendfach damit zusammenhängenden wissenschaftlich-technischen Aufgaben von den berufensten Vertretern aller zivilisierten Länder besprechen lassen.

Krafterzeugung und Verwendung — mechanische Energie — ist das nicht die Wirbelsäule der modernen Welt, das grandiose Lebenszeichen ihres Bestehens und Vorwärtsstrebens? Milliarden und neue Milliarden gebändigter mechanischer Kräfte, Maschinen ohne Zahl und Ende, die die Erdkugel beherrschen — sind die greifbaren Symbole unseres technischen Zeitalters.

Es drängt sich aber unwillkürlich die Frage auf: Sind wir Menschen dadurch glücklicher geworden, verursacht nicht letzten Endes die Maschinenwelt, in der wir leben, unsere geistige Ermattung und physische Entartung, beherrschen wir tatsächlich die Maschinen oder werden wir von ihnen beherrscht.

Viele warnende und pessimistische Stimmen sind laut geworden. Die Amerikaner Samuel Butler in seinem phantastischen Buche „The Erewhon", und E. M. Forster in „The Machine Stops", Oswald Spengler in seinen bekannten Werken, die Engländer Haldane und Austin Freemann und jüngst Stuart Chase in seiner aufsehenerregenden Abhandlung „Men and Machines" haben die bestdokumentiertesten Anklageschriften gegen das Maschinenzeitalter veröffentlicht.

Wir können uns aber von diesen pessimistischen Unglücksprophetien nicht überzeugen lassen. Es wird behauptet, daß die Rohstoffe und Bodenschätze, dieses Grundkapital der Natur, von uns jetzt in verschwenderischer Weise verbraucht werden. Seit 1920 wurde mehr Rohöl gewonnen, seit 1900 mehr Erz erzeugt als während der ganzen früheren Entwicklungsgeschichte der Menschheit. Die Waldreichtümer der nördlichen Halbkugel werden jetzt viermal so schnell verbraucht, als die Wälder wieder wachsen können. Dasselbe gilt auch in Bezug auf viele andere Rohstoffquellen der Natur.

Die damit zusammenhängenden Befürchtungen entbehren zwar nicht der Grundlage: es muß aber immer wieder erwähnt werden, daß wir in den Anfängen einer neuen, großartigen Entwicklungsperiode stehen, wo die für unsere Welt notwendigen Kraft- und Rohstoffe immer mehr auf dem Wege der künstlichen Synthese erzeugt werden. Künstlicher Stickstoff, synthetisches Oel, Kautschuk, neuerdings künstliche Zellulose und Viehfutter aus Holz — sind es nicht Vorläufer einer neuen gewaltigen Entwicklung, bei deren Betrachtung unermeßliche Horizonte des menschlichen Könnens sich eröffnen?

Die Ansammlung der Menschen in den Großstädten, wo sie fern der heilbringenden Wirkung der Natur ihre Kräfte im hastigsten Tempo der Neuzeit schnell verzehren — ist nach Meinung der Pessimisten ein weiteres großes Uebel unseres maschinellen Zeit-

Durst!

Skizze

von

Freiherrn Rüdt-Rüdenau.

Den afrikanischen Winter, die regenlose Zeit — von Mitte April bis Mitte September — benützt der Farmer zu weiten Ritten, um alte Bekannte zu begrüßen und das weite Land kennen zu lernen. So ritt ich eines Tages, wohlversehen mit allem Nötigen, von meiner Farm Rüdenau ab, um den Süden, vor allem die Kalahari, aufzusuchen.

Wohlgestärkt und ausgeruht ritt ich von der Station K. aus gen Osten, einer sagenhaften Wasserstelle in der Kalahari zu. Der Stationskommandant von K., ein alter erfahrener Sergeant, hatte erklärt: 83 Dünen genau nach Osten, gar nicht zu verfehlen. Nach sechs Jahren ununterbrochener Farmerarbeit in Südwest-Afrika ist man ja schließlich kein Greenhorn mehr, und doch sollte dieser Ritt mich auf die Probe stellen, die ich zeit meines Lebens nicht vergessen werde.

Getreu den Erfahrungen aus früheren Ritten in unbekanntes Gelände hatte ich alles Entbehrliche auf Station K. zurück gelassen, um das Pferd zu entlasten. Nur Wasserlack, Plattentabak und Streichhölzer, viele Schachteln Streichhölzer, die unvermeidliche Zählmaschine für das Dünengelände, (nach Ueberquerung einer Düne wandert stets ein Streichholz von der rechten in die linke Rocktasche) und die treue Büchse nahm ich mit... Ich reite.

Vork, meinem Pferde, sagt der meist tiefe Sand wenig zu. Sein Mißgefallen bekundet er durch häufiges Schnauben, wie er es sonst nur bei drohender Gefahr vernehmen läßt. Oder sollte er ahnen...?

Eintönig ist die Landschaft: oben die Sonne am seit Monaten wolkenlosen Himmel, unten Sand, Dünen, nur teilweise mit spärlichem Gras bewachsen, kein Weg, keine Wagenspur, alles verweht.

So reite ich stundenlang immer der Sonne entgegen. Düne auf, Düne ab, ohne daß sich das Landschaftsbild wesentlich verändert. Die Gedanken wandern ihre Bahn. Wie mag es daheim auf der Farm gehen, 500 Kilometer nordwärts? Doch hier fand ich ja neue Heimat, neues Arbeitsfeld in goldener Freiheit, darum fort mit allen Heimwehgedanken.

Die Sonne nähert sich dem Mittag. Ich suche und finde zwischen den Dünen einen Platz, wo das Gras reichlicher steht, und sattle ab: Vork nimmt sein Sandbad und knabbert an den für ihn spärlichen Halmen. Die Kontrolle der Streichhölzer ergibt 45 Dünen; die gute Hälfte des Weges ist also zurückgelegt. Ich nehme mein tägliches Mahl. Holz zum Feuermachen fehlt; so muß ich auf die alte liebe Padgewohnheit verzichten. Statt Kaffee werden nur einige Schluck aus dem Wassersack genehmigt. Zum Abend werde ich ja an der Wasserstelle sein, wo sich das Wild sammelt: Da soll ein Festessen bereitet werden!

Die weiße brennt, verdirbt, ich döse...

Nach etwa drei Stunden wird gesattelt, es geht weiter: das ewig gleiche Bild: Düne auf, Düne ab, Düne auf, Düne ab. So geht es bis Sonnenuntergang. Das Landschaftsbild verändert sich nicht. Die kurze Dämmerung wird zum eingehenden Ueberlegen, zur Orientierung benützt: ich zähle 95 Streichhölzer; also verritten, allein in der Kalahari!

Eisiges Nachdenken ergibt: Ich bin zu weit nach Süden abgekommen, muß also nach Norden reiten, um an den Elefantenfluß zu gelangen. Mein Pferd und ich sind müde; genehmigen wir uns einige Stunden Ruhe; dann auf nach Norden.

Etwa um drei Uhr wache ich auf und sattle. Weiter geht es gen Norden. Zur Schonung des Pferdes wird der Ritt durch Gehpausen unterbrochen. Ausgeruht sind Roß und Reiter, aber nicht frisch. Wir müssen den Fluß erreichen und an die Wasserstelle kommen!

Die Sonne geht auf, in der Ferne scheinen Bäume zu stehen, mit frischem Mut darauf zu.

Der Fluß ist erreicht, doch enthält er kein Wasser; die Wasserstelle muß noch weiter gen Norden liegen. Die Aussicht stärkt die Energie. Um Mittag wird abgesattelt. Ich reiche Vork das letzte Wasser, viel ist es nicht, für mich bleibt nichts mehr. Was mich aber beirrt, ist: Nirgends zeigt sich eine Wildspur.

Wir gehen weiter, nunmehr längs des Flusses. Hier könnte die Wasserstelle sein, obwohl jede Wildspur fehlt. Der Pflanzenwuchs zeigt Wasser an, aber wo? Wie tief? Die Bäume sind grün, aber ihre Wasserwurzeln reichen oft 200 und mehr Meter hinab. Ich fange an, nach Wasser zu suchen: Ich grabe mit der Hand da, ich grabe dort. Wildspuren fehlen! Ich bin müde. — Durst — Durst! Ich schlafe. Fahre auf. Hier ist Wasser! Ich eile hin, grabe und finde Sand. Was tun? Der Puls geht rasend: Fieber. Ich überlege, will überlegen, sehe deutlich schönstes, klares Wasser und finde — Sand...

Die Nacht bricht herein. Nun heißt es, alle Energie aufbringen. Liegen bleiben heißt Tod, Tod in der Kalahari. Mich von meinem Pferde trennen? Sein Blut trinken? — Nie kam der Gedanke. Außer der Büchse kommt alles Sattelzeug mit dem sonst Entbehrlichen auf einen Baum, damit kein Raubzeug es erreichen und fressen kann.

So trete ich den Marsch nach Westen an, mein treuer Vork wie ein treuer Hund hinter mir mit tief hängendem Kopf. Es ist kein Marsch, ein Schleichen nur, aber Energie und Lebenswille peitschen mich vorwärts. Die weiten Sterne über mir, links das Kreuz des Südens mit dem „Kohlensack". Die Richtung ist richtig. Im Westen liegt Station K., verläuft die Bad von Windhuk nach Keetmannshoop, liegt die Rettung.

Wie oft falle ich? Weiter, nur immer weiter nach Westen.

Liegen bleiben, heißt Tod, heißt verdursten. Vork fällt.

Wo sind wir? Die Dünen habe ich nicht gezählt; die Parole heißt: K. oder die Bad. Soll ich Vork den Gnadenschuß geben? Nein, sein Naturinstinkt läßt ihn vielleicht K. oder eine andere Wasserstelle finden.

Soll ich bei ihm bleiben? Nein, weiter, immer weiter nach Westen. Ehe die Sonne hoch kommt, muß ich die Kalahari hinter mir haben.

Ich nehme Abschied vom treuen Gefährten, klopfe seinen Hals, hoffe auf ein Wiedersehen — und stolpere weiter, nunmehr allein in der Kalahari. Noch stehen die Sterne über mir, sonst um mich Sanddünen. Ich breche zusammen. Der Körper ist ausgedörrt, die Muskeln wollen versagen. Liegen bleiben? Wie war es doch mit dem Oberveterinär der Schutztruppe in der Namib? Eine Kamelreiterpatrouille fand ihn nach sieben Jahren als Skelett. Die Wanderdüne, an der er sich zum Sterben niedergelegt hatte, war einmal über ihn hinweg gegangen...

Weiter, immer weiter.

Der Tag bricht an, und vor mir sind Dünen. Ich erklimme die nächste Düne und halte Umschau. Vor mir im Südwesten ist die Luft unklar. Dunst oder Rauch oder Staub? Ich muß mich zwingen, ruhiger zu werden, um genauer sehen zu können. Es scheint Staub von trottendem Vieh. Wo es Vieh gibt, sind aber auch Menschen in der Nähe. Wo Menschen, ist Wasser, ist Rettung. Also, auf nach Südwesten.

Die Sonne geht auf: das Ohr glaubt Geräusche zu hören; neuer Mut, neue Energie beseelt den müden Wanderer. Die Rettung ist nahe. Wie lange ich noch gleiche? Wie weit der Weg noch ist? Für mich eine Ewigkeit!

Man kommt mir entgegen; das erscheint mir wie ein Wunder — sprechen kann ich nicht — und doch ein Hochgefühl: gerettet! Meinen treuen Genossen Vork finde ich matt, aber gesund; sein Instinkt hat ihn den kürzeren Weg finden lassen und sein Eintreffen in K. die Menschen mir entgegengeschickt.

Der geschwächte Körper verweigert noch auf Stunden die Annahme von Speise und Trank. Erst am Abend kann ich berichten.

In den nächsten Tagen holen zwei Hottentotten mein Eigentum vom Baum am Elefantenfluß.

alters. Wir seien zu Sklaven unserer Maschinen geworden — erklärt Stuart Chase in seinem Buche „Menschen und Maschinen". Ein leitender Ingenieur in der Verwaltung der städtischen Werke Neuyorks behauptete kürzlich, daß 100 Personen des Elektrizitäts- und Transport-Apparates der Weltstadt bei bösem Willen die Hand an die Schlag- und Lebensader der Metropole legen, den 5,6 Millionen ihrer Einwohner das Wasser, das Licht, die Lebensmittel und die Transportmöglichkeiten nehmen könnten. Diese Abhängigkeit vom technischen Können wäre erschreckend — meint der amerikanische Autor. Gewiß bergen diese Zusammenhänge manche Gefahrenmomente in sich. Unsere Gesellschaft hat aber wirksame Mittel an der Hand, um die Machtgelüste der hohen Würdenträger der „Königin Kraft" — sollten solche tatsächlich gefährlich werden — niederzuschlagen und unsere demokratische Technik zu keiner technischen Obligarchie entarten zu lassen.

Und endlich, die allergrößte Gefahrenzone unserer heutigen technischen Entwicklung bestehe — meinen die Unglückspropheten — in der steigenden Verwendung der modernen Kraftquellen zu Kriegszwecken. Sollte ein Krieg morgen zwischen zwei zivilisierten Staaten Europas ausbrechen, würden Riesengeschwader von Tausenden von Flugzeugen im Laufe von einigen Stunden die blühenden Städte Europas mit ihren Millionen Männern, Frauen und Kindern dem Erdboden gleich machen. Jahrtausende alte Kulturen würden in diesem Falle von den entfesselten Kräften, die nicht mehr zu bändigen seien, im Nu vernichtet werden.

Es muß gesagt werden — diese größte aller Gefahren besteht. Und sollte der Sinn der weiteren Entwicklung der zivilisierten Völker der Welt auf kriegerische Unternehmungen sich richten, könnte man mit Spengler vom drohenden Untergang des Abendlandes sprechen. Wir glauben aber — die Ungeheuerlichkeit der modernen Kriegswaffen, der grauenhafte Schrecken des chemischen Krieges, werden im Bewußtsein aller Menschen Platz greifen und jeden Krieg unmöglich machen.

Milliarden gebändigter Kräfte zur Erzielung der höchsten Potenz der menschlichen Zivilisation im Zeichen des Weltfriedens und der Völkerversöhnung — in diesem Sinne werden die Teilnehmer der Weltkraftkonferenz in den Mauern der Weltstadt Berlin begrüßt.

Dr. A.

Wunder des Meeresstrandes.

Algen, die mit Muscheln zusammenleben. — Freßsack Seestachelbeere. — Tiere, die zu 99 Prozent aus Wasser bestehen. — Durchsichtige Fischchen. — Eine merkwürdige Schnecke. Rätselhafte Tierspuren.

Nur dem Naturforscher, der sehenden Auges am Strand des Meeres entlang wandert, erschließen sich die zahllosen Wunder der Pflanzen- und Tierwelt, an denen der Laie meist achtlos vorübergeht. Eine ganz eigenartige Art von Pflanzen findet sich am Meeresstrand. Es sind die Salzpflanzen, die imstande sind, auch Wasser mit einem Kochsalzgehalt bis drei Prozent aufzunehmen, das für andere Landpflanzen giftig wäre. Sie behalten es in Lösung in sich und verhindern das Austrocknen und damit die Salzausscheidung durch besondere Vorrichtungen, namentlich durch sie bedeckende Schüppchen, die die prallen Sonnenstrahlen abhalten. Nur sie sind imstande, den kargen Boden auszunutzen.

Die bemerkenswertesten der Meerespflanzen sind die aus einer Zelle bestehenden Algen, die in den kühleren Zonen eine Länge von 300 Meter erreichen können. Pflanzen gibt es bis zu einer Meerestiefe von 200 Meter; dort aber ändert das hinabfallende Tageslicht durch die dazwischenliegende Wasserschicht seine Farbe; es bleiben in der Tiefe nurmehr die grünen, dann die blauen Strahlen übrig, und um diese absorbieren zu können, nehmen auch die Algen eine andere Färbung an. Sie werden in der Tiefe braun und rot, enthalten aber dann auch noch das grüne Chlorophyll. Am Meeresboden findet man ein eigenartiges Zusammenleben nicht nur zwischen grünen und roten Algen, sondern auch zwischen ihnen und Miesmuscheln, die vorbeitreibende Algen mit ihren Byssusfäden einfangen, sie festhalten und so zu einer Art Segel kommen, das kräftig genug ist, mit Hilfe der Wasserströmungen die Muscheln über den glatten Boden hingleiten zu lassen. Bei der Nahrungssuche kommt den Muscheln auch das Meer Muschelart in Amerika, die sich in so dichten Mengen am Strand ansiedelt, daß die Bänke aus Mangel an Nahrung und Sauerstoff bald zugrunde gehen müßten. Aber Hochfluten wühlen zwischen die Bänke breite Kanäle, so daß sie allseits wieder von Nährwasser umspült werden. Eine seltsame Art von Tierchen sind die Seestachelbeeren, über deren Körper acht Reihen feiner Wimpern als Ruder laufen, so daß sie den Beeren ähnlich sehen. Aus ihrem Innern reichen lange, klebrige Tentakeln nach außen, auf denen sich winzige Nahrungsstoffe festsetzen. Das Tier, das eigentlich nur ein einziger Freßsack ist, zieht den Fangfaden dann durch die Mundöffnung und streift die Nahrung ab. Diese Tiere bestehen, ähnlich wie die Medusen, aus 95 bis 99 Prozent Wasser. Legt man sie auf ein Filtrierpapier und läßt sie dort eintrocknen, dann bleibt von ihnen nichts als ein farbiger Fleck übrig, so daß man von ihnen ähnliche Sammlungen wie Herbarien anlegen kann.

Während die Medusen ihre Beute durch Berührung mit giftigen Nesselfäden betäuben, sind andere Fischchen vor ihren Verfolgern dadurch geschützt, daß sie fast ganz durchsichtig sind, also im Wasser kaum gesehen werden. Die Tintenfische fühlen sich selbst im Aquarium bedroht und stoßen bei Annäherung ihnen verdächtiger Menschen ganze Wolken dunkler Flüssigkeit gegen sie. Ein nachahmenswertes Kunststück vollbringt eine winzige Schnecke Patella, die die Form eines spitzen Hutes besitzt. Ihr Gehäuse hält, wie Professor Krumbach in einem Vortrag vor der Gesellschaft für Meereskunde in Berlin ausführte, auf den Quadratzentimeter einen Druck von 3,3 Kilogramm aus, die Helmschnecke einen noch größeren. Aktinien, die von der Flut an den Strand gespült werden, bleiben mit einem reichen Wasservorrat auch zur Ebbe dort, schließen sich sorgfältig gegen die Umwelt ab und warten ruhig auf die nächste Flut.

Seltsame Wege in ihrer Entwicklung geht die Schnecke Balanus, die in früher Jugend, so lange sie frei im Wasser treibt, einen recht hoch entwickelten Körperbau hat, dann aber sich irgendwo festsetzt und nun alle überflüssigen Organe, Füße, Nerven, Sinnesorgane verkümmern läßt, bis nichts als ein großer Verdauungsschlauch übrigbleibt, ähnlich wie die Manteltiere, die auch die kümmerlichste Nahrung ausnutzen können. Bei dem Bestreben, ein eigenes Heim zu gründen, setzen sich die Tiere an allen erreichbaren Gegenständen fest, wie das Beispiel eines Korallenstockes zeigt, der durch den Hals einer ins Meer geworfenen Likörflasche wuchs.

Nach Zurückweichen der Flut sieht man bei St. Peter, an der Eidermündung, im Sand Tierspuren, obwohl dort keine Herden ins Wasser getrieben wurden. Es sind dies nur die Abbildungen von Spuren, die um 1700 in 1½ Meter Tiefe in den weichen Ton eingeprägt wurden und nun im früherliegenden Strand bis an die Oberfläche sichtbar werden.

Dichter-Ernte auf Reisen.

Eine Umfrage.

Poeten sind seit den Tagen der alten Vaganten unruhige und bewegliche Gesellen gewesen, die es nicht lange an einem Ort aushielten, und wenn es auch freilich später Dichter gegeben hat, die niemals aus ihrem engsten Lebenskreis herauskamen, wie z. B. Mörike, so ist doch der Wandertrieb dem Talent oft eng verschwistert. In unseren Tagen, in dem das Reisen so allgemein geworden ist und sich die bequemsten Möglichkeiten zum Durchstreifen der Erdteile darbieten, muß die Reiselust der Dichter natürlich noch anwachsen. Wie aber wirken sich die neuen Eindrücke in ihrem Schaffen aus? Auf diese Frage haben einige bekannte moderne Schriftsteller in der „Literarischen Welt" geantwortet, und die meisten von ihnen sprechen ein volles Lob des Reisens aus, das ihnen reiche Ernte beschert.

So zählt Josef Ponten nur einige seiner Buchtitel auf, wie „Seine Hochzeitsreise", „Die letzte Reise", „Die erste Rheinreise", „Die Fahrt nach Aachen", „Griechische Landschaften", „Europäisches Reisebuch", um damit zu beweisen, welche Rolle bei seinem Schaffen das Reisen einnimmt, und er verweist auf sein neues großartiges Romanwerk, das „Volk auf dem Wege" heißen soll und als „Roman der deutschen Unruhe" gedacht ist. Der vor kurzem erschienene erste Band „Wolga, Wolga" wurde an den Ufern des Flusses zuerst entworfen, und um die weiteren Bände, die die Schicksale der Auslandsdeutschen darstellen sollen, zu gestalten, wird der Verfasser noch große Teile der Erde kennen lernen müssen."

Ein echt moderner Poet ist Joseph Roth, der schreibt: „Ich bin ständig unterwegs, alle meine Bücher sind in Hotelzimmern geschrieben. Ich glaube, daß ich nicht schreiben könnte, wenn ich einen ständigen Wohnsitz hätte. Ich habe also alles, was ich schreibe, meinen Reisen zu verdanken."

Ebenso bekennt Walter Mehring, daß er nur von Reisen produktive Eindrücke empfangen habe: „Reisen scheint mir ein mindestens ebenso gutes Stimulat zu sein wie Applaus, Alkohol oder Vorschuß."

Arnold Zweig schreibt: „Einige meiner Novellen entstanden unmittelbar unter dem Eindruck den Landschaften oder Städte auf mich machten, so daß ein wohl schon vorbereitetes seelisches Bedürfnis nach Gestaltung angereichert und aufgelöst war durch die Berührung mit neuer, bezaubernder Umgebung. Schließlich rechne ich auf meine Kriegseindrücke u. a. in dem großen Seelenabschnitt „Reisen". Man wird Lille und seine Forts, die Donauufer, ganz Serbien und Mazedonien und schließlich die Landschaft Verdun in meinen Arbeiten wiederfinden, nicht minder auch Wilna, diese herrliche Stadt, wie man Litauen und Polen bereits wiedergefunden hat. Aber ich ziehe die friedlichere Art, mich von neuen Umgebungen bezaubern zu lassen, jener vergangenen allzu entschieden vor, als daß ich nicht hoffen sollte, auch in Zukunft die Einheit von Erdoberfläche und Menschengeschichte schöpferisch auf mich wirken zu lassen, die sich mir darbietet, wenn ich reise, ob ich will oder nicht."

Ernst Toller erzählt, daß er sich in vielen Ländern umhergetrieben habe: „Im Frühling ist das schönste Land Deutschland. Der Schwarzwald, die Bergstraße, das gar nicht genug bekannte Baden-Baden sind traumhaft."

Bei Bruno Frank hat sich fast jede Reise produktiv ausgewirkt. „Wer sich die Mühe nimmt, meine Erzählungen durchzusehen, wird die Spuren allenthalben finden, wenn sich im kommenden Winter mein alter Wunsch nach einer Ostasienfahrt erfüllt, werde ich bestimmt ein paar Jahre lang innerlich davon zu leben haben."

Gottfried Benn spricht von Reiseeindrücken allgemeinerer und dunklerer Art: „Schauer der Fremde, landschaftliche und ozeanische Berauschungen, Einbrüche aus Stätten, die waren und vorüberziehen; wiederholt habe ich aus solchen Zuständen Material für meine Verse oder Sätze gewonnen."

Heinrich Mann bekennt, daß er seiner Kenntnis Italiens besonders den Roman „Die kleine Stadt" verdanke: „Im übrigen beruhe ich auf meinem bewußten oder unbewußten Miterleben Deutschlands. Man kann dies alles auch Reiseeindrücke nennen. Es ist nichts Neues, daß das Leben eine Reise ist."

Klingt diese Antwort schon etwas zurückhaltend, so ist es die von Jakob Wassermann noch mehr: „Ich unternehme Reisen weder um mich zu „belehren", noch um sogenannte Eindrücke zu sammeln, sondern um zur Arbeit Distanz zu gewinnen und die notwendigen Pausen einzuschalten. Womit nicht gesagt ist, daß das Aufnahmevermögen unter allen Umständen still liegt, denn z. B. ohne die amerikanische Reise würde mir ein großes und wesentliches Stück des Weltbildes fehlen."

Zwischen zwei Feuern.

Die Feuerwehr von Mexiko City ist dabei, Mittel für ein Denkmal zum Gedächtnis der vierzig Kameraden zu sammeln, die in Ausübung ihrer Berufspflicht vor zehn Jahren unter eigenartigen Umständen ihr Leben einbüßten. Der Revolutionsführer Zapata hatte damals kurze Zeit die Stadt in seinem Besitz und benutzte nun diese Herrschaft, um eine Miliz aus Indianern zu bilden, die er aus den tropischen Landbezirken der Niederung rekrutiert hatte. Es war eine Truppe, die aus Naturkindern bestand, die nie vorher eine Stadt gesehen hatten. Eines Tages wurde Feueralarm gegeben. Aus verschiedenen Stadtvierteln rasselten Spritzen und kamen Mannschaftswagen heran, die in aller Hast nach der Brandstelle fuhren. Beim Anblick dieser behelmten Feuerwehrleute, der galoppierenden Pferde und unter dem Eindruck des Lärms der Sirenen glaubten die Indianer nichts anderes, als daß es sich hier um eine militärische Aktion des Feindes handele. Die Rothäute gaben daher Alarm und eröffneten das Feuer auf die unglücklichen Feuerwehrleute, von denen über vierzig tot am Platze blieben. Was inzwischen aus dem Feuer wurde, wird nicht berichtet. Man darf aber annehmen, daß es in aller Ruhe ausbrennen konnte, da die zu seiner Bekämpfung herbeieilende Wehr nicht mehr zur Aktion kam.

Freiligraths Meisterwerk. Im Jahre 1840 verlobte sich der Dichter Ferdinand Freiligrath, dessen 120. Geburtstag in einigen Tagen festlich begangen wird, mit Ida Melos. Der junge Bräutigam war überglücklich, und es drängte ihn, der Welt von seiner frohen Stimmung Mitteilung zu machen. So schrieb der Dichter u. a. auch an einen seiner Freunde, Wolfgang Müller von Königswinter. Er übersandte diesem eine gedruckte Verlobungskarte und fügte dem Text hinzu: „Die inliegende Karte ist das Neueste, was ich habe drucken lassen und — ich meine das beste. Ich bin unendlich glücklich!"

Literarische Umschau

Provinzen der Weltwirtschaft und Weltpolitik.

Lateinamerika. Von Dr. H. Lufft. Mit 1 bunten und 16 schwarzen Karten. 202 Abbildungen und Diagrammen. Ganzleinen 28 Mk.

Das britische Weltreich. Vom gleichen Verfasser. Mit einer bunten Weltkarte und 14 schwarzen Karten und 146 anderen Illustrationen. Ganzleinen 32 Mk.

Rußland. Von Prof. Dr. H. Eckardt. Mit vier mehrfarbigen und 12 schwarzen Karten und 233 Abbildungen. Ganzleinen 30 Mk. — Sämtlich Verlag Brockhaus, Leipzig.

Die Erde ist klein geworden, hört man vielfach sagen. Freilich ist das nicht richtig, wir alle müssen jedoch durch die leichte und schnelle Ueberwindung des Raumes eine ganz andere Einstellung zur Erde gewinnen, da uns auch der fernste Kontinent nahe gerückt ist. Die weltwirtschaftliche, technische und weltpolitische Verflochtenheit der Staaten und Erdteile tritt uns im täglichen Leben hundertfältig entgegen. Nahrung und Kleidung, Kabel und Rundfunk, Schnelldampfer und Zeppelin, Kapital- und Reparationsfrage, Bevölkerungs- und Auswanderungspolitik, internationale Handelsbilanz und vieles andere sind Dinge, über die heute nicht nur der politische, wirtschaftliche oder technische Fachmann, sondern jeder Gebildete unterrichtet sein muß. Unsere Lebensbedingungen hängen zu einem wesentlichen Teil von dem harmonischen Ineinandergreifen all dieser Faktoren ab. Um all diese Möglichkeiten richtig abschätzen zu können, bedarf es umfassender geographischer und wirtschaftlicher Studien, denen sich nur wenige hingeben können. Es ist deshalb schon ein Verdienst, wenn namhafte Forscher ihre Erfahrungen und Studien in umfangreichen Werken der Oeffentlichkeit vermitteln. In dieser Hinsicht erfüllt die mit vorstehenden Bänden begonnene neue Bücherreihe des Bibliographischen Instituts eine geistig-praktische Sendung.

Dr. Hermann Lufft hat lange Jahre in „Lateinamerika" gelebt und hierüber schon viel beachtete Studien veröffentlicht. In dem vorliegenden Werk gibt er die erste zusammenfassende Darstellung der vielartigen und vielgestaltigen Staatengebilde von Süd- und Mittelamerika. Jedes Land wird gesondert behandelt. Im Vordergrund stehen die wirtschaftlichen Dinge und Beziehungen, aber auch die politischen und kulturellen Verhältnisse werden nicht vergessen. Diese Gebiete sind in ihrer noch vielfachen Unerschlossenheit eines der mächtigsten Reservoire der Weltwirtschaft, und dem wirtschaftlich Interessierten wird der Band zu einem aufschlußreichen Lexikon. Nicht ein Manko, sondern ein Vorzug des Werkes ist es, daß der Verfasser keine unumstößlichen Lehrsätze aufstellt, sondern immer wieder betont, daß hier alles noch in Fluß ist und nach immer neuem Ausdruck ringt. Gerade dadurch kommt man von illusionistischen Wunschgebilden schnell wieder in den Bann der Tatsachen zurück, eine zwingende Notwendigkeit, wenn das Werk seinen Zweck erfüllen soll.

Die Geschlossenheit des Raumes und die Auswirkung nur einer geistigen Idee ist also in Süd- und Mittelamerika nicht gegeben. Diese Dinge jedoch findet es, die der Verfasser bei der Betrachtung des „Britischen Weltreiches" vielfach in den Vordergrund rücken kann. Hier ist eine Darstellung der wirtschaftlich-politischen Tatsachen aus Vergangenheit und Gegenwart erfolgt, mit der in ausgezeichneter Weise die geistige Einstellung des Engländers im Mutterland und in den Kolonien verbunden ist. Der Verfasser beginnt mit einigen Zahlen und räumlichen Perspektiven und geht dann zur Organisation des britischen Weltreiches über. Im Anschluß schildert er die einzelnen Zonen, die sich so geschickt auf alle Kontinente verteilen. Dann untersucht der Verfasser die Einheit des britischen Weltreiches, wobei er von ökonomischen Konstruktionen und dem Herrscherwillen des Inselvolkes ausgeht. Ein wesentliches politisches Bindeglied ist, daß der Engländer in seinem „Staat" jeder Nationalität freien Spielraum läßt, solange dies den Zielen des Imperiums nicht zuwiderläuft. Daraus wieder ergibt sich die so oft bestaunte Elastizität des britischen Weltreiches gegenüber allen Wirklichkeitsaufgaben, wozu auch der planmäßige Ausbau des Verkehrs und eine tolerante Wanderungspolitik beitragen. Bei der Stellung dieses Problems ist auch nicht vergessen die Geschichte des Empire und des Empiregedankens. Den Schluß bilden organisatorische Angaben über die Empire-Politik. Das Werk, spricht auf jeder Seite von tiefer Kenntnis des britischen Weltreiches in allen seinen Zweigen. Der Verfasser steht über den Dingen und gibt dadurch einen unparteiischen Einblick und zugleich einen großzügigen Ueberblick, wie wir ihn seither in dieser Zusammenfassung aus keinem geopolitischen Werke kennen. Und weit über das britische Weltreich hinaus eröffnen sich hier Aufblicke zum Verständnis der eigenen Nation und der übrigen Welt. Gerade an dieser Studie darf kein Gebildeter vorübergehen.

*

Den Schlußsatz möchte ich auch übertragen auf das dritte Werk: „Rußland". Hier handelt es sich um das großräumige östliche Tor Europas, das seinen Einfluß weit über Asien erstreckt. Heute noch liegt Rußland wie ein Rätsel zwischen Europa und Asien; denn die Pläne der neuen Machthaber sind uneinheitlich und schwer zu durchschauen. Das alte Mißtrauen gegen Rußland hat sich verstärkt. Im „Rätsel" Rußland ist auch der bolschewistische Umsturz als nichts wesentlich Neues zu betrachten. Zahlreiche außen- und innenpolitische, wirtschafts- und bevölkerungspolitische Maßnahmen der neuen Machthaber bedeuten die Fortsetzung einer Jahrhunderte alten Praxis und sind von zahlreichen russischen Machthabern seit Peter dem Großen versucht und erstrebt worden. All diese Perspektiven zeigt uns der Verfasser, der in Rußland geboren und aufgewachsen ist, in den wesentlichsten Grundzügen auf. Er macht die russische Gegenwart durch diese Klarlegung der großen natur- und volksbestimmten Entwicklungslinien verständlich und greifbar. Russischer Staat, russische Wirtschaft und russisches Denken werden historisch entwickelt, um die heutige Gegenwart zu erklären. In den Schlußkapiteln wird dann der bolschewistische Proletkult als Ansatz neuer geistiger Kultur der Werktätigen behandelt und auch die Besprechung des Fünfjahresplanes fehlt nicht. In dem Werk ist eine neue, gegenwartszugewandte Geschichtsschreibung über Rußland erstanden, die sich zum besonderen Ziel gesetzt hat, auch Deutschlands und Rußlands Nähe und Verbundenheit aufzuzeigen.

Zu dem gestaltenden Inhalt der drei Bände kommt der vorzügliche Druck auf Kunstdruckpapier. Außerdem sind die Werke durch zahlreiche ganzseitige und kleinere Illustrationen ausgezeichnet, die das Gesagte nach jeder Richtung hin charakteristisch ergänzen. Alles in allem Prachtbände, die noch preiswert bezeichnet werden müssen. Sie sind für den Mann der Praxis in Politik und Wirtschaft ebenso unentbehrlich, wie für öffentliche und Schulbibliotheken, und darüber hinaus wird es nicht wenige Private geben, die zu dieser neuen Bücherreihe greifen und daraus Belehrung und Anregung schöpfen auch für unseren beengten Lebensraum und dessen Probleme.

L. H.

*

Eine Literaturgeschichte der Gegenwart, wie sie seit langem gewünscht wird, bietet der soeben in durchgreifend erneuerter Gestalt bei C. H. Beck in München erscheinende 3. Band von Alfred Biese's Deutscher Literaturgeschichte. Anschaulich, scharf umrissen und gegliedert enthüllt sich uns hier die neueste Literaturentwicklung. Die Einzelzüge fügen sich zum großgesehenen Zeitbild, in dem auch allgemeinere Zeiterscheinungen, die mit der Dichtung verwachsen sind, wie Psychoanalyse oder Jugendbewegung, ihre sinnvolle Eingliederung finden. Der jetzt abgeschlossen vorliegende dreibändige „Biese" ist auch äußerlich ein neues Werk geworden. Von der ältesten Zeit an bis zur Gegenwart wurde darin alles neu gestaltet, was wir heute anders sehen.

Wege der Technik.

Herausgegeben von Eugen Diesel und Karl Verlohr. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin.

Wilhelm Ostwald: Die Pyramide der Wissenschaften. Eine Einführung in wissenschaftliches Denken und Arbeiten. Mit vier Bildnissen und graphischen Skizzen. Geh. 2.80 RM.

Wilhelm Ostwald, der weltberühmte Gelehrte, hat sich in diesem Buche die Aufgabe gestellt, zu zeigen, welcher Art die abstrakte wissenschaftliche Arbeit war, deren Auswirkungen im realen praktischen Leben zu dem Phänomen der Technik führte.

Maximilian Esterer: Chinas natürliche Ordnung und die Maschine. Geh. 2.80 RM.

Das chinesische Problem steht im Mittelpunkt des Weltinteresses. Die Auseinandersetzung Asiens mit dem Westen ist zu einer der wichtigsten Fragen auf den Gebieten der Kultur und Politik geworden. Die Allgemeinheit urteilt über das chinesische Problem vielfach noch unbefangen aus alten politischen Gedankengängen und übersieht, daß das eigentliche Problem im Zusammenprall unserer neuen Technik mit der alten chinesischen Kultur besteht. Unabhängig von dem inneren Gegensatze zwischen Ost und West schafft die Technik auch auf dem Boden Asiens ein neues Weltgesicht. Maximilian Esterer ist sechzehn Jahre lang als Ingenieur in China tätig gewesen und weit bis ins Innere Tibets vorgedrungen; er entwirft hier ein lebendiges Bild der Gärung, die der Einbruch der Maschine in das Reich der Mitte herbeigeführt hat, und gewährt einen Blick in die Zukunft der asiatischen Weite.

Siegfried Hartmann: Technik und Staat. Von Babylon bis heute. Geb. 2.80 RM.

Der Verfasser gibt als Einleitung eine Darstellung der staatenbildenden Kraft der Technik seit jenen Zeiten, da zum ersten Male staatenbildende Kräfte überhaupt am Werke waren. Er zeigt, wie die Bewässerungsarbeiten der Aegypter, die Straßenbauten der Römer als technische Meisterwerke staatenbildend wirkten und wie die Staatenbildung bis in unsere Zeit und in die Zukunft hinein gebunden bleibt an die Wege und Werke der Technik. Er deckt weiter die Kluft auf, die infolge des ungeahnten Fortschrittes der Technik während der drei letzten Menschenalter und der Gebundenheit unserer geistigen Kultur und Bildung an überkommene feste Lehrprogramme sich auftat zwischen dem geistigen Gut des gebildeten Deutschen und der ihm mehr oder weniger ferngebliebenen Erkenntnis der technischen Ideen. Er sah wohl die Ergebnisse, aber die Voraussetzungen dieser Ergebnisse blieben ihm verschlossen.

Reclams Universal-Bibliothek.

Herbert Eulenberg: Der Opferlod. Eine Hoffmann-Erzählung. Mit einem autobiographischen Nachwort. Nr. 7051. Geh. 40 Pfg., geb. 80 Pfg.

Der bekannte Dichter gestaltet hier in seiner warmherzigen, von Humor durchblitzten Erzählweise einen besonders reizvollen Stoff. Im Mittelpunkt steht E. T. A. Hoffmann, der romantische Dichter, zu dem Eulenberg eine tiefe Wesensverwandtschaft fühlt. In dem ganzen Zauber seiner grotesken und doch tief menschlichen Persönlichkeit ersteht Hoffmann vor uns, der Dichter und preußische Gerichtsbeamte, der hier in einem verwickelten kriminalistischen Fall auf seine Weise Schicksal spielt. Rings um ihn die scharf umrissenen Gestalten der Beteiligten, die pittoreske Umwelt eines polnisch-jüdischen Städtchens. Der berühmte Verfasser der „Schattenbilder" hat dem Werk seine eigene literarische Silhouette beigefügt.

Dr. med. Alfred Brauchle: Naturgemäße Lebensweise. Nr. 7052. Geh. 40 Pfg., geb. 80 Pfg.

Falsche Nahrung, mangelnde Bewegung, unvollkommene Atmung, fehlende Hautpflege sind die hauptsächlichsten Versehungen, unter denen der moderne Mensch erkrankt. Hier wird ausführlich gezeigt, welche täglichen Dinge der Atmung, der allgemeinen Körperbewegung, der Nahrung, der Hautpflege durch Licht, Luft, Wasser, Massage, Oel erforderlich sind, um uns gesund und leistungsfähig zu erhalten.

Miguel de Unamuno: Die Höhle des Schweigens. Vier Erzählungen. Mit einem Nachwort von Otto Bue. Nr. 7060. Geh. 40 Pfg., geb. 80 Pfg.

Miguel de Unamuno, nach jahrelanger politischer Verbannung in die Heimat zurückgekehrt, ist einer von den ganz Großen im Reiche des Geistes; er hat auch die Gabe der formvollendeten Erzählungskunst, die ihm in ganz Europa einen großen Leserkreis und bewundernde Verehrer gewann. Der vorliegende Novellenband vereinigt die verschiedenen Seiten seines Schaffens und gibt ein Bild seiner reichen Persönlichkeit. Zwei von den Novellen erscheinen hier erstmals in deutscher Sprache.

Dr. Max Apel: Die Weltanschauungen der großen Denker. Nr. 7053/54. Geh. 80 Pfg., geb. 1.20 RM.

In unserer Zeit erwacht wieder das Interesse für philosophische Dinge. Die vorliegende Darstellung zeigt auch dem Laien einen Weg, wie er zu dem Lebenswerk der großen Denker von Plato bis Schopenhauer und Lotze ein inneres Verhältnis finden kann. In anregender und leichtverständlicher Weise zeichnet das Werk knapp und erschöpfend die großen Weltbilder, die das Denken der Menschheit beherrschten. Der Verfasser versteht aus jahrelanger Praxis als Vortragender die Kunst, solid fundierte Wissenschaft für einen größeren Leserkreis fruchtbar zu machen. Für jeden höherstehender Laien, aber auch für die angehenden Studenten der Philosophie ist sein Wert unschätzbar.

J. J. Rousseaus Briefe. In Auswahl herausgegeben von Friedrich M. Kircheisen. Nr. 7057/58. Geh. 80 Pfg., geb. 1.20 RM.

Eine Auswahl der bedeutendsten Briefe Rousseaus, die das ganze leidenschaftliche Leben des großen Umgetriebenen miterleben läßt. Glühende Liebesbriefe wechseln mit den Schreiben an berühmte Zeitgenossen (Voltaire, Diderot, Friedrich den Großen u. a.), Zeugnisse der inneren Entwicklung mit Charakteristiken der Zeitgeschichte. Die einzigartige Beichte eines heißen Herzens, erschütternd durch Unmittelbarkeit und Wahrhaftigkeit.

Max Jungnickel: Sorge 13. Novelle. Mit einem autobiographischen Nachwort. Nr. 7055. Geh. 40 Pfg., geb. 80 Pfg.

Diese Erzählung zeigt Jungnickel von einer völlig neuen Seite: Der lustige Wanderbursch, dem der Himmel voller Geigen hing, ist zum ernsten Mann geworden, mit festen, fast harten Zügen. Diese meisterhaft gebaute Erzählung gibt die starke Gestaltung einer Kinderseele inmitten eines bewegten Geschehens. Eine wunderselige Güte blüht langsam in der Einsalt des Dichters auf, und seine Kunst dringt immer gedichterischer und bewußter in die geheimnisvollen Gründe des leidenden Menschentums.

Walter Kaps: Bridge nach den neuesten Regeln nebst allen Berechnungsarten. (Ausgewählte Kartenspiele 5. Band.) Nr. 7056. Geh. 40 Pfg., geb. 80 Pfg.

Das Werlchen kommt dem außerordentlichen Interesse für dieses beliebteste und modernste Kartenspiel entgegen und ist in erster Linie für den Leser geschrieben, der das Bridgespiel von Grund auf lernen möchte. Der Anfänger kommt mit vielen Fragen, über die der Fortgeschrittene lächelt, deren Beantwortung aber für die Weiterbildung notwendig ist. Reclams „Bridge nach den neuesten Regeln" nimmt alles ernst und gibt dem Lernenden ein sicheres Fundament. Jedoch auch der fortgeschrittene Spieler wird Gewinn aus diesem Büchlein ziehen, denn es bringt noch manche Neuigkeit, so die amerikanische „Berechnung der Zukunft", die Vanderbilt-Rechnung usw.

Richard Schneider-Edenkoben: Tarakanova. Geschichte einer Abenteuerin. Mit einem Nachwort von Heinrich Bachmann. Nr. 7063/64. Geh. 80 Pfg., geb. 1.20 RM.

Die abenteuerlichen Geschehnisse dieses Romans beruhen durchweg auf Tatsachen. Die Geschichte selbst hat dieses erschütternde Drama gedichtet, von der falschen Zarin Tarakanova, der Rivalin der großen Katharina, die für eine Weile Rußland und die Welt in Atem hielt, bis sie an der Mächtigeren zerbrach. Von Geheimnis umhüllt, ein weiblicher Kaspar Hauser, tritt sie auf die Bühne der großen Welt, zuerst Werkzeug in der Hand von Diplomaten, dann immer heiliger von ihrem Recht, ihrer Bestimmung überzeugt und am unerschütterlichsten gerade dann, wie sie einsam und verlassen dem Hohn einer ganzen Welt entgegensteht. So wächst sie aus einem bedeutungslosen Geschöpf zur tragischen Figur empor, und die sensationellen Ereignisse werden zum Rahmen einer eindringenden Lebensstudie.

Rudolf v. Beyer: Not. Novellen. Bearbeitet von seinem Enkel Rudolf Schade. Mit einem Nachwort von Ernst Heilborn. Nr. 7066. Geh. 40 Pfg., geb. 80 Pfg.

Eine der interessantesten Gestalten des 19. Jahrhunderts, Rudolf v. Beyer, ersteht hier aus der Verschollenheit zu blühendstem Leben. Seine packenden autobiographischen Novellen geben Einblick in das buntbewegte Leben eines ganzen Mannes, der Dichter, Edelmann, Krieger und Revolutionär in einer Person ist, und ein Beobachter dazu, der — wie E. Heilborn im Nachwort betont — „gerade uns und unserer Zeit in eigener Weise lebt". Besonders reizvoll die Beziehungen zu E. T. A. Hoffmann, Balzac, Heine, Eichendorff usw.

Zeitschriften.

„Niederdeutsche Monatshefte", Verlag Franz Westphal, Lübeck. Von der alten zur neuen ländlichen Architektur führt uns Rudolf Schmidt in einem reich bebilderten Aufsatz. Aber damit ist der reichhaltige Inhalt keineswegs erschöpft. Der Dichter Robert Walter steht im Mittelpunkt des literarischen Teils; zwei Artikel führen uns nach dem schönen Schleswig; mit Kurt Siemers machen wir eine Reise durch Holland und lassen uns von W. Lochte interessante Einzelheiten vom alten Hägerrecht erzählen. Wie immer sind die ständigen Abteilungen „Niederdeutsche Kulturumschau" und „Niederdeutsche Bildtöne" reichhaltig, vielseitig, interessant und knapp. Probenummern bekommt man kostenlos vom Verlag Franz Westphal, Lübeck.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Verkehrsunfall. Als gestern abend gegen 10 Uhr eine Frau an der Quer- und Bochumerstraßen-Ecke den Fahrdamm überschreiten wollte, lief sie vor ein in der Richtung Bochum fahrendes Motorrad mit Beiwagen. Dem nur in mäßigem Tempo fahrenden Führer ist es zu verdanken, daß größeres Unheil verhütet wurde. Sowohl die Frau als auch der Fahrer und dessen Sozius kamen bei dem Sturz mit nur leichteren Verletzungen davon. Nachdem die Polizei den Tatbestand aufgenommen hatte, zerstreute sich die natürlich schnell angesammelte Menge der Neugierigen. (Wg)

Aus dem Fenster gestürzt. Das vierjährige Söhnchen der Familie Hardt, Heidestraße 38, kletterte in dem Augenblick, als die Mutter das Schlafzimmer verlassen hatte, im Halbschlummer aus dem Bettans Fenster. Dort muß sich der kleine Mann wohl zu weit herausgelehnt haben, denn er stürzte aus dem zweiten Stock zu Boden. Wie durch ein Wunder blieb das Kind vor ernstlichen Verletzungen bewahrt, so daß es bereits am anderen Morgen mit seinen Spielgefährten wieder herumlaufen konnte. (Wg)

Turnverein 01 Wattenscheid. Am Sonntag weilten die Leichtathleten des Turnvereins 01 bei den Jahnwettkämpfen in Gelsenkirchen. Die Wattenscheider können mit den Leistungen sehr zufrieden sein. Heinz Schmidt konnte zwei erste Siege erringen. Im Hochsprung übersprang er glatt 1,70 Meter und im Vierkampf erzielte er ebenfalls den 1. Sieg. Willi Koers lief die 100 Meter in der Bestzeit des Tages 11,2 Sek. Folgende Turner konnten erfolgreich abschneiden: Heinz Schmidt, Liska, Kottboff, Alfred Schmidt, Czybulka, Stühn, Koers, Vogt, Dahm. Die 4×100-Meter-Staffel hatte Pech. Ein Läufer lief in eine falsche Bahn, wodurch der Turnverein 01 ausscheiden mußte. Von den Turnerinnen konnten Frl. Brosda den 9. und Frl. Hibbeln den 10. Sieg erlangen. — Mittwoch abend um 9,30 Uhr ist im Vereinslokal Koch Versammlung des Turnvereins 01. (Wg)

Stadt Wanne-Eickel.

Zu einer Elternbeiratsversammlung

hatte zu Dienstag abend 7,30 Uhr der Vorsitzende des vereinigten evang. Elternbeirats nach dem evang. Gemeindehaus in Wanne-Süd einberufen, da es sich um wichtige Belange, den Schuletat, handelte. Die Mitglieder der verschiedenen Elternbeiräte waren denn auch recht zahlreich der Einladung gefolgt. Der Vorsitzende Schmidtmann machte die Versammlung, die er mit Gebet eröffnete, damit bekannt, daß es sich um eine Stellungnahme zu dem Schuletat und um Belange der evang. Schulen handele, an den zum 1. April sieben neue Stellen errichtet wurden und daß bereits der Gedanke in Erwägung gezogen worden sei, die vier außerplanmäßigen Stellen wieder aufzuheben, um so 10 000 bis 12 000 RM. zu sparen. Auch befänden sich sechs evang. Schulen in einem unwürdigen Zustande, die dringend ein besseres Gewand haben müßten. Es entspann sich eine rege Aussprache, an der sich die geladenen Elternbeiräte, Vertreter der Lehrer, der Schuldeputation und Stadtverordnete beteiligten. Man einigte sich dahin, die Vorsitzenden der Elternbeiräte zurückzubehalten zur Abfassung einer Resolution an den Minister und einer an die Stadtverwaltung. Der Minister wolle bei der Durchschnittszahl der Klassenbesetzung nicht durchlaufend zählen, sondern die der evang., der kath. Schulen und der Sammelklassen getrennt für sich, da zurzeit einschließlich der vier außerplanmäßigen Stellen die evang. Klassenbesetzung 45,6, die der kath. 41,6 betrage und die der Sammelklassen sogar unter 40 liege. Die Resolution an die Stadtverwaltung sollte folgenden Inhalt haben: Der Elternbeirat verschließe sich nicht der augenblicklichen finanziellen Not und achtet wohl die Sparsamkeitsmaßnahmen, aber er erwartet, daß diesen Sparsamkeitsmaßnahmen nicht die evang. Schulen allein zum Opfer fallen und daß nicht weitere Streichungen am Schuletat vorgenommen und die Ausbesserungen der erwähnten Schulen sobald wie möglich vorgenommen werden. Eine weitere Versammlung der vereinigten Elternbeiräte findet am 27. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Gemeindesaal an der Moltkestraße 44 statt. (ck)

„Die Frau und die Kirche".

Zehn-Jahrfeier des evang. Frauenvereins Wanne-West.

Unsere Frauen haben bei dieser Hitze eigentlich keine rechte Lust, Feste in geschlossenen Räumen zu feiern. Aber die Frauenvereinsleitung von Wanne-West hatte diese Bedenken von vornherein ausgeschaltet. Sie hatten gestern im Vogelfangschen Saale, der übrigens reichlich Dekorationsschmuck aufwies, alle Türen und Fenster offen gehalten und so für einen erträglichen Aufenthalt Sorge getragen. Das Programm ließ ebenfalls keine Wünsche offen. Pastor Weidmann begrüßte eingangs die große Festgemeinde — es waren wohl 500 Frauen erschienen — und wies auf die Bedeutung des Tages hin. Die Festansprache hielt Pfarrer Hellmich aus Herne, der die Stellung der Frau zur Kirche herauskristallisierte und manch neuen Weg wies, die Frau noch ausgiebiger in den Dienst der Kirchenarbeit zu stellen. Nun sorgte ein Kaffeetrinken für die übliche Gemütlichkeit. Später führten Kinder Reigen auf, boten ein Puppenspiel und sorgten unaufhörlich dafür, daß keine Lücke im Festprogramm entstand. So hat der Verein einen schönen Auftakt für die künftige Arbeit genommen. (Ae)

Die Sachverständigen haben das Wort.

Das Buirsche Eisenbahnunglück vor dem Gericht.

Heute Donnerstag Urteil.

Köln, 2. Juli.

Zu Beginn des dritten Verhandlungstages verlas nach kurzer Vernehmung eines Zeugen Rechtsanwalt Frank eine Verfügung der Reichsbahn vom 1. September 1929, daß mehrarmige Signale möglichst ununterbrochen sichtbar sein müssen. Er wies darauf hin, daß diese Verfügung nur auf die Lehre von Buir zurückzuführen sei.

Der Angeklagte Nordhaus

erklärte nochmals, er habe beim Vorsignal gebremst. Er habe nur einen Arm des Signals gesehen und daraus entnommen, daß die Fahrt geradeaus läuft, deshalb habe er die Bremse losgelassen. Das habe 10 bis 20 Sekunden gedauert, und habe dann wieder aus dem Fenster gesehen und plötzlich zwei Arme des Hauptsignals erkannt. Er sei erschreckt gewesen über diese Abbiegung und habe sehr gebremst. Es war aber schon zu spät.

Oberbahnrat Hartmann

erwidert auf die Ausführungen des Rechtsanwalts Frank, daß die Verfügung vom 1. September 1929 nicht etwa auf die Lehre von Buir zurückzuführen sei; es beständen vielmehr elf Verfügungen der Reichsbahndirektion, die sich mit der Sichtbarkeit der Signale beschäftigen. Die Verfügung vom 1. September 1929 sagt auch nichts neues. Es ist unmöglich, in der Praxis die Brücken überall abzureißen und durch Unterführungen zu ersetzen. Die Verfügung ist nichts anderes, als ein Hinweis als längst Bekanntes. Außerordentlich hohe Signale sollen durch gewöhnliche Signale, also 12 Meter hohe, ersetzt werden. Der Standpunkt der Reichsbahn gehe dahin, daß die besten Signale die wären, die etwa in Höhe des Lokomotivführers ständen, also 5 bis 6 Meter hoch.

Professor Heumann, Aachen

zum Angeklagten Nordhaus: Sie behaupten, die Drehgestellbremse wäre in Ordnung gewesen. Nach meinen Feststellungen muß sie seit dem 1. August bis zum Tage des Unglücks versagt haben.

Angeklagter Nordhaus berichtet darauf von einer Bremsprobe des Drehgestells am 15. August, wo die Bremse vollkommen zuverlässig mitgewirkt habe. Er schloß mit den Worten: **Daraus kann man sehen, was man von dem Gutachten eines Professors zu halten hat!**

Es wurden nun der Weichenwärter Nußbaum und der stellvertretende Bahnhofsvorsteher Mackenbach, Düren, gehört. Mackenbach unterrichtete das Gericht über die Einzelheiten des Dienstes des Fahrdienstleiters. Damit ist die Zeugenvernehmung beendet und

die Sachverständigen kommen zu Wort.

Als erster sprach Oberbahnrat Dr. Müller, Elberfeld, der sich über die sicherungstechnischen Zusammenhänge der Signale auf der Unglücksstrecke verbreitete. Die Beachtung der Signale ist die Sicherung unseres ganzen Verkehrs. Die Geschwindigkeit des Zuges müsse mehr als achtzig Kilometer betragen haben. Wenn Nordhaus den Befehl 32 in Düren richtig bekommen hätte, wäre das Unglück nicht geschehen. Aber für mich bleibe immer das Grundsätzliche in der Beachtung der Signale. Wir sind noch lange nicht soweit, daß wir die Verbindung zwischen Signal und Lokomotive so herstellen können, daß wir auf den sachlich und aufmerksam eingestellten Menschen verzichten können.

Als zweiter Sachverständiger sprach Lokomotivführer Heinrich Hochhaus, Hamm. Er wies darauf hin, daß Nordhaus am Freitag vor dem Unglück einen Luxuszug auf der gleichen Strecke gefahren habe unter dem Vorsichtsbefehl 32. Als ihm am Sonntag in Düren der Vorsichtsbefehl überreicht werden sollte, winkte er ab, weil er annahm, es sei der alte ihm schon bekannte Befehl. Er fuhr dann aus dem Bahnhof Düren heraus am Vorsignal vorbei und bremste. Dann fuhr er wieder weiter. Er sah plötzlich das doppelarmige Signal und warf die Steuerung herum. Das erforderte sicher sechs Sekunden. Der Lokomotivführer ist für alles verantwortlich, was im Führerhaus geschieht. Deshalb ist es auch ausgeschlossen, daß er dauernd die Signale im Augen behalten kann.

Darauf trat die Mittagspause ein.

Nach der Mittagspause wurde die Vernehmung der Sachverständigen fortgesetzt. Sachverständiger Lokomotivführer i. R. Franz Neuhaus führte aus, der Lokomotivführer habe die Pflicht, darauf zu achten, daß die Bremse nicht überfüllt werde, denn wenn der Manometer auf über fünf Atmosphären steigt, liege die Gefahr vor, daß sich die Bremse selbsttätig in Bewegung setzt. Es müsse also beim Fallen der Bremse auf den Manometer geachtet werden. Die Dauer von etwa fünf Sekunden war nach dem Loslassen der Bremse notwendig, als Nordhaus das Hauptsignal auf Fahrt sah. Als der Angeklagte nunmehr aus dem Zug hinaussehen konnte, war er bereits 100 Meter weitergefahren und sah das Signal Abbiegen. Jetzt setzte er in seiner Verzweiflung die Dampfpfeife in Bewegung, der sicherste Beweis, wie erschreckt er war. Der Sachverständige erklärt, für mich unterliegt es keinem Zweifel, daß Nordhaus mit einer Geschwindigkeit von über 45 Kilometer über die Weiche gefahren ist.

Im weiteren Verlauf der Sachverständigenvernehmung beantragt Rechtsanwalt Frank, einen Lokomotivführer zu hören, der den D. 23 gefahren hat, um über die Bremsvorrichtung des Unglückszuges noch Bestimmteres zu erfahren. Hierauf wird die Verhandlung auf morgen vertagt. Nach den Plaidoyers wird mit der Urteilsverkündung in den morgigen späten Nachmittagsstunden zu rechnen sein.

Heinrich II. und Aenne I. das neue Schützenpaar. Das Hauptinteresse der Schützenwelt konzentriert sich in diesen Tagen auf das diesjährige Schützenfest des Bürger-Schützenvereins, das am kommenden Samstag in der Flora seinen Anfang nimmt. Samstag abend findet ein großer Festkommers, sowie die Königsproklamation statt. Die neue Königswürde hat Klempnermeister Schlieker errungen, der sich als Königin Frau Anstreichermeister J. Schlüter erkoren hat. Der Sängerbund wird die Feier verschönern helfen. Der Sonntag beginnt mit einem Wecken der Musikleute der Jungschützen. Am Nachmittag findet auf der Stöckstraße, wie in den Vorjahren, die Königsparade statt. Im geschlossenen Zuge marschiert man alsdann zum Festlokal, wo hinreichend Gelegenheit für einen schönen Verlauf geschaffen ist. Der Montag beschließt das diesjährige Schützenfest mit einem Kinder- und Volksfest, ebenfalls in den Anlagen der Flora. (Ae)

Die Schulleiter waren am Dienstag zu einer Besprechung über die Veranstaltung eines gemeinsamen Jugendtages und einer gemeinsamen Verfassungsfeier eingeladen worden, um so der Verfassungsfeier einen wirkungsvollen Eindruck zu verleihen. Vorgeschlagen wurde dazu der 29. Juli als dem Vorschulschlußtag. Nach längerer Aussprache kam man dahin überein, die Jahrgänge 1 bis 5 halten Klassenfeiern und die Jahrgänge 6 bis 8 beteiligen sich an der gemeinsamen Feier auf dem Platz im Stadtteil Eickel, so daß alle Lehrkräfte daran teilnehmen können. Nach dem Programm, das auch in seinen Grundzügen festgelegt wurde, marschiert in festlicher Aufmachung jede Schule für sich an. Lieder, die gemeinsam unter Musikbegleitung gesungen werden sollen, wurden festgelegt, desgleichen ein Festredner und Sprechchor bestimmt. Die Feier soll um 9 Uhr beginnen. An die Feier schließt sich dann der Jugendtag mit seinem Programm an, dessen Schluß die Preisverteilung ist. Der Plan wird jedoch nur unter Vorbehalt der Genehmigung zur Ausführung kommen. (ck)

Frauengruppe DBB. Der diesjährige Ausflug fällt aus, dafür versammeln sich die Mitglieder heute nachmittag 3 Uhr am Denkmal im Wanner Stadtgarten. Alsdann geht es in geschlossenem Zuge zum Lokal Hagemann, Unser-Fritz-Straße 95. Hier findet ein gemeinsames Kaffeetrinken statt (Preis 0,35 Mark. Kuchen ist auch erhältlich). Mit dieser Fahrt kommt man vor allem den zahlreichen Mitgliedern im nördlichen Wanner Stadtteil entgegen. (Ae)

Stoppenberg.

Der kameradschaftliche Militärverein Stoppenberg feiert am 5. und 6. Juli im Saale Hoftrogge sein 25jähriges Jubelfest unter Mitwirkung des Männerquartetts Beckermann und des M.-G.-V. Stoppenberg. Samstag abend 7 Uhr im Vereinslokal Ehrung der Jubilare, Ueberreichung des Silberkranzes und Fahnenschleife. Sonntag 5 Uhr großes Wecken. Nachmittags Festzug. Im Vereinslokal Konzert, Ansprachen, Ehrung der Gefallenen. (So)

Kray.

Messerstecherei. Gestern abend entwickelte sich im Hofe eines Hauses an der Heinrichstraße eine Messerstecherei. Ohne Grund überfiel der Hauseinwohner L. den Hausbesitzer O. mit einem Messer und brachte demselben fünf schwere Verletzungen bei, so daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. ⊙

Die nächste Beratungsstunde für die Mitglieder des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten findet heute (Donnerstag) in der Geschäftsstelle Kray, Leitherstraße 18, statt. Die Mitglieder können hier Anträge, die die Versorgungsangelegenheiten betreffen, beim Vorstand einreichen. Bei dieser Gelegenheit werden die Mitglieder gleichzeitig auf die am 20. Juli, vormittags 10 Uhr, im Lokale Maul, Kray, Leitherstraße, stattfindende Versammlung hingewiesen. ⊙

Gladbeck.

Schupobeamte im Kampf.

Am 25. April war im Hauseingang des Gasthofes zur Post ein schwerer Zusammenstoß zwischen einer Schupostreife, bestehend aus dem Hauptwachtmeister Schmale in Begleitung eines anderen Beamten, und einer Anzahl Erwerbsloser unter Führung eines gewissen van den Busch erfolgt. Da die Ueberzahl der Angreifer die Beamten in schwere Bedrängnis brachte und diese bereits teilweise entwaffnet waren, machte der eine Beamte von seiner Schußwaffe Gebrauch und brachte seinem Angreifer, der gerade mit dem Dolch auf ihn los wollte, einen Schuß in den Oberschenkel bei. Hauptwachtmeister Schmale erlitt einen gefährlichen Stich ins Gesäß. Die beteiligten Erwerbslosen hatten sich jetzt vor dem Gladbecker Schöffengericht zu verantworten. Wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung erhielt der Hauptbeteiligte van den Busch eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Der durch den Schuß verletzte Angreifer mit dem Dolch kam mit vier Monaten Gefängnis davon, während drei weitere Angeklagte drei Monate Gefängnis erhielten. Bei den Inhaftierten wurde die Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht, die anderen erhielten für einen Teil der Strafe Bewährungsfrist. (ck)

„Kaspers Höltens" Tod. Einer der ältesten Einwohner der Stadt Gladbeck, der auch mit der Entwicklung der Stadt eng verbunden ist, der im 84. Lebensjahre stehende Rentner Johann Alfs, in breitesten Kreisen unter dem Namen „Kaspers Hölten" bekannt, weil er in frühen Lebensjahren ein Bein verloren hatte und seitdem mit einem Holzbein durchs Leben wanderte, wurde am Mittwoch morgen infolge Herzschlags tot im Bett aufgefunden. Der Gestorbene, ein eingefleischter Junggeselle, war eine stadtbekannte Persönlichkeit. Er hatte sich trotz seines Gebrechens bis in die letzten Lebensjahre hinein beste körperliche und geistige Frische bewahrt. Er war ein echter Westfale und hielt an den alten Bräuchen der engeren Heimat zähe fest. Von den drei Brüdern Alfs lebt noch der älteste, Franz Alfs, der bereits 89 Jahre hinter sich hat. (f)

Straßensperrung. Die Provinzialstraße Nr. 10 von Kilometer 8,1 bis 11,7 zwischen Kirchhellen und dem Forsthaus Specht wird wegen Straßenausbau vom 9. Juli ab auf die Dauer von drei Wochen für den gesamten Durchgangsverkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt durch die hiesige Hege-, Josef- und Kirchhellenerstraße. (23)

Geschäftsjubiläum. Dachdeckermeister Kania, Johannesstraße, konnte gestern auf das 25jährige Bestehen seines Geschäfts zurückblicken. (23)

Gefallenenehrenmal. Am Sonntag nachmittag 4,30 Uhr findet in den Anlagen des Hauses Wittringen ein Konzert zum Besten eines Gefallenenehrenmals statt. Die sechzig Mann starke Kapelle der Firma Nickues u. Düttling wird mit einem erlesenen und volkstümlichen Programm aufwarten. Ein Besuch kann daher nur empfohlen werden. (23)

Westerholt.

Der evangelische Arbeiter- und Bürgerverein feiert am Sonntag auf der Wiese des Landwirts Gosmann in Nesse sein Kinderfest. Abmarsch vom Vereinslokal (Gasthof Kampmann) nachmittags um 2 Uhr. Antreten um 1,30 Uhr. Auf der Wiese große Kinderbelustigung. (s)

Bertlich.

Der Vorstand des evangelischen Arbeitervereins Bertlich-Possum und Umgebung versammelt sich heute (Donnerstag), 17 Uhr, beim Vorsitzenden Hanschmann zur Vorstandssitzung. (au)

Rheinland-Westfalen.

Die Untersuchung im Falle Kürten.

Düsseldorf, 2. Juli.

Die Justizpressestelle teilt mit: Die Voruntersuchung in der Strafsache Peter Kürten nimmt ihren Fortgang. Sie gestaltet sich schwieriger, als von vornherein angenommen war. Die Ermittlungen beschränkten sich bisher im wesentlichen auf eine eingehende Vernehmung des Angeschuldigten über seine Person und die Beweggründe zu seinem Handeln, sowie auf eine eingehende Nachprüfung der von ihm hierüber gemachten Angaben. Es ist nunmehr mit der Aufklärung der einzelnen Taten begonnen, die, wie von vornherein beabsichtigt, unabhängig von dem Geständnis des Angeschuldigten erfolgt. Die Unabhängigkeit der Aufklärung ist schon deshalb geboten, weil der Angeschuldigte seine Einlassung täglich wechseln kann und auch schon teilweise gewechselt hat. — Zu den Maßnahmen der Voruntersuchung gehört auch eine Beobachtung des Angeschuldigten auf seinen Geisteszustand, die unter Umständen geraume Zeit in Anspruch nimmt und deren Ergebnis naturgemäß wiederum die Dauer der Voruntersuchung beeinflussen wird. Ueber den Zeitpunkt des Schlusses der Voruntersuchung kann daher nichts Bestimmtes gesagt werden.

Veruntreuungen in Berleburg.

Berleburg, 2. Juli.

Kaum ist der letzte Skandal bei der Kreissparkasse aus der öffentlichen Erörterung verschwunden und das Vertrauen der Sparer wieder gefestigt, da beunruhigt schon wieder ein neuer Fall von Veruntreuungen die Bevölkerung. Bei der städtischen Sparkasse in Berleburg wurden Unterschlagungen aufgedeckt, die der Gegenbuchführer Gustav Bald verübt hat. Der ungetreue Beamte, der sofort aus seinem Dienst entlassen und unter Anklage gestellt wurde, hat bereits zugegeben, 5000 bis 6000 RM. zum Schaden der Kasse veruntreut zu haben. Die Feststellung der genauen

---

Gewändern erschienen; das gab ein frohes, leuchtendes Bild.

Eine märchenhafte Eleganz wurde allenthalben entfaltet. Frauen der verschiedensten Nationen rangen um die Palme der Schönheit. Was in der Welt des grünen Rasens einen Namen von Klang besaß, war da. Baden-Baden hatte heute seinen großen Tag.

Eine Bewegung ging durch die Menge. Alles eilte zum Sattelplatz. Sieben Pferde wurden dort von Jockeis oder Trainern im Kreise herumgeführt. Das Publikum hatte aber nur Blicke für zwei von ihnen: die dunkelbraune Stute Rosemarie und den schwarzen Hengst Marechal.

Kritisch wog man die Vorzüge der beiden Rivalen gegeneinander ab. Fachmännische Urteile wurden laut. Meinungen stritten gegen Meinungen. Eine leidenschaftliche Erregung hatte die Umstehenden erfaßt.

Die Jockeis stiegen in den Sattel, um zur Waage zu reiten. Aufgeregt tänzelten die Pferde, schnaubend, wiehernd, Schaum vor den Nüstern.

„Ich setze auf Rosemarie!" sagte Ilse Waldau zu Rossin.

„Ich auch!"

„Trotz deines Glückes in der Liebe?"

Er preßte ihren Arm.

„Gerade deswegen!... Ich will einmal sehen, ob ich dieses Mal nicht auch das Glück im Spiel erzwinge!"

Als sie zum Tribünenplatz zurückkamen, galoppierten gerade die sieben Pferde auf die Wiese hinaus.

Die beiden blieben stehen und sahen den Pferden nach, die am Startplatz haltmachten, umkehrten... die Tiere waren sehr unruhig, eines brach aus, wurde aber von seinem Reiter schnell wieder zurückgebracht.

„Jetzt müssen wir auf unsere Plätze gehen!" sagte Rossin. Sie drängten sich durch die Menge der Zuschauer, die Kopf an Kopf auf dem weiten Platze standen. Endlich hatten sie die Tribüne erreicht. Sie wollten rasch die Treppe emporsteigen, schon waren sie auf dem ersten Absatz angelangt... da riß Rossin plötzlich Ilse, die vor ihm hergegangen war, zurück.

Bestürzt wandte sie sich um.

„Was ist los?"

Sein Gesicht war verzerrt.

„Siehst du den Herrn dort drüben?"

„Wo?"

„In der fünften Reihe... gegen die Mitte zu... neben dem alten weißhaarigen Herrn."

Ilse Waldau folgte seinen Blicken.

Wie hilfesuchend griff sie jäh nach Rossins Arm.

„Er ist es!" stammelte sie.

In diesem Augenblick ertönte die Startglocke. Ein Raunen ging durch die Menge... Hälse reckten sich, die Gläser fuhren an die Augen... alles war in fieberhafte Spannung geraten.

Drunten rasten die Pferde vorüber.

Bert Rossin aber stand, bis in die letzten Tiefen seines Wesens aufgewühlt, da und starrte dorthin, wo Pollini saß.

War er es wirklich? War es ein Spuk?

Wie kam Pollini hierher?

Er hatte ihn doch vorhin noch nicht bemerkt! War er erst jetzt, zum Hauptrennen des Tages, auf dem Rennplatz erschienen?

War er allein hier?

Da sah Rossin, wie Pollini sich der jungen Dame, die zu seiner Rechten saß, zuwandte und ihr etwas sagte. Sie lächelte ihn an.

Sein neuestes Opfer also!

„Er ist es wirklich!" flüsterte Ilse Waldau fassungslos; noch immer hielt ihre Hand Rossins Arm umklammert.

Die Erregung der Zuschauer wuchs mit jeder neuen Sekunde.

Rufe wurden laut, Namen erschallten, man gestikulierte mit den Händen.

Nun bogen die Pferde in die gegenüberliegende Gerade ein.

Rossin sah und hörte nichts von dem, was um ihn herum sich abspielte.

Grenzenloser Haß peitschte ihn. Alles in ihm zitterte: seine Hände krampften sich zusammen.

Blitzschnell jagte an ihm vorüber, was dieser Mann da drüben ihm angetan hatte: seine Frau hatte er ermordet... Ilse war nur durch ein Dazwischenkommen vor dem fürchterlichen Los bewahrt worden, das so manche andere Frau betroffen hatte ... ihn selbst hatte der Verbrecher an den Rand des Grabes gebracht...

„Rosemarie!"

„Marechal!"

Die beiden Namen klangen immer wieder auf, lauter und lauter.

Und nun:

„Der Franzose ist vorne!... Der Franzose führt ... Die anderen fallen ab!"

Beklemmende Stille war plötzlich eingetreten. Atemlos saßen die Menschen da und starrten übers weite Feld... dorthin, wo klein, unscheinbar, die Pferde rasten... allen voran der schwarze Hengst... Marechal...

Dieses Mal muß er fallen!... Dieses Mal soll er nicht wieder über mich triumphieren! dachte Rossin. Seine Gedanken rasten, er war wie im Fieber.

Gewaltsam zwang er sich zur Ruhe.

Ich muß ganz kalt und ruhig denken! Nur so werde ich ihn in meine Hände bekommen!

Ein Plan entstand in ihm... gewann greifbare Gestalt... Glied fügte sich an Glied... so mußte er vorgehen... nichts überstürzen, den Kreis immer enger schließen... bis es für den Verbrecher kein Entrinnen mehr gab...

Ein wilder, leidenschaftlicher Ruf ertönte irgendwo; andere nahmen ihn auf, es war wie eine Welle, die wuchs und wuchs:

„Rosemarie holt auf!..."

„Jetzt hat sie den Franzosen beinahe eingeholt...!"

„Marechal ist wieder voraus!..."

„Rosemarie schafft es!..."

Nun kam der Bogen... die Nerven waren zum Zerreißen gespannt... jetzt hatten die Pferde die Gerade erreicht... die Entscheidung nahte...

„Sie sind beisammen!... Sie reiten Kopf an Kopf!..."

Es gab kein Halten mehr. Die Zuschauer erhoben sich, manche stiegen auf die Sitze... wie ein Sturm tobte es in den Massen... das gleiche Rufen und Schreien drunten auf den Stehplätzen...

Da plötzlich ein tausendstimmiger Schrei:

„Rosemarie!..."

„Rosemarie ist vorne!..."

„Sie macht das Rennen!..."

Näher und näher kamen die Pferde heran... man hörte das Dröhnen der Hufe...

Ein letzter, verzweifelter Kampf... noch einmal lagen beide Pferde Seite an Seite... dann aber schoß die Stute vor... hielt die Spitze... jagte an jauchzenden, winkenden Menschen vorbei... Triumphgeschrei...

Als erstes Pferd war Rosemarie durchs Ziel gegangen; in zehn Kopflängen Abstand folgte das französische Pferd.

Ein Freudentaumel hatte die Menschen erfaßt. Man schwenkte die Hüte, Bravo- und Hochrufe erschallten, man verließ die Tribüne, um drunten dem Sieger zu huldigen. Alles war in Bewegung; die Menschen stauten sich auf den Treppen der Tribüne.

„Komme!" sagte Rossin zu Ilse Waldau. Das Ereignis dieses großen sportlichen Kampfes war wie in weiter Ferne an ihnen vorübergehuscht.

„Was willst du tun, Bert?"

„Er darf uns unter keinen Umständen sehen! Auch deine Mama nicht! Du mußt ihr unbemerkt ein Zeichen geben, damit sie herunterkommt. Dann fahrt im Wagen so schnell wie möglich nach Hause!"

„Und du, Bert?" fragte Ilse angstvoll.

„Ich muß herausbekommen, mit wem er hier ist und wo er wohnt!" (Fortsetzung folgt)

Höhe der durch die Machenschaften Balds verloren gegangenen Beträge ist noch im Gange, doch glaubt man, daß es sich um einen größeren Betrag als den von dem Defraudanten eingestandenen handeln wird. Bald ist ähnlich vorgegangen wie seinerzeit in einzelnen Fällen die Angestellten der Kreissparkasse. Er hat eine große Anzahl ihm von den Kunden der Kasse bar ausgehändigter Beträge nicht verbucht und für sich verbraucht.

Dortmund, 2. Juli. (Konkurs.) Das Bankgeschäft Pasel und Co., Kommanditgesellschaft, das sich schon seit geraumer Zeit in finanziellen Schwierigkeiten befindet, hat nach dem vor 2½ Monaten erfolgten Tode des Bankiers Fritz Pasel nicht vermocht, der Schwierigkeiten Herr zu werden und sich jetzt veranlaßt gesehen, den Konkurs anzumelden. Auch über den Nachlaß Fritz Pasels ist der Konkurs eröffnet worden.

Münster, 2. Juli. (Der „Apostel Petrus" gestorben.) Hier in Münster herrscht, wie an einzelnen Fürstenhöfen und Bischofssitzen, der uralte Brauch, daß der Bischof am Gründonnerstag zwölf armen Männern aus der Stadt die Füße wäscht zur frommen Erinnerung der Fußwaschung beim Abendmahl. Im Kathagen wurde an der Zwölfmännergasse im 17. Jahrhundert eigens für diese zwölf Männer ein Haus erbaut, das noch heute besteht. Einer dieser Zwölf, der alte Karl Kranz, der bei der Fußwanderung den Petrus darzustellen hatte, ist jetzt im Alter von 80 Jahren gestorben. Er war Kriegsteilnehmer aus dem Kriege von 1870/71.

Bielefeld, 2. Juli. (50 000 Dollar-Stiftung für Bielefeld.) Vor vielen Jahren wanderte ein hiesiger Bürger namens Kindermann nach Amerika aus. Die Liebe zur Heimat führte den alten Herrn jetzt in die Vaterstadt zurück. Seine Anhänglichkeit hat Kindermann jetzt nicht nur durch Worte, sondern durch eine hochherzige Stiftung bewiesen. Wie die „W. Z. erfährt, hat der Deutsch-Amerikaner der Stadt Bielefeld eine Stiftung von 50 000 Dollars (200 000 RM.) gemacht, die zugunsten einer Kleinkinderbewahranstalt verwendet werden sollen.

Hollandfahrt. Am 6. Juli veranstaltet abermals die bekannte Reedereifirma Gebr. Luwen, D.-Ruhrort, eine der beim reisenden Publikum so sehr beliebten und ansprechenden Schiffstouren nach Hollands schönster Gartenstadt Arnheim. Die Annehmlichkeiten, welche die Fahrgäste besonders auf den Luwenschen Schiffen bei den Klängen der Bordkapelle und der erstklassigen Bordverpflegung genießen, werden allen Teilnehmern eine bleibende Erinnerung sein. Abfahrt des Dampfers 6.45 Uhr ab Ruhrort. 8.15 Uhr ab Wesel. Bei dem äußerst günstigen Fahrpreis von 4 RM. je Person ist damit zu rechnen, daß sich viele Teilnehmer melden. (Siehe Anzeige.)

Ankündigungen.

Deutscher Liedertag. Die Darbietungen des Männergesangvereins „Glückauf" Ueckendorf am Sonntag vormittag am Knappschaftskrankenhause waren besonderer Art insofern, daß man nicht nur werbend für das deutsche Lied eintrat, sondern auch gleichzeitig den Kranken und Verletzten Gelegenheit gab, aus den Liedern wieder Kraft und Mut zu schöpfen. Die nächste Chorprobe findet am Sonntag für den 2. Tenor und 1. Baß um 9.30 Uhr und die anderen Stimmen um 10 Uhr vormittags statt. Wegen der für das nächste Konzert (Kranzhoff-Abend) einzustudierenden umfangreichen Werke ist allseitiges Erscheinen erforderlich.

Gelsenkirchener Schützenbund, Kompanie Berlage. Die heute (Donnerstag) 20 Uhr stattfindende Monatsversammlung im Pschorrhof, Kaiserstraße 43, bedingt wegen der Wichtigeit der Tagesordnung vollzähliges Erscheinen.

Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen Gelsenkirchen 1. Zur Teilnahme an der Abstimmungsgedenkfeier in Essen am 6. Juli versammeln sich die Mitglieder am Sonntag um 9 Uhr auf dem Hauptbahnhof. Abfahrt 9,37 Uhr.

Westfalentag am Rhein.

Der Westfalenbund ladet ein! Alle Westfalen zum Deutschen Eck am Rhein!

Die Arbeitsgemeinschaft der Westfalenvereine an Rhein und Main beschloß in ihrer Gründungsversammlung, daß, sobald die Besetzungstruppen den deutschen Rhein verlassen hätten, ein besonderer Westfalentag am Rhein einberufen werden soll. Demzufolge ladet der Westfalenbund zu Koblenz am Rhein im besonderen alle an Rhein und Main wohnenden, sowie auch alle Westfalen überhaupt zum 1. Westfalentag nach Koblenz ein. Jeder Westfale muß es ermöglichen, am Sonntag, den 20. Juli 1930, vormittags 10.15 Uhr, an der Befreiungsfeier am Deutschen Eck in Koblenz teilzunehmen. 11.30 Uhr ist Besichtigung der Feste Ehrenbreitstein; 14 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen im Casino; Gedeck-Karte 1,95 RM. Ebenfalls im Casino, anschließend 1. Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Westfalen am Rhein, Begrüßung durch die Stadt Koblenz, vertreten durch ihren Oberbürgermeister, unsern Landsmann und Mitglied, Dr. Russel. Vortrag von Herrn Dr. Karl Wagenfeld vom Westfälischen Heimatbund in Münster. Ab 16 Uhr Spaziergänge in die herrliche Umgebung, unter anderem zum Berghotel Rittersturz. Um 20 Uhr Schlußfeier. Montag Dampferfahrt nach Ahmannshausen. Anmeldungen sind zu richten und Auskünfte erteilt der Westfalenbund Koblenz, Kurfürstenstraße 10, Telephon 76 und 116.

Die Bismarckfeier

auf Hohensyburg, die der Westfälische Bismarckbund alljährlich auf der sagenumwobenen Höhe veranstaltet, wird in diesem Jahre am kommenden Samstag abgehalten. Mit Absicht wurde in diesem Jahre der Tag in den Anfang des Juli gelegt; denn diesmal soll die Feier zugleich der Befreiung unserer deutschen Brüder am Rhein gelten. Die Westfalen, die zum großen Teil die Drangsale der fremden Besetzung am eigenen Leibe verspürt, die die Schmach der Tricolore auf Hohensyburg noch nicht vergessen haben, wollen sich am 5. Juli dort oben mit den rheinischen Brüdern der endlich wiedergewonnenen deutschen Freiheit freuen. Die Tagung beginnt wie üblich um 2 Uhr nachmittags mit Doppelkonzert in den erweiterten Räumen der Burgwirtschaft. Gegen 3.30 Uhr ist Abmarsch zum Denkmal, daselbst Begrüßung durch den Vorsitzenden, Justizrat Mummenhoff (Bochum), und Bismarckrede. Die letztere hält in diesem Jahre Pfarrer Reichard (Saarbrücken), also ein Vertreter des leider noch nicht ans Vaterland zurückgegebenen Saargebietes. Gegen 4.30 Uhr ist Rückmarsch zur Burgwirtschaft und dort vaterländisches Beisammensein mit Weihe der Gedenktafel für Emil Schulz, Konzert, Reden und Liedern. Der großzügige Umbau der Burgwirtschaft ermöglicht jetzt die Unterbringung aller Teilnehmer in den Räumen. Durch Benutzung neuzeitlicher Anlagen, wie Lautsprecher, ist auch jetzt die Teilnahme jedem zum gleichen Genusse gemacht. Erprobte Redner sind gewonnen. Die Rede auf Vaterland und Jugend hält Oberbürgermeister a. D. Dr. Most (Duisburg), die Rede auf die deutschen Frauen General a. D. Friedrichs (Bielefeld). Man kann damit rechnen, daß bei solchen Vorbereitungen die diesjährige Bismarckfeier auf der Hohensyburg einen besonders genußreichen und erhebenden Verlauf nimmt.

Aus den Parteien.

Frauengruppe DVP. Ueckendorf. Donnerstag 2 Uhr Handarbeitsstunde im Gemeindehause, Scharnhorststraße.

Frauengruppe Neustadt der DVP. Am heutigen Nachmittag, 3.30 Uhr beginnend, feiert die Frauengruppe den Geburtstag der Frauen, die in dem letzten Quartal ihren Geburtstag hatten. Ein gutes Programm ist aufgestellt worden und verspricht allen Teilnehmern schöne Stunden.

Frauengruppe Bismarck DVP. Am heutigen Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, Geburtstagsfeier im Saale Mehring. Ein gemütlicher Nachmittag ist vorbereitet worden. Tassen sind mitzubringen. Zubrot ist im Saale zu haben. Zur Feier laden wir unsere Mitglieder sowie Freunde und Gönner und uns nahestehende Frauen ein.

Jugendgruppe Bismarck der DVP. Heute Donnerstag, abends 8,15 Uhr, bei Mehring: Versammlung mit Besprechung des Ausfluges am kommenden Sonntag. Es sollte niemand fehlen.

Deutsche Volkspartei, Bezirk Bulmke. Montag, den 7. Juli, abends 8 Uhr, im Lokale Wiele, Wannerstraße, Monatsversammlung. Herr Rektor Asbeck spricht über Pan-Europa. Besondere Einladungen ergehen nicht. Die Frauengruppe ist freundlichst eingeladen.

Königin-Luise-Bund.

Ortsgruppe Rotthausen. Heute abend 8 Uhr Pflichtversammlung bei Fliether, Karl-Meyerstraße. Wir bitten alle Kameradinnen, zu erscheinen, da wichtige Besprechungen wegen der Wimpelweihe auf der Tagesordnung stehen.

Ortsgruppe Gelsenkirchen. Freitag, 4. Juli, nachmittags 3,30 Uhr: Führerinnensitzung.

Jugendgruppe Gelsenkirchen. Mittwoch, 9. Juli, abends 8 Uhr, findet im Saale des Stadtkellers (am Alten Markt) die Wimpelweihe durch die Landesverbandsführerin Frau Pohle statt. Die Kameradinnen der Jugendgruppen werden dazu beitragen, den Abend sinnreich zu gestalten, und sind die Eltern ganz besonders hierzu eingeladen. Befreundete Jugendgruppen und Gönner unseres Bundes sind ebenfalls herzlich willkommen. Die Kameradinnen der einzelnen Bezirksgruppen nehmen geschlossen teil. Eintritt 30 Pfg.

Bezirksgruppe Altstadt. Montag, 7. Juli, abends 8 Uhr, bei Oehler, Roonstraße: Pflichtversammlung. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wollen die Kameradinnen restlos erscheinen.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen. Heute Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Bruderkonvent in der Ausstellungshalle. Erscheinen aller Brüder und Jungbrüder Pflicht.

Gelsenkirchener Filmschau

Apollo-Theater. Ein heißumstrittenes neues Spitzenwerk deutscher Filmkunst steht ab morgen Freitag auf dem Spielplan: „Ludwig II., König von Bayern" (Das Geheimnis des Starnberger Sees). Die erschütternde bayrische Königstragödie steht jetzt wieder durch diesen neuen Großfilm im Vordergrund des Interesses. Verschiedener Art sind die Gründe, warum dieses zweifellos hervorragende Filmwerk, das die letzten Jahre des unglücklichen Wittelsbachers nach historischen Unterlagen aufzeigt und mit dem tragischen Lebensabschluß dieses „Märchenkönigs" endet, eine so starke Anteilnahme findet. Bis auf den heutigen Tag ist nicht nur in Bayern, sondern weit darüber hinaus die Erinnerung an die geheimnisvollen Vorgänge am Starnberger See in den Sommertagen des Jahres 1886 wach geblieben. Ein Kranz von Legenden hat sich um das Leben des Königs Ludwig und sein Ende gewunden. Der Film bringt die Wahrheit, soweit sie überhaupt hat ergründet werden können. Wilhelm Dieterle verkörpert die Titelrolle in ganz meisterhafter Weise, Theodor Loos, Eugen Burg, Hedwig Pauly-Winterstein, Nina Marsa u. v. a. sind seine Mitspieler. „Der Nächste — Bitte" ist ein neues großes Lustspiel mit der reizenden Lien Deyers, das das Programm auf das beste ergänzt. Eine große Schar erlesener Lustspieldarsteller, wie Karl Hußar-Puffy, Albert Paulig, Siegfried Berisch, ferner Adele Sandrock und Rolf von Goth sorgen in dieser Posse für die ausgezeichnete Unterhaltung der Besucher.

*

Industrie-Kino. Conrad Veidt, der Künstler von Weltruf, gibt dem neuen Programm ab morgen sein Gepräge: „Illusion" ist seine neue Meisterleistung. Bei einer Vorstellung in einem großen Variete, wo der bekannte Illusionist Eric Goff unter anderen den immer wieder verblüffenden Koffertrick zeigte, wurde vor einiger Zeit der erste Assistent bei der Vorführung dieses Tricks durch einen Säbelstich im Koffer getötet. Da man böswillige Absicht annahm, wurde der zweite Assistent Eric Goffs wegen Mordes von der Polizei verhaftet. Die Gerichtsverhandlung über diesen außerordentlich interessanten Fall steht vor der Türe. Der Illusionist Eric Goff ist als Zeuge vom Gericht bestellt und es stellt sich heraus, daß es der bekannte Schauspieler Conrad Veidt ist. Wer sich für den Prozeß und seine Vorgeschichte interessiert, sehe sich den Großfilm „Illusion" an. „Der Kriminalist von Scotland Yard" zeigt die Abenteuer eines Detektivs in der Londoner Unterwelt in hochspannender Weise und „Auf dem Pfade der Pflicht" neue Sensationen des beliebten Edmund Cobb im Wilden Westen.

*

Capitol-Theater. Heute die letzten Aufführungen des mit größtem Beifall aufgenommenen Großfilms „Witwenball". Ab morgen Freitag wiederum 3 große Schlager zu den billigen Sommerpreisen von Mk. 0,40 ab. An erster Stelle der deutsche Großfilm: „Großstadtkinder". „Zwischen Spree und Panke" nach Motiven, Skizzen und Erlebtem des großen Meisters Zille. In den Hauptrollen: Karl Töpfer, Karl Auen, Grete Reinwald, Karl Falkenberg, Karl Harbacher u. a. m. Prof. Heinrich Zille ist tot. Ein Hügel wölbt sich über seinem Grab, aber lebendiger als Stein und Marmor bleibt die Erinnerung an den großen Meister und edlen Menschen der Nachwelt in seinen Werken wie u. a. „Zwischen Spree und Panke". — Als zweiten Großfilm: „Sieg des Herzens". Eine spannende Episode aus dem Weltkriege im Osten. Eine Tragödie, wie sie jeder erleben konnte und die doch nicht alle Tage vorkommt. Ein Film, spannend von Anfang bis Ende. Als dritten Schlager ferner: „Die Opiumschmuggler von Montana". Ein Film der entfesselten Sensationen und gefährlichen Abenteuer. Chicagoer Polizei im erbitterten Kampfe mit gefährlichen Gesellen. Hierzu noch Lustspiel und Lehrfilm sowie die neueste Wochenschau. Erstklassiges Orchester. Anfang 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr.

*

Die Tivoli-Lichtspiele bringen ab Freitag ein Drei-Schlager-Programm, das sich sehen lassen kann. 1. „Rosenblühen auf dem Heidegrab". Ein Film aus der Zeit der Franzosenbesetzung 1806. Ein ergreifendes Dokument der Menschen- und Vaterlandsliebe in sechs gewaltigen Akten. In den Hauptrollen: Alphons Fryland, Betty Astor, Karl Falkenberg, Gerhard Damann, Anna-Müller-Linke, Ferd. von Alten, Hanni Reinwald und Karl Platen. 2. „Helden der Pflicht", die Fortsetzung von „Achtung! Polizeipatrouille". Wiederum acht spannende Akte, in denen sich geheimnisvolle Verschleppungen und rasende Ritte abwechseln. 3. „Ehe in Not". Sechs interessante Akte behandeln das Problem der modernen Ehe, in der die Ehegatten nach kurzem Glück gleichgültig aneinandervorbeileben. Hierzu ein lustiger Charlie-Chaplin-Film, betitelt: „Charlies Traum" und ein Kulturfilm.

*

Das große Erlebnis des Wassil Gurmai. In einem kahlen Mansarden-Raum ist die ärmliche Behausung des jungen Studenten Wassil Gurmai. Er hat sich etwas Holz für seinen kalten Ofen besorgt, und kehrt damit in seine unverschlossene Stube zurück, als hier das größte Ereignis seines Lebens, das Ereignis, das für seine Zukunft ausschlaggebend wird, auf ihn lauert. Kaum hat er seine Wohnungstür geschlossen, da bemerkt er, wie sich die Decke seines Bettes langsam hebt, und ein fremdes Mädchen darunter zum Vorschein kommt. Das zitternde Geschöpf erklärte dem Erstaunten, in dessen Wohnung sie heimlich eingedrungen, ihre furchtbare Angst. Sie gibt sich ihm als die Anarchistin Komteß Vera Starschenski zu erkennen, die in dem soeben mißglückten Anschlag auf den neuen Gouverneur mit verwickelt ist, und bittet den Studenten flehentlich um Schutz vor der polizeilichen Verfolgung. Wassil Gurmai will im ersten Impuls den ungebetenen Gast zurückweisen; aber das hilflose, inständige Flehen des Weibes verwirrt seine Sinne derart, daß er die Verfolgte unter seinen Schutz nimmt und einige Stunden versteckt hält. In dem dürftigen Mansarden-Raum flammt jäh eine zügellose Leidenschaft auf. In dem neuen, äußerst spannenden Ufa-Film „Hochverrat", der ab Freitag im **Schauburg-Theater Gelsenkirchen** läuft, entfalten sich in atemraubender Wucht die weiteren dramatischen Vorgänge aus diesem Erlebnis des Wassil Gurmai. Ferner wird im Programm der eigenartige spannende Film „Unter den Palmen Algeriens gezeigt. Zwischen Palmenhainen und Gärten einer arabischen Stadt in Algerien reitet frühmorgens ein junger Offizier die sonnendurchfluteten weißen Straßen in eiligem Trab auf die Kaserne seines Spahi-Regiments zu. Eine reife, aber zauberhaft schöne Frau in weißem, duftig fließendem Gewande lehnt an der niedrigen Mauerbrüstung des zum Hause gehörigen Gartens und sieht ihm träumerisch versonnen nach. Der Leutnant scheint etwas verspätet zum Appell erschienen zu sein, denn ein Vorgesetzter ruft ihn unauffällig beiseite und erteilt ihm eine leichte Ermahnung. Der junge Offizier erblaßt, die leise Anspielung des Vorgesetzten auf die schöne Frau, die ihm an der Brüstung seines Gartens versonnen nachgeblickt hat, ist ihm offenkundig peinlich. Bei einem von dem Spahi-Regiment veranstalteten malerischen Reiterfest, auf dem der Leutnant als Erster gefeiert wird, taucht neben seiner Freundin die sieghafte, blonde Schönheit einer jungen Amerikanerin auf, die den schwärmerischen Leutnant rettungslos umstrickt. Eine der tragischen und äußerst packenden Episoden aus dem trostlos einsamen Leben einer alternden Frau, das in dem deutsch-französischen Gemeinschaftsfilm „Irene Nysbergues große Liebe" in prachtvoll spannenden Bildern gezeigt wird.

Humor des Auslandes.



Ich möcht mal glauben, daß ich bin, was die meint, daß ich glaube, was sie ist. (Nach „The Humorist".)

*

Sie: „Ihr Antrag ist eine Unverschämtheit. Und wenn Sie nicht gehen, lasse ich Sie durch den Hausdiener hinauswerfen." — Er: „Meine Gnädigste, sollte das etwa eine Absage sein?"

Köln-Düsseldorfer
Nach Arnheim
mit großen Salon-Doppeldeckdampfern
Sonntag, den 6. Juli,
7.00 Uhr ab Duisburg-Ruhrort (Mühlenweide) an Arnheim 12 Uhr, ab Arnheim, 15.30, an Duisburg-Ruhrort 22.30 Uhr.
Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt ab Duisburg-Ruhrort und Orsoy **4.00 RM.**, ab Wesel und Emmerich 3.00 RM., Kinder die Hälfte.
Reisepaß nicht erforderlich.
Musik an Bord, vorzügliche Restauration, Weine und Biere
Verkehrs-Verein, Vohwinkelstr. 1, Bahnhofsvorplatz

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
Seit 50 Jahren bewährt.

Zöpfe
in allen Preisen
Anfertigung
auch von eigenem Haar
Puppenreparatur
Klosterstraße 1

Sonntag, 6. Juli
Extra-Hollandfahrt
nach
Arnheim
mit dem 1600 Personen fassenden Doppeldeck-Salon-Raddampfer „Glückauf"
— Paß nicht erforderlich. —
Musikkapelle und
Ia. Restauration am Bord.
Fahrkarten und Auskünfte bei den Verkehrsvereinen, Reisebüros u. bei der Duisburg-Ruhrorter Personenschiffahrt
Gebr. Luwen, Duisburg-Ruhrort, Fernruf 44321.

Wir sind in Deutschland zu arm um schlechte Qualitäten zu verbrauchen
Darum: **Gute Stoffe!**
. . . . und nur von **S. Winter**
dem großen Spezialgeschäft „Das Haus der Dame"
Gelsenkirchen
Bahnhofstraße 54



Herde
Gasherde
Waschmaschinen
nur aus dem größten Fachgeschäft
Preuß
Klosterstraße 3

Auto-Schnelltransporte
bis 2 Tonnen Fahrten aller Art werden prompt und zuverlässig ausgeführt.
Ruf 26384 Ruf

Schützenkompagnie „Adler"
Heute, Donnerstag, den 3. Juli, abends 9 Uhr, findet im Restaurant Tiergarten, Marktstraße, eine
Versammlung
statt, wozu hiermit eingeladen wird. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten, da unter anderem auch wichtige Punkte wegen des Sommerfestes besprochen werden sollen.

Guterhaltener Kinderwagen sehr billig zu verkaufen. Lischewski Bornstraße 30 part.

Privatpension Ennenbach, Overath, Kemnate 23, Tel. 184. Wundersch. Aussicht, ruh. sonn., staubfr. Gesellschaftsr., Bad, Autopark, Terrasse, Gart., alle Bequeml. Gute aufmerksame Verpflegung, 4 Mahlz. pro Tag 5 M.

Guterhalt. weiß. Kinderwagen für 12 M zu verk. Ab 3 Uhr. Meina Königstraße 44.

Dixi-Personenwagen
Chassis mit Führersitz als Lieferwagen geeign., zu verkauf.
Autogaragen Augustastraße 31 Telephon 23963.

Guterhalt. weißer Kinderwagen billig zu verkaufen. Essenerstr. 119, I.

Brauntiger Jagdhündin abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Dr. Keller, Alleestraße 8.

Goldene Armbanduhr von Frau Dr. Oberschulte 30051 verlor
Hausangestellte zw. Kloster- und v. d. Reckestraße. Da verreist, geg. hohe Belohnung abzugeben bei Dr. Robbers v. d. Reckestr. 14.

Achtung! Achtung!
Großer Preissturz in Ferkeln und Läuferschweinen
Komme heute Donnerstag, den 3. Juli, mit einem großen Transport Oldenb. u. Münsterl. Schweine nach Ueckendorf, Schillstr. 5. Preis von 15 M aufwärts. Verkauf ab 10 Uhr.
Alfred Sicking, Recklinghausen, Hertenerstraße 25.

Benzintankschiff auf der Donau explodiert

Sieben Personen ums Leben gekommen.

Ungeklärte Explosion.

In der Nähe von Belgrad ereignete sich auf der Donau ein schweres Unglück. Auf einem Benzintankschiff, das von einem rumänischen Dampfer geschleppt wurde, erfolgte plötzlich eine Explosion, durch die sieben Personen ums Leben kamen. Ein Matrose, der Steuermann, sowie seine Frau und eine Tochter und drei andere Personen sind ertrunken.

Neun Todesopfer bei einem Brande.

Großküche brennt in Petersburg.

Die in Leningrad vor kurzer Zeit mit einem Kostenaufwand von zwei Millionen Rubel erbaute moderne Großküche brannte vollständig nieder. Es sind neun Todesopfer zu beklagen, darunter drei Feuerwehrleute. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

*

Der Blitz schlug in der Nähe der Stadt Chimay (Belgien) in einen Heuschober und tötete drei Personen, die vor einem Regenguß dort Schutz gesucht hatten. Eine Person erlitt schwere Brandwunden.

*

In einem Wirtschaftsgebäude der Stadt Sarnow (Polen) entstand ein Brand, der sich mit rasender Geschwindigkeit über die Nachbarhäuser ausbreitete. Binnen kurzem wurden 28 Häuser ergriffen und vollständig vernichtet; ferner wurden 78 Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen. — Am selben Tage brach in einer Vorstadt von Chrzanow ein Feuer aus, das sechzig Gebäude einäscherte.

Ein Pastor von Einbrechern ermordet.

Suche nach Darlehnsgeldern.

In der letzten Nacht wurde der Ortsgeistliche Pastor Gustav Kappel in Ducherow bei Friedland das Opfer eines Mordverbrechens. Die Leiche wurde im Zimmer aufgefunden. Neben dem Toten lagen mehrere Patronenhülsen. Man vermutet, daß der Pfarrer von Einbrechern überfallen worden ist, die es auf die Kasse des Spar- und Darlehnskassenvereins Ducherow abgesehen hatten, die der Pfarrer vor einiger Zeit noch verwaltete. Es muß sich ein Kampf zwischen den Einbrechern und dem Pfarrer abgespielt haben.

Unterleibsschutz für Boxer.

Die neuen Regeln für Boxkämpfe in Neuyork.

Die Kommission für Athletik im Staate Neuyork hat beschlossen, daß sämtliche Boxer in Zukunft einen besonderen Unterleibsschutz nach eigener Wahl tragen müssen. Sie müssen sich in ihrem Kontrakt verpflichten, keinerlei Tiefschlag mehr zu reklamieren. Die neuen Regeln werden zum ersten Male in dem Weltmeisterschaftskampf im Leichtgewicht zwischen Mandell und Singer am 18. Juli angewandt werden.

Die Cholera wütet.

270 Todesfälle

der Choleraepedemie in Afghanistan.

Wie über Bombay gemeldet wird, nimmt die Choleraepedemie in Afghanistan stark zu. In der Stadt Dschelalad sollen 270 Personen an der Cholera gestorben sein.

Neubaueinsturz.

Zwei Arbeiter verschüttet.

In der Stadt Beneschau bei Prag stürzte ein Eisenbetonneubau ein, bei dem 35 Arbeiter beschäftigt waren. Zwei Arbeiter wurden verschüttet. Sie gaben Klopfzeichen. Sonst kam niemand zu Schaden. Die Ursache des Unglücks ist offenbar der Einsturz einer Decke des Neubaues. Die Rettungsarbeiten wurden unverzüglich eingeleitet.

Das Kindersterben in Lübeck.

Nun 48 Todesopfer.

Nach dem am Mittwoch vom Gesundheitsamt herausgegebenen Bericht ist nunmehr das 48. Todesopfer unter den Säuglingen zu verzeichnen. Krank sind noch 71 Säuglinge.

Stadtsekretär unterschlägt 12 000 Mark.

Skandal in Spandau.

Der 24 Jahre alte Stadtsekretär Paul Mohnke in Spandau, der seit eineinhalb Jahren beim Gesundheitsamt beschäftigt war, ist nach Unterschlagungen von 12 000 RM. geflüchtet. Wie die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, ist der Defraudant in Begleitung seiner Freundin, einer 19jährigen Kontoristin, nach Italien geflohen.

Berlin entmündigt.

Der Haushalt der Reichshauptstadt gescheitert.

Der Berliner Haushalt ist nun einstimmig abgelehnt worden — ein noch nie dagewesener Vorgang in der Geschichte der Reichshauptstadt. Von 225 haben 201 Abgeordnete Zettel abgegeben, und alle stimmten gegen die vom Magistrat noch in letzter Stunde gemachten neuen Steuervorschläge. Allerdings war die Art, wie der Magistrat glaubte, die Abstimmung noch in letzter Stunde zu Gunsten des Haushalts zu beeinflussen, nicht glücklich zu nennen. Er wollte zwar das Zugeständnis machen, die Grundvermögensteuer auf 240 v. H. zu senken, dafür aber die Gewerbesteuer auf 535 v. H. und die Lohnsummensteuer auf 1225 v. H. erhöhen. Wenn er damit glaubte, eine genügende Anhängerschaft für diesen Haushalt zusammenzubringen, so hatte er gründlich auf Sand gebaut. Die Einmütigkeit, die damit in der Berliner Stadtverordnetenversammlung zustandegekommen ist, wird die Reichshauptstadt noch teuer zu stehen kommen. Denn der Berliner Haushaltsplan ist gescheitert, die Zwangsetatisierung ist notwendig geworden. Ob sich nun der Oberpräsident den Vorschlägen des Magistrats anschließen, ob er selbst höhere Steuersätze diktieren wird, als sie im Verhandlungswege schließlich doch noch zustandegekommen wären, — die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat sich durch eigene Schuld eines ihrer wichtigsten Rechte begeben. Die Folge ist, daß Berlin entmündigt wird, daß die städtische Selbstverwaltung praktisch aus der weiteren Haushaltsbestimmung ausgeschaltet ist.

*

Berlins Stadtkämmerer Lange pensioniert. Der Stadtkämmerer Dr. Lange ist durch Beschluß des Magistrats pensioniert worden.

Die unsoziale Beteiligung der Versicherten an den Arzneikosten.

Vom Deutschen Apotheker-Verein wird uns geschrieben: „Der Gesetzentwurf zur Aenderung der Krankenversicherung ist dem Reichstage zugegangen. In letzter Stunde warnt der deutsche Apothekerstand nochmals vor der unsozialen Heranziehung der Versicherten zu den Arzneikosten mit einem Betrage, der über die Hälfte des Durchschnittspreises eines Rezeptes beträgt. Mit dem Hauptverband deutscher Krankenkassen, der zwölf Millionen Versicherte vertritt, steht der Deutsche Apotheker-Verein in der Krankenscheingebühr und der Arzneikostenbeteiligung eine Abkehr von dem Grundgedanken der deutschen Krankenversicherung. Der deutsche Apothekerstand muß es ablehnen, für die Folgen verantwortlich gemacht zu werden, die entstehen, wenn die arme Bevölkerung nicht in der Lage ist, den Kostenanteil zu zahlen und der Apotheker die verordnete Arznei dem Kranken vorenthalten muß. Diese Verantwortung wäre vom Gesetzgeber zu tragen. Der deutsche Apothekerstand ist bereit, mitzuhelfen an Maßnahmen gegen eine etwa vorhandene Arzneiverschwendung und eine unnötige Inanspruchnahme der Krankenkassen. Die vorgesehenen Bestimmungen schrecken die Simulanten nicht, schädigen aber den Bedürftigen, wenn er krank wird."

Die Haremssklavin als Staatspräsidentin.

Helden und Märtyrer der Frauenbewegung im Osten.

Die junge hübsche Frau Abidowa steht heute als Vizepräsidentin an der Spitze der Sowjetrepublik Usbekistan und hat in dieser Eigenschaft gelegentlich der Eröffnung der „Turksib", der Bahn Turkestan—Sibirien, in Samarkand die Vertreter der Presse empfangen. Die Geschichte ihres Lebens spiegelt deutlich den erbitterten Kampf wieder, den die Frauen Asiens führen mußten, um sich von der Tyrannei des Mannes zu befreien. Einige Jahre vor der Revolution war das zwölfjährige Mädchen, das in einem armseligen mohammedanischen Haus aufgewachsen war, als Ehefrau an einen Mann verkauft worden, der fünfmal so alt war wie sie selbst. Als vierte Frau hatte sie den Harem des Bey betreten. Zwei volle Jahre ertrug sie diese Sklaverei; dann aber entfloh sie nach Taschkent, obwohl sie sich klar darüber sein mußte, daß sie, wenn sie wieder eingefangen würde, ein martervoller Tod von der Hand ihres Mannes oder ihrer eigenen Angehörigen erwarte. Mehrere Jahre irrte die Ausgestoßene, dem Verhungern nahe, im Lande umher. Allen Widrigkeiten zum Trotz fand sie in dieser Zeit noch Gelegenheit, lesen und schreiben zu lernen. Dann kam die Revolution, mit der ihr Stern aufging. Die ungewöhnliche Rednergabe der Abidowa, ihr Mut und ihre Klugheit verschafften ihr bald eine führende Stellung in der kommunistischen Partei. Mit ihrem Bubikopf und ihrer schmucken Uniform vertritt heute die Dreißigjährige die neue Frau in einem Lande, in dem ihre Schwestern bisher nicht viel mehr als Lasttiere waren.

Die Geschichte dieser Abidowa, die von der Haremssklavin zur Vizepräsidentin aufstieg, bildet aber keineswegs einen Ausnahmefall. Zehntausende von Frauen haben den Weg aus der Sklaverei in die Freiheit und in das politische Leben gefunden. Sie stehen im Dienste der Sowjets und der Propaganda für die Frauenemanzipation. Die Frauenbewegung und die Kämpfe um das Stimmrecht, wie sie sich in Europa abgespielt haben, sind im Vergleich mit dem furchtbaren Kampf, den die Frauen in Asien zu führen hatten, geradezu ein Kinderspiel. Tod und Marter sind noch heute das Los der Frauen, die ihr Recht fordern. Die junge Agitatorin, die in die Dörfer zieht, um den Bäuerinnen das neue Evangelium zu predigen, hat geringe Aussicht, lebendig nach Hause zu kommen.

Oft genug erhalten die Behörden in den Städten einen Sack, der die zerstückelte Leiche eines Opfers enthält. Erst kürzlich erhielt eine Behörde einen solchen Sack, auf dem mit Blut geschrieben stand: „Da habt ihr die Freiheit der Weiber". Die Regierung steht mit ihrem ganzen Einfluß hinter den Frauen. Gesetzlich ist die Frau dem Mann völlig gleich; die Heirat durch Kauf sowie die Kinderehe sind streng verboten. Frauen, die sich weigern, den Schleier abzulegen, sind schon oft genug als „Feinde der Sowjets" erschossen worden. Aber in den abgelegenen Bezirken Asiens ist die Tradition doch stärker als das Gesetz. Im Jahre 1924 zählte man in Samarkand nicht mehr als ein Dutzend unverschleierte Frauen. Heute ist es freilich schon die Hälfte der weiblichen Bevölkerung, die auf den Schleier verzichtet.

„Im Klubhaus der „Frauen des Ostens", des größten Frauenklubs in Taschkent", schreibt ein englischer Berichterstatter, „wohnte ich kürzlich einer Verhandlung bei, die erkennen ließ, mit welcher Erbitterung in diesem Lande gekämpft wird. Ein sechsundachtzigjähriger Bey namens Maulen-Bek hatte sich unter der Anklage des Mordes, begangen an einem kommunistischen Mädchen namens Fatima Sadikowa, zu verantworten. Drei jüngere Männer saßen neben ihm auf der Anklagebank. Maulen-Bek übte, unbekümmert um die Wandlung der Dinge, über sein Dorf unbeschränkte Herrschaft aus. Schon mehrere Jahre vorher war sein Sohn und Erbe wegen Ermordung eines Bauernmädchens erschossen worden. Aber dieses Beispiel hatte sich der alte Bey nicht zur Lehre dienen lassen. Fatima Sadikowa war aus der Stadt in das Dorf gekommen, um unter den Bäuerinnen für die Befreiung der Frau zu wirken. Sie sprach mit solchem Feuer, daß mehrere Frauen unverzüglich ihre Schleier zerrissen. Am nächsten Tage fand man die Leiche Fatimas, die in grausamer Weise abgeschlachtet worden war. Die Mörder wurden bald ermittelt und verhaftet. Sie gestanden, von Maulen Bek 2000 Rubel und den Auftrag erhalten zu haben, das Mädchen umzubringen. Jetzt stehen die vier vor einem Gericht, das aus Frauen gebildet ist. Wenn der Anstifter des Mordes der Todesstrafe entgeht, so hat er das nur seinem hohen Alter zu danken."

Künstlerische Bewässerungsmethoden.

Wir brauchen viel mehr Regen.

Von Peter Hennig.

Außer dem holländischen Professor Verrart, der soeben seine Versuche, künstlichen Regen zu erzeugen, zeigt, sind in letzter Zeit viele Methoden der künstlichen Landbewässerung ausgearbeitet worden. Ueber den derzeitigen Stand unterrichten nachfolgende Zeilen.

Es ist sehr wenig bekannt, daß bei uns in Deutschland auch in normalen Jahren viel zu wenig Regen fällt, um die besten Erträgnisse aus dem Boden zu erzielen. Es war daher nicht eine so anhaltende Dürre nötig, wie wir sie in den letzten Wochen erlebten, um die Aufmerksamkeit der landwirtschaftlichen Sachverständigen auf dieses Problem zu lenken. Seit Jahrzehnten bemühen sich Techniker und Physiker in allen Teilen der Welt, die beste Lösung eines künstlichen Regens zu finden.

Soeben hat der holländische Professor Veerart in Berlin seine Versuche wiederholt, durch Ausschüttung tiefgekühlter Eiskristalle unter den Wolken mit Hilfe eines Flugzeugs den Wassergehalt der Luft zusammenzuballen und dadurch Regen zu erzeugen.

Das Gedeihen der Feldfrüchte und die Güte der Ernte ist abhängig von der Beschaffenheit und der Bearbeitung des Bodens, Düngung, Saatgut und klimatischen Verhältnissen wie Wärme, Regen und Sonnenschein. Während die Frage, ob man Wärme und Sonnenschein etwa durch Bestrahlung mit elektrischem Licht ersetzen kann, noch nicht geklärt ist, steht einwandfrei fest, daß man durch künstliche Beregnung die Höhe der Ernte wirksam und ohne übermäßige Kosten steigern kann.

Die ersten Versuche sind in Deutschland im Jahre 1907 auf einem 2000 Hektar großen Gut in Ostpreußen gemacht worden. Die technischen Anlagen waren allerdings noch ziemlich primitiv. Ueber die Aecker wurde ein Wasserrohrnetz gelegt, an das Sprengwagen angeschlossen wurden. Der Erfolg dieser Methode war aber außerordentlich, und man hat sie weiter ausgebaut, da sie weniger Wasser erfordert als die in Amerika übliche Berieselung.

Aus USA. stammt auch eine andere interessante Methode. Man ließ Ballons mit Flaschen von komprimiertem Wasserstoff und Sauerstoff aufsteigen und brachte sie zur Entzündung. Das Verbrennungsprodukt ist bekanntlich Wasser. Man hoffte dadurch die Wasserteilchen der Luft zu weiterer Verdichtung in Gestalt von Regen zu bringen, doch war der Erfolg nicht sehr groß.

Darauf versuchte man es mit Elektrizität. Seit langem ist bekannt, daß die Luft bei Regenwetter gewöhnlich negativ elektrisch ist, während die in ihr schwebenden Staubteilchen positiv elektrisch sind. Ein englischer Techniker namens Ballillie machte jahrzehntelang Versuche in Australien mit Unterstützung der englischen Regierung, die Feuchtigkeit der Luft wie Dunst, Nebel, Wolke, in Form von Regen auf die Erde zurückzubringen. Die in der Luft schwebenden Wasserteilchen werden durch die atmosphärische Elektrizität in bestimmter Weise geladen. Je nachdem, ob die Ladung positiv oder negativ ist, wurden die Wasserteilchen abgestoßen oder angezogen. Wenn zu diesen Wasserteilchen etwa durch einen Franklinschen Drachen eine leitende Verbindung mit der Erde hergestellt wird, würden die mit Elektrizität von entgegengesetzten Vorzeichen geladenen Wasserteilchen von dem Drachen angezogen werden. Wenn diese Anziehung stark genug ist, verbichten sich die Wasserteilchen der Luft und fallen als Tau oder Regen zur Erde. Auf den Versuchsfeldern soll eine Steigerung der Regenmenge um 60 bis 70 Prozent erzielt worden sein.

Die zuverlässigste Methode, mit der besonders in Deutschland große Erfolge erzielt worden sind, ist die künstliche Großfelder-Beregnung durch Anlage eines weitverzweigten Rohrnetzes, durch das automatisch wirkende Sprengdüsen gespeist werden. Im Winter kann man mit Hilfe dieses Rohrnetzes vor dem ersten Frost den Boden besprengen, damit er sich sofort mit einer dünnen Eisglasur überzieht und dadurch die junge Saat vor Schaden bewahrt.

Rundfunk

Donnerstag, 3. Juli.

6.45—7.00 **Leibesübungen**
7.00 **Wettervorhersage**
7.05—7.30 **Morgenkonzert**
1. Ouvertüre zur Oper „Die Masken" Mascagni
Staatskapelle Berlin.
Leitung: Pietro Mascagni
2. Impromptu in As-Dur Schubert
Sergei Rachmaninoff (Klavier)
3. Melodien aus der Oper „Der Bajazzo" Leoncavallo
New Queens-Hall-Orchester
Leitung: Percy Pitt
4. Hochzeit der Winde, Walzer Hall
Artur Guttmann mit seinen Universum-Sinfonikern
5. Glühwürmchen, Foxtrot-Intermezzo Lincke
Jack Hylton und sein Orchester
7.30—8.30 **Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont**
Die Kurkapelle, Dresdner Philharmonie-Orchester,
Leitung: Musikdirektor Curt John
1. Choral: Die güldne Sonne voll Freud' und Wonne
2. Ouvertüre zu der Operette „Eine Nacht in Venedig" Joh. Strauß
3. Erinnerungen an Grieg Urbach
4. Flott durchs Leben, Walzer Translateur
5. Klaubermann Schiffsjungentanz Lindemann
6. Melodien aus der Operette „Der Obersteiger" Zeller
10.15—11.15 **Schallplattenkonzert**
11.20—12.00 **Schulfunk. Die Siebenbürger Sachsen:** Ihr Land, ihr Volkstum in Liedern, Tänzen und Dichtungen. Leitung: Oberstudienrat Dr. Heck
1. „Tanz der Kinder"
2. a) Sachsennadel / b) Die armen Waisen / c) Die Waisen / d) Zigeunerlieder
3. „Ein Sonntag im Sachsendorf"
4. a) Sachs halte Wacht (außer 2 und 4)
b) Siebenbürgische Volkshymne
12.10 **Mechanische Musik**
13.05—14.30 **Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks.** Leitung: Buschkötter
1. Ouvertüre zur Oper „Der Waffenschmied von Worms" Lortzing
2. Dramatische Szenen Massenet
3. Aquarellen-Walzer Strauß
4. a) Scherzo Moser
b) Die Hummel aus der Oper „Zar Saltan" Rimsky-Korsakoff
5. Melodien aus der Operette „Friederike" Lehar
6. Mitsommernacht, schwedische Rhapsodie Alfven
14.30 **Funkwerbung:** Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 **Kinderstunde.** Els Bordemberge: **Märchen und Geschichten**
16.05—16.25 **Die Welt im Buch**
Willi Schäferdiek: **Neue deutsche Lyrik**
Hermann Burte: „Ursula" / Oskar Loerke: „Atem der Erde" / Joachim Ringelnatz: „Flugzeuggedanken" / Viktor Wittner: „Der Mann zwischen Fenster und Spiegel" / Jak. Haringer: „Abschied"
16.25—16.45 Dr. Martin Block: **Vom Wandern und Wahrsagen der Zigeuner**
16.45—17.05 Prof. Tarachand Roy (Lahore): **Der Freiheitskampf Indiens**
17.05—17.30 **Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft** der Lehrer an Berufsschulen. Dipl.-Handelslehrer Mittie: **Der berufspflichtige Jugendliche in der Volkswirtschaft**
17.30—18.30 **Vesperkonzert.** Leitung: Arthur Wolf
1. Ouvertüre zur Oper „Phädra" Massenet
2. Aus der Suite „Aus aller Herren Länder" Moszkowski
Russisch — Spanisch — Deutsch — Italienisch — Ungarisch
3. Melodien aus der Oper „Hänsel und Gretel" Humperdinck
4. Transaktionen-Walzer Strauß
18.30—18.50 **Das neue Weltbild**
Das soziologische Weltbild
Universitätsprofessor Dr. Paul Honigsheim: **Die Gesellschaftslehre und ihre bedeutendsten Vertreter**
18.50—19.05 Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht, Sportvorbericht
19.05—19.15 Uebertragung aus Düsseldorf: **Bei den internationalen Leichtathletikkämpfen**
19.15—19.40 Privatdozent Dr. Heinermann: **Spanisch**
19.40—20.00 **Der westdeutsche Wirtschaftsraum**
Dr. Habermas: **Das Bergische Land**
20.05 Uebertragung aus dem Garten der Stadthalle Wuppertal-Elberfeld:
Sommerkonzert des Städt. Orchesters Wuppertal.
Leitung: Karl Gemünd
1. Aus alter Zeit, Marsch Blankenburg
2. Ouvertüre zur Oper „Semiramis" Rossini
3. Ballettmusik aus der Oper „Die Camisarden" Langert
4. Alt-Wien, Walzer aus Lannerschen Melodien Kremser
5. Italienisches Capriccio Tschaikowski
6. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" Nicolai
7. Huldigungsmarsch aus Sigurd Jorsalfar Grieg
8. Intermezzo aus der Oper „A basso porto" Spinelli
Solovioline: Konzertmeister Conrad
9. Melodien aus der Operette „Die Zirkusprinzessin" Kalman
10. Zigeunerliebe, Walzer Lehar
Anschließend: **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
Anschließend bis 24.00: **Konzertübertragung aus dem Café Hemesath, Düsseldorf.** Kapelle: Mario Ziegler

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Gelegenheitskauf
Elegante, schöne
Küche
bestehend aus: Büfett, große moderne Form mit Innenschubkästen u. Kühlraum, Türen a. Klavierband gearbeitet, mit Nußbaumeinlag., große Anrichte, überall Kristallspiegelscheiben, Tisch, 2 Stühlen, 1 Fußbank, alles mit Linoleum, 1 Handtuchhalter, komplett
Ausnahmepreis 535.— Mark
abzugeben.
Möbelhaus Finger
Kirchstraße 15.
Zuzügl. Zahlungserl.

Angebote
von gewerbsmäßigen Vermittlern
auf Zeitungsanzeigen werden grundsätzlich **nicht** weiter geleitet.
Allgemeine Zeitung

Meisterin des Sports und Dame zugleich —
das ist das Ideal der Zeit. Der Sport gibt der Dame neue Möglichkeiten, Jugend und Anmut zu gewinnen. Aber niemals darf dabei vergessen werden, daß nur eine Frau mit zartem, gepflegtem Teint weiblich und reizvoll wirkt. Darum muß gerade beim Aufenthalt in Sonne, Wind und Staub Matt-Creme, das edle "4711"-Erzeugnis, die Haut vor schädlichen Einflüssen hüten. Sie wird unter dem Einfluß dieses Schutz-Cremes für den Tag makellos glatt, frisch und weich bleiben. Um das Austrocknen und Sprödewerden des Hautgewebes zu verhindern, massiere man die Haut allabendlich mit "4711" Cold Cream, der sie festigt und nährt.

Beim Kauf achte man genau auf die ges. gesch. "4711" und die blau-goldenen Hausfarben.

Matt-Creme
in Tuben aus reinem Zinn
RM —.60, 1.—
Glastopf RM 1.50

"4711" Cold Cream
in Tuben aus reinem Zinn
RM —.70, 1.—
in Glastöpfen
RM —.75, 1.50, 2.50



Für die bekundete wohltuende Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und guten Pflegevaters sagen wir hiermit allen unseren

innigsten Dank.

Frau Anna Ellermann
Heinz Backwinkel.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Wilhelm Schwarz
und Frau
Johanna, geb. Stolz

Bochum-Linden, Hattinger Straße 802, den 3. Juli 1930.

Achtung! Hausbesitzer!
Wir suchen für sofort
zwei 2 Zimmerwohnungen
(Mk. 20,— bis Mk. 30,—) und eine
3 Zimmerwohnung
(Mk. 30,— bis Mk. 40,—) gegen Dringlichkeitskarte, evtl. werden Abfindungen gezahlt.
Rhenania Ossag Mineral-Oelwerke, AG. Düsseldorf.
Offerten sind zu richten an Postfach 56, Gelsenkirchen oder Telefon Gelsenkirchen 27251/52.

Für meine Kolonialwarenabteilung suche ich eine junge evangelische
Verkäuferin
Dieselbe muß ehrlich und fleißig sein und mit besserer Kundschaft umzugehen verstehen. Schriftl. Bewerbung mit Zeugnisabschr., Bild und Gehaltsanspr. sind zu richten unter M. H. 1625 an die Allg. Ztg.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Hüllen Band 3 Blatt Nr. 151 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 25. Juli 1930, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Overwegstraße Nr. 35, Zimmer Nr. 52, versteigert werden.
Lfd. Nr. 1, Gemarkung Hüllen, Kartenblatt (Flur) Nr. 1, Parzelle Nr. 2048/106, Grundsteuermutterrolle Nr. 191, Gebäudesteuerrolle Nr. 161 a, b, Bebauter Hofraum, Germanenstraße Nr. 31, Größe 6.04 Ar, Gebäudesteuernutzungswert 2087 Mk., 60 Mk.
Der Versteigerungsvermerk ist am 1. Mai 1930, in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer waren damals die
Eheleute Wirt Konrad Meyer, Theresia geb. Mönikes in Gelsenkirchen
je zur Hälfte eingetragen.
Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.
Gelsenkirchen, den 10. Mai 1930.
Das Amtsgericht.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns
August Reil, Herrenkonfektionsgeschäft, Gelsenkirchen, Steelerstraße 68,
ist heute 11 Uhr der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist der Kaufmann L. Friedmann, Gelsenkirchen, von der Reckestr. 7. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 6. August 1930. Anmeldefrist bis zum 6. August 1930. Erste Gläubigerversammlung am 18. Juli 1930, vormittags 10 Uhr, im hiesigen Amtsgericht, Overwegstraße 35, Zimmer Nr. 9.
Prüfungstermin am 15. August 1930, vormittags 10 Uhr, daselbst.
Gelsenkirchen, den 30. Juni 1930.
Das Amtsgericht.

Mahnung.
Die am 15. Juni fällig gewesene Kirchensteuer für das 1. Vierteljahr 1930 ist innerhalb einer Woche an die Finanzkasse zu zahlen.
Nach Ablauf einer Woche noch rückständige Beträge werden im Verwaltungswege beigetrieben werden.
Gelsenkirchen, den 30. Juni 1930.
Finanzamt (Finanzkasse)
Gelsenkirchen.

Ladenlokal
mit 1 oder 2 Wohnzimmern, für jedes Geschäft geeignet, sofort oder später zu vermieten.
Seilerei, Schalkerstraße 89.

Waschkörbe
eckige und ovale Form in reicher Auswahl hat besonders preiswert abzugeben.
Alters- und Invalidenwerk G.m.b.H.
Gelsenkirchen. Wannerstr. 306.

Ihre
Foto-Arbeiten
innerhalb 6 Stunden
stellen wir durch unsere Fachfotografen gut u. preiswert her
Foto-Apparate u. Fotobedarf
Bequeme Teilzahlung!
Hennes & Witkop
Größte Foto-Spezialabteil.
Bahnhofstraße 77

Freibank.
Freitag
von 8 bis 10 Uhr: Nr. 201 — 375
von 10 bis 12 Uhr: Nr. 376 — 550.
Schlachthofverwaltg.

Zwangsversteigerung
Freitag, 4. Juli 10 Uhr, werde ich hier, Arminstr. 8:
2 Schreibtische, 2 Radioapparate, 5 Büfetts, 1 Klubsofa, 3 Bücherschränke, 2 Klaviere, 1 Standuhr, 1 Rauchtisch, 3 Grammophone, 1 Gasherd, 2 Anrichten, 1 Vitrine, 1 Tisch, 4 Stühle, 4 Geldschränke, 3 Schreibmaschinen, 2 Oefen, 1 Aktenschrank, 1 Flurgarderobe, 4 Bilder, 1 Eisschrank, 7 Regale, 9 Ladentheken, 2 Rasierstühle, 5 Spiegel, 1 Warenschrank, 1 kleinen Schrank, 1 Küchenschrank u. a. m.
öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Lieberum, Obergerichtsvollz., Rheinischestraße 65.

Geld
auch an Damen, geg. Sicherh., wie Möb. usw. Beamtenkredite ohne Vorkost., sowie 1. Hypotheken durch
Heinr. Kölling
Schalk. Overbeckstr. 77

Vertrauen.
Wer in Geldverlegenheit ist, melde sich schriftl. Zahlg. erfolgt auf Möbel, sicherh. Off. u. M. G. 1624 an d. Allg. Z.

Nebenverdienst.
Wer richtet in seiner Wohnung Annahmestelle f. Stärkewäsche ein? Schrift. Anerb. unt. H. C. 1533 an die Allg. Ztg. 6722

Welcher Anstreicher übernimmt in
Nebenarbeit
die Instandsetzung von 3 Zimmern?
Näh. Oststraße 64.

Junger, solider
Chauffeur
(Führerschein III b)
sucht Stelle.
Bin in der Lage, Büro- und Lagerarbeiten nebenbei zu machen. Angebote u. L. D. 1598 an die Allg. Ztg. 9092

Ordentlicher
Junge
zum Mitfahren für sofort gesucht. Vorstellen 9—12 Uhr.
Bäckerei Wiethölter
Schonnebeck
Rotthauserstr. 25.

Wäschefräulein
1 Zimmermädchen, 1 Stütze
für Hotel-Restaur. gesucht. Ang. u. 1896 an die Ann.-Exped. Korte N., Ahlstr. 10.

Lehrmädchen
für Grob- u. Feinbäckerei sofort ges.
Wilh. Schmied
Haldenstraße 48.

Tüchtiges Mädchen sucht in bess. frauenlosen Haushalt gute
Stelle
am liebst. bei Kindern. Schr. Off. u. M. J. 1626 an die A. Z.

Tausche
2-Zimmer-Wohnung geg. 3 große oder 3 Zimm. in Schalke oder Altstadt. 30047
Zu erfr. Allg. Ztg.

Tausche
3-Zimmer-Wohnung geg. gleiche. Bersch
Herbstraße 26, I.

Leeres Zimmer
an Dame od. Herrn sof. zu vermieten.
Waltrautstraße 19
1. Etage rechts.

Bessere, abgeschloss.
4 Zimm.-W.
m. Bad u. Speisek., in ruhiger Lage am Möntingplatz sofort zu vermieten. 9130
Zu erfr. in d. A. Z.

Bessere, freie
4 Zimmerwohn.
in Ueckendorf
mit od. ohne Garage sof. geg. Umzugskost. zu verm. Hampel, Ueckendorferstr. 159.

Bessere abgeschloss.
4 Zimmerwohg.
mit all. Nebenräum., i. Stadtzentr. geleg., sofort zu vermieten.
W. Freienstein Nachf.
Bohwinkelstr. 45.

Abgeschlossene 9112
4-Zimmer-Wohnung
mit Bade- und Vorratszimm. zu verm. Das. groß. kombin.
Küchenherd
zu verkaufen. Hohenzollernstraße 90 II.

Bessere, abgeschloss.
3 Zimm.-Etage
im Neubau sofort zu vermieten.
Sutumerstraße, neb. d. Polizeiwache Schalke-Nord.

Abgeschl. Räum.
Neubau-Wohnung
zu vermieten.
Zu erfrag. 29950
Ueckendorferstr. 192 I

Abgeschlossene 3- und 4räumige
Neubau-Wohnung
mit Zubeh. in Rotthausen zum 1. Aug. zu vermieten. 30054
Zu erfr. Allg. Ztg.

Frdl. möbl. Zimmer
zu vermieten. :9170
Bismarckstr. 39, pt.

Möbl. Zimmer
mit Badbenutz. zu vermieten. Ringstr. 93 IV Fahrstuhl

Einfach 30061
möbl. Zimmer
billig zu vermieten.
Dittler, Arminstraße 12.

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
Rippelmeyer, Bismarckstraße 62, am Stern.

Großes, ruh., gut
möbl. Zimmer
Nähe Realgymnas. zu vermieten. Preis 35 RM. Näh. in der Allg. Ztg. 9109

Frdl. möbl. Zimmer
Heiz., elektr. Licht, m. oder ohne Pens. an ruh. Herrn zu verm.
Wannerstraße 4.

Freundlich
möbl. Zimmer
in ruhigem Hause zu vermieten.
Viktoriastr. 108, I.

Möbl. Zimmer
mit 1 oder 2 Betten zu vermieten. 9108
Heimgarten 17 (Eing. Industriestr.)

Frdl. möbl. Zimmer
evtl. mit voll. Pens. an besseren Herrn zu vermieten. 9096
Viktoriastr. 124 II, Nähe Schalk. Markt

Möbl. Zimmer
m. o. ohne Pens. zu verm. (Elektr. Licht, Bad.) Hüttenstr. 16.

Zwei, evtl. leere
Zimmer
Essenerstraße (Nähe Stadtgarten gesucht.
Ang. u. L. J. 1603 an die Allg.s Ztg.

Ladenlokal
Neubau, Ecke Herta- und Hildegardstraße zu vermieten. 29663
Bauunternehmung Schröder
Glückaufstraße 8.

Ladenlokal
in welchem bis jetzt ein Lebensmittelgeschäft betrieb. wurde, sofort zu vermie'n.
Schalkerstraße 14,
Telephon 216 70.

Auto
f. 3 Pers. u. Gepäck in Kreis Gummersbach gesucht. Leer zurück. Angeb. mit Preisang. u. M. F. 1623 an d. Allg. Z.

---

4 Wochen alter
Knabe
als eigen oder in Pflege abzugeben. :9169
Zu erfrag. Wiehagen 26.

Damensalon
(3 Kabinen) vollstd. eingericht., Wattenscheid, Hochstraße 5, für ein. Spottpreis zu verkaufen od. zu vermiet. Auskunft ert. Wilh. Schramm
Wattenscheid
Bochumerstraße 14.

Geschäftshaus
im Stadtteil Buer mit hoher Anzahlg. evtl. volle Auszahlung zu kaufen ges. Ang. u. A. Z. 163 an die Allg. Ztg.

Massives 30043
Wohnhaus
10 Zimm., Stallg., Einf., 1½ M. Obst- u. Gemüsegarten u. freiwerd. Wohnung für 8500 Mk. fortzugshalb. zu verk.
Sach
Herten bei Wanne
Ewaldstraße 174.

Komplette :9162
Gaslampen
mit Stichflammen, Stück 3 M zu verkaufen. Bismarck
Paulstraße 3, I.

Gebr., 6flammiger
Gaskocher
m. Tisch u. Schlauch spottbillig zu verk.
Warschau
Steinmetzstraße 10.

Achtung! Kassakäufer
Neues Eichen-Schlafzimmer
kompl., m. Marmor, 2 Stühlen, 2 Rahmen, Handtuchhalter, 2 Schonerdecken, weit unt. Preis abzugeb. Ang. u. Nr. 10 an die Allg. Zeitung in Resse, Ewaldstr. 18.

Gelegenheitskäufe in
Photo-Apparate
Photohaus
Frz. Wegmann
Bochumerstr. 18

Guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen. 30048
Siebenlist
Josefinenstraße 16.

Geschäftsdrucksachen
in schnellst. Ausführung liefert
Buchdruckerei C. Berfenburg, Gelsenkirchen
Wildenbruchstraße 27



Erhalte heute vormittag 9 Uhr einen Waggon großer und kleiner, allerbester
Bielefelder und Oldenburger Faselschweine
welche ich durch günstigen Einkauf sehr billig abgebe.
Karl Bite
Gelsenkirchen-Bismarck, Rottstraße 20.

Hidding & Sohn, Dentisten
Augustastraße 4 I. Etage, gegenüber Alsberg S.-A. 26606
Sprechstunden: Täglich 9—6 Uhr, Samstags nur 9—2 Uhr
Kassenbehandlung.

Wanderer-Fahrräder
sind bei Verwendung von bestem Material u. allerbester Präzisionsarbeit die besten und billigsten.
Neue Modelle. Herabgesetzte Preise
Großes Lager. — Besichtigung ohne Kaufzwang bei
Adolf Schmidt
Kirchstraße 6
Tel. 24297 Gegr. 1885
Fahrrad- und Nähmaschinen-Werkstatt

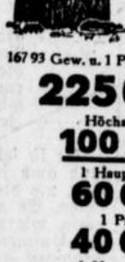
Der vollkommenste Kleinwagen
mit Ein-Druck-Zentralschmierung und reicher Ausstattung



Ehe Sie sich zum Kauf eines anderen Klein-Wagens entschließen, machen Sie bitte im eigenen Interesse eine Probefahrt im Vierzylinder-Hanomag
Bequeme Sitze / Hohe Fahrsicherheit / Billig im Betrieb
Als Kabriolett und Limousine lieferbar / Preis ab Werk nur 2800 RM einschließlich vollen Zubehörs und reicher Ausstattung
Drucksachen und Probefahrt unentgeltlich
HANOMAG
Generalvertretung: HÜLPERT & MÜLLER, Gelsenkirchen, Hochstraße 50

Zur glücklichen Geburt
empfehle Kinderwagen
Sitzliege-Wagen mit Verdeck Mk. 39.50
Promenaden-Wagen . . Mk. 59.00
Nachter / Brennabor / Germania
Möbelhaus Cohn
Vereinsstr., Ecke Augustastr.

Nächste Woche Ziehung!
Achter Dombau Geldlotterie



ZIEHUNG 12.-16. Juli 1930
LOSE 3 RM
16793 Gew. u. 1 Pr. i. Gesamtbetrage v.
225000 RM
Höchstgewinn:
100000 RM
1 Hauptgewinn:
60000 RM
1 Prämie:
40000 RM
1 Hauptgewinn:
10000 RM
Degenhard Georgshaus
LOTTERIEZENTRALE GELSENKIRCHEN

Echte
Miele
-Waschmaschinen
zu Original-Fabrikpreisen
H. S. Waschmasch. RM. 39.50
H. S. Wassermotore RM. 34.00
Alles auf bequeme Teilzahlung
HansSiem
Bahnhofstraße 18

29.-
kostet die Anfertigung eines modernen
MANTELS oder Anzugs
mit sämtlichen Zutaten aus mitgebrachten Stoffen.
Bessere Ausführungen, sowie Reparaturen u. Wenden billigst.
Vorteilhafter Stoffeinkauf!
Ralf Gelsenkirchen
Bochumerstr. 83
gegenüber Gelsenkirchener Gußstahlwerke, früher Munscheid.

Hypothekar-Kredite
sofort. Hoberg, Essen, Kruppstr. 3.

Fabrik-Sonder-Angebot
Tafel-Silber-Bestecke
mass. Silber 800er allerbilligst, desgl. mit stärkster Silberauflage 100 gr, vornehmste Muster zu billigen Fabrikpreisen mit einer 30jähr. schriftl. Garantie für jedes Stück, welches unser Zeichen trägt.
z. B. kompl. 72 teilige Garnitur mit prima Solinger Stahlklingen nur 125.— RM. Auf Wunsch rostfreie Klingen. Aller günstigste Zahlungsbedingungen. Versand. Sie kostenlos Katalog u. Preisliste Mit 1a Referenzen zu Diensten.
A. Pasch & Co., Solingen 20.

Maler- und Anstreicherarbeiten
werden schnell, sauber und billig ausgeführt. 8741
Karl Kunz
Malergeschäft
Am Rosenhügel 3
Ruf 26419.

Hallo!
Telephon 22733.
Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleidung usw.
Schalkerstraße 91.

Haben Sie Stoff?
Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen
elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß
mit guten Zutaten, auf Roßhaar u. Wollserach verarbeitet, von
25 Mark an
Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mark an.
Schneider Schärmann,
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54
Fahrt wird vergütet.

Mein erster großer
Sommerwaren-Verkauf
hat begonnen!
Billigkeit auf der ganzen Linie!
Keine leeren Schlagworte! Tatsachen beweisen! Heute nur einige Beispiele!

Weißer Panama für das fesche Sportkleid, schöne seidenglänzende Ware **0.95**
Beiderwand prachtvolle waschechte Ware in großem Farbsortiment . . . **0.48**
Toile raye flotte Streifen in lachs, rose und bleu, sehr solide Qualität **1.45**
Künstlicher Waschseidendruck enorme Musterauswahl, selt. schöne Ware 0.75 **0.65**
Japon-Foulard-Druck reine Seide, ganz besonders billig 3.95 **2.95**
Woll-Musseline bedruckt, viele Muster **1.48**
Kunstseiden Beiderwand große Musterauswahl **0.95**
Sportzephir einfarbig und gestreift, indanthrenfarbig 0.48 **0.39**
Haustuch für Bettücher, 150 cm breit . **0.95**
Bettuchhalbleinen 150 cm breit, schwere Ware . **1.65**
Damen-Gartenkleider entzückende Neuheiten . . . **1.95**
Damen-Berufskittel weiß und farbig . . . 2.45 **2.95**
Kinder-Badeanzüge **0.48**
Damen-Badeanzüge . . . **0.95**
Herren-Badeanzüge . . . **0.95**
Kinder-Badeschuhe Gummi **0.95**
Damen-Badeschuhe Gummi **1.50**
Herren-Badeschuhe Gummi **1.95**
Bade-Mäntel, Bade-Capes Reise-Muster, leicht angestaubt, prachtvolle Qualitäten 12.50, 10.50 **9.50**
1000 Stück **Damenschlüpfer** k-seid. Trikot, mit Atlasstreifen, alle Größ. **1.35**
Großer Posten **Damen-Prinzeßröcke** k-seid. Trikot mit Spitze **1.95**
Herren-Oberhemden weiß und farbig, alle Halsweiten **2.95**
Rohnessel gute griffige Qualität **0.25**
Bettuchnessel schwere westfälische Ware, ca. 160 cm breit . . **0.95**
Linon für Bettbezüge, ca. 160 cm breit, seidenglänzende Ware **1.10**
Bettücher aus gutem Haustuch, 2¼ mtr. lang mit Hohlsaum, sehr gute Qualität **2.95**
Ein Riesenposten
Frottierhandtücher indanthrenfarb. schwere Qual. **0.95**
Badelaken bunt gemustert, indanthrenfarbig **2.45**

Mosbach
Bahnhofstraße 80-82